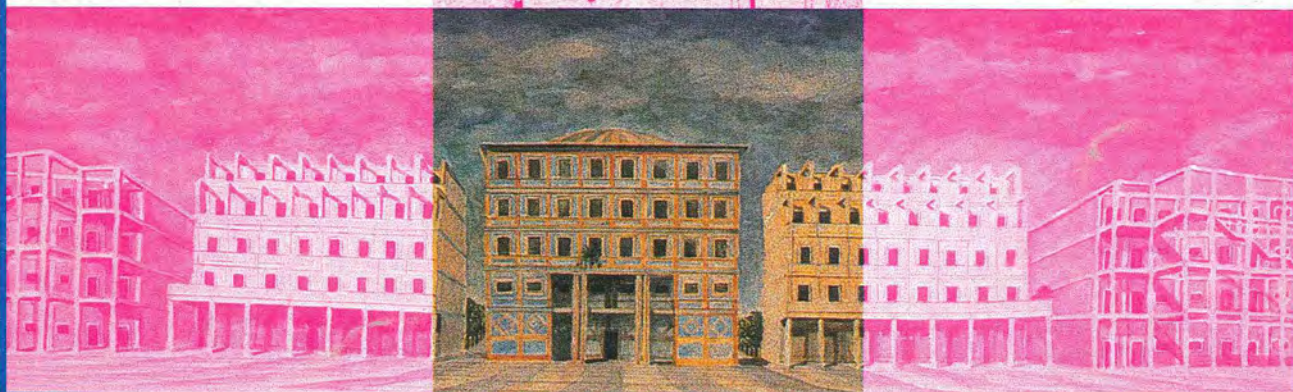


TURRIS BABEL 15

semirurali 88



IHR IDEALER PARTNER

bernabē[®]
ALUMINIUM TÜREN UND FENSTER WERKE

für ein elegantes und sicheres Fenster GITTER "LANDHAUSSTIL"

eine ausgezeichnete Anregung
für Einfamilienhäuser, Villen und Landhäuser.

Merkmale und
Vorteile:
elegant
harmonisch
praktisch
dauerhaft
zuverlässig
sicher
schützend



IL VOSTRO PARTNER IDEALE

la finestra del futuro
in profilati a taglio termico First Class Therm 80
Sistema AlluTerm (Dr. Nahr)



Offre un reale risparmio energetico ed un'eccellente
isolazione acustica.
Elegante, stabile, leggera, durevole nel tempo.
Nessuna manutenzione.

il nostro progresso è il vostro vantaggio

bernabē[®]
SERRAMENTI METALLICI

Hebeschiebetüren 80

aus Isolierprofilen
System AlluTerm (Dr. Nahr)

bringen echte Ersparnis an Heizkosten
und hervorragende Schalldämmung

Hebeschiebe-KIPP-
Türen: Die ideale Lösung
für eine abgesicherte
Belüftung.



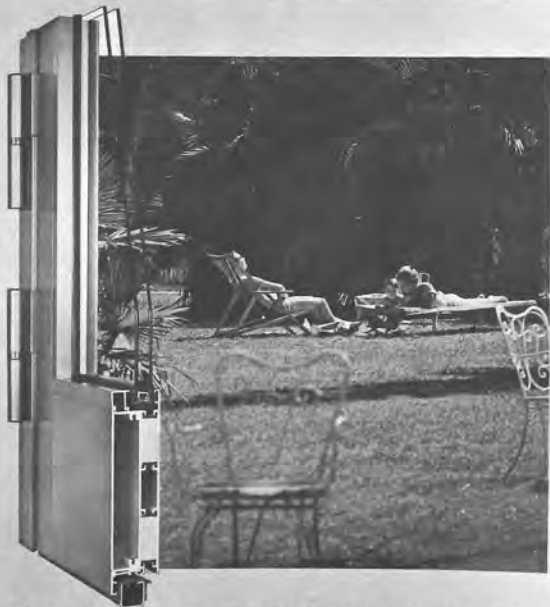
Unser Fortschritt,
IHR Vorteil.

bernabē[®]
ALUMINIUM TÜREN UND FENSTER WERKE

Portoncini d'ingresso in profilati a taglio termico

Sistema AlluTerm (Dr. Nahr)

offrono un reale risparmio energetico ed un'eccellente
isolazione acustica



il nostro progresso è il vostro vantaggio

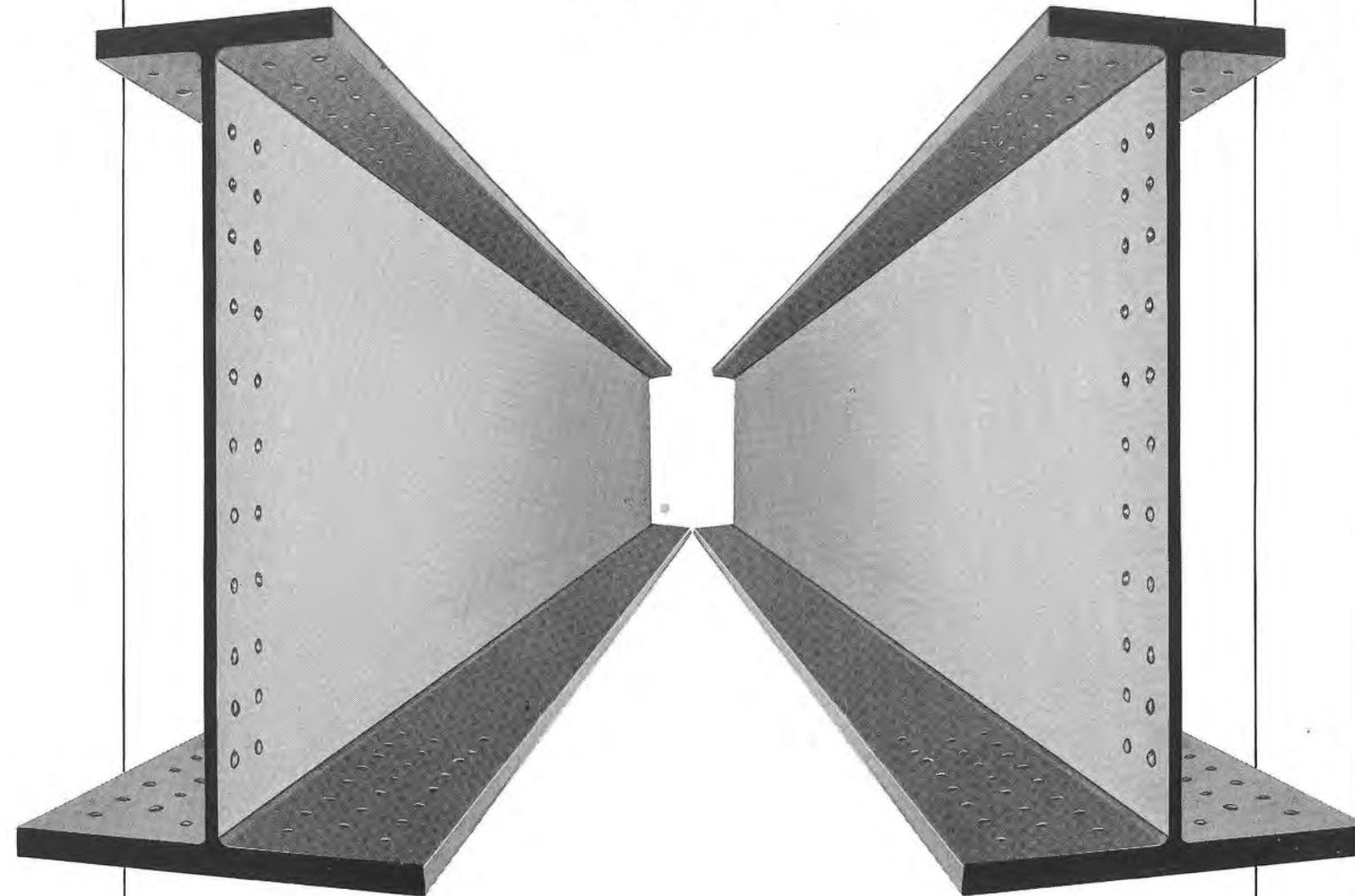
bernabē[®]
SERRAMENTI METALLICI

bernabē[®]
ALUMINIUM TÜREN UND FENSTER WERKE

38100 TRIENT - Postfach 464 - FS 400216
Tel. (0461) 990153 - 990184 - 990476

bernabē[®]
SERRAMENTI METALLICI

38100 TRENTO - Casella postale 464 - Telex 400216
Tel. (0461) - 990153 - 990184 - 990476



PICHLER & CO.

STAHLBAU COSTRUZIONI METALLICHE

Technisches Büro - Ufficio tecnico
39100 BOZEN - BOLZANO, Pfarrplatz 4 Piazza Parrocchia
(Nähe Walther-Platz - presso Piazza Walther) Tel. 0471 - 972363
Werk - Stabilimento
39050 BIRCHABRUCK - PONTENOVA 115/D - Tel. 0471 - 610115

Kalinka

MIT PORPHYR



Terrasse und Gartenweg



Pflaster-Platten

Diese hochwertigen Pflasterplatten sehen aus wie ein klassisches Natursteinpflaster

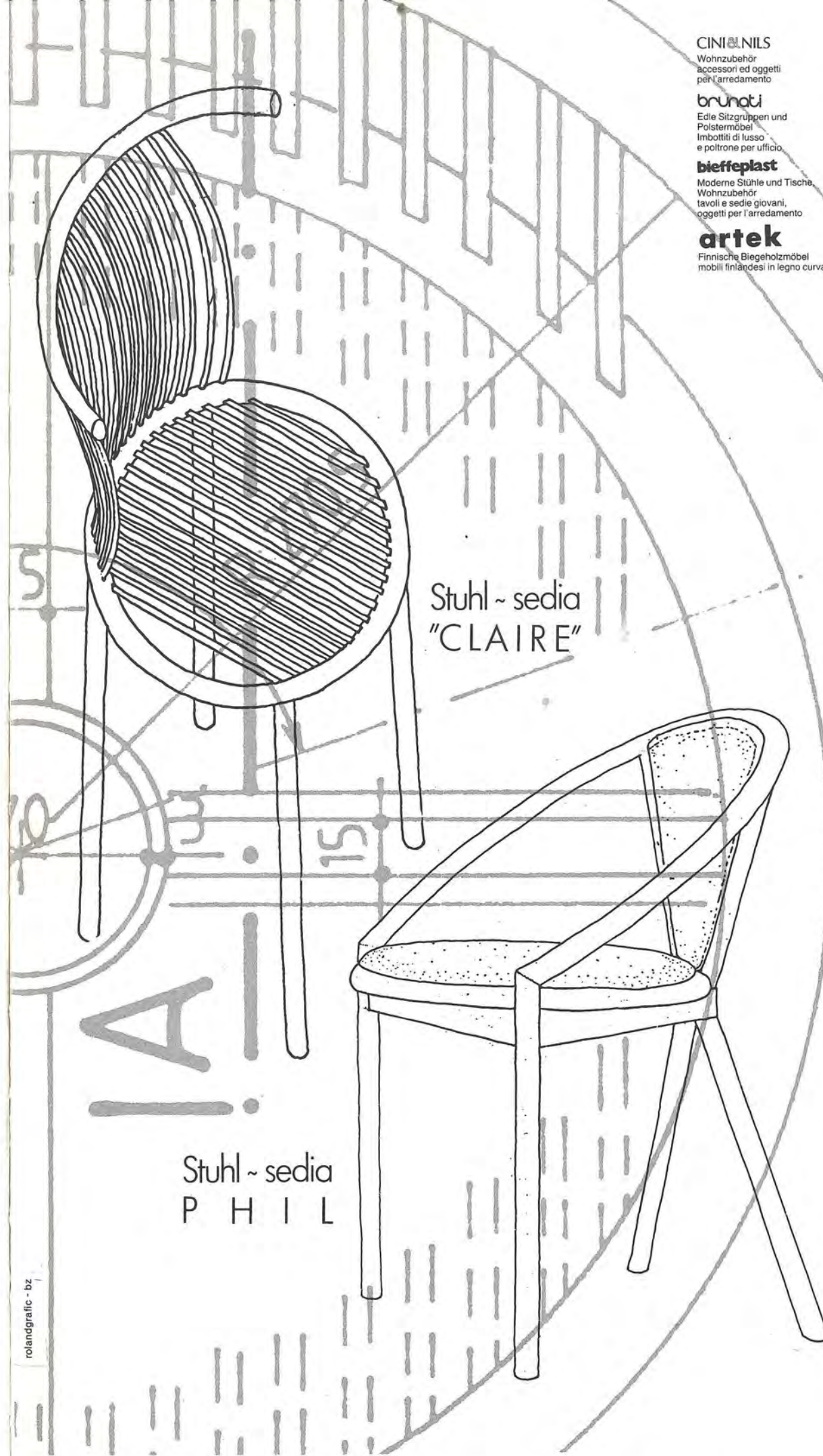
Dank der unregelmäßigen aber natürlich wirkenden Kantenführung und der edlen Quarzschichtoberfläche erhält das KALINKA-Pflaster einen neuen sympathischen, dekorativen Charakter.

Dieses Pflaster verlockt einfach zum Gestalten und zu optischen Spielereien, sowohl bei der Altstadtsanierung, Dorf- und Marktplätzen, Wohnstraßen oder Gehsteigen, als auch bei Park- und Gartenwegen.

KALINKA-Quarzpflaster ist also ein ideales Gestaltungselement, welches allen Beanspruchungen und Belastungen des modernen Verkehrs standhält und sich darüber hinaus einfach und schnell verlegen läßt.

I-39042 BRIXEN (BZ)
Industriegebiet
Tel. (0472) 31234 (7 Linien)
TELEX 400375 PROGRE I
TELEFAX 0472/34333

PROGRESS



Stuhl ~ sedia
"CLAIRE"

Stuhl ~ sedia
P H I L

CINI & NILS
Wohnzubehör
accessori ed oggetti
per l'arredamento

brunati
Edle Sitzgruppen und
Polstermöbel
Imbottiti di lusso
e poltrone per ufficio.

bieffeplast
Moderne Stühle und Tische,
Wohnzubehör
tavoli e sedie giovani,
oggetti per l'arredamento

artek
Finnische Biegeholz Möbel
mobili finlandesi in legno curvato

LUCI
Beleuchtungskörper
apparecchi di illuminazione

quattrifoglio
Beleuchtungskörper
Badezimmerausstattung
apparecchi di illuminazione
arredo bagno

louis poulsen
Beleuchtungskörper
aus Dänemark
apparecchi di
illuminazione danesi

PALLUGO
Metall- und Holz Möbel
mobili in metallo e legno

AVARTE
Anatomisch richtige Bürosessel
sedie per ufficio anatomiche

FontanaArte
Beleuchtungskörper
mit und ohne Glas
apparecchi di illuminazione
con e senza vetri

INTERFLEX
Das Polsterbett
il letto imbottito

PAF
Moderne Halogenleuchten
luci alogene attuali

zanotta
Möbel und Einrichtungsgegenstände
nach Entwürfen von
weltbekannten Designern
mobili ed oggetti d'arredamento
firmati da grandi
architetti

BALERI ITALIA
Metallmöbel für die Wohnung
und den Arbeitsplatz von heute
mobili in metallo per l'ambiente
casa e lavoro di oggi

WOKA
LAMPES WOKA
Jugendstil Leuchten von Otto Wagner,
Joseph Hoffmann, Adolf Loos u.s.w.
lampade liberty disegnate da Otto Wagner,
Joseph Hoffmann, Adolf Loos ecc.

LUCE PLAN
Leuchten für den
Wohn- und Arbeitsbereich
apparecchi di illuminazione
per la casa e l'ufficio

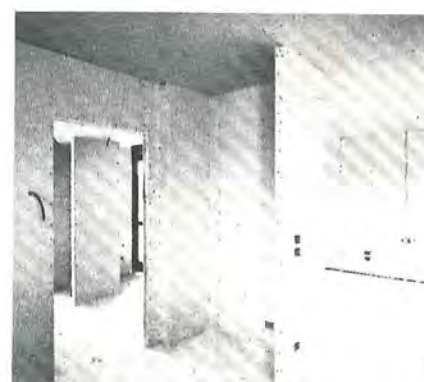
Einrichtungstoffe von:
Stoffe per l'arredamento di:
Jab, Vogli, Dedar, Mira-X, Boras,
Bacco, Kvadrat, Kinnastrand,
Christian Fischbacher.

Design
Stefan Moravetz:
Einrichtungsgegenstände
Oggetti per l'arredamento

wendel treppe

BOZEN, Brennerstraße 2 - BOLZANO, Via Brennero 2
Tel.: 0471 / 97 93 88, Fax: 0471 / 97 50 52

DESIGN STEFAN MORAVETZ



PARETI - CONTROPARETI

SOFFITTI CON PANNELLI
MODULARI COIBENTATI E
TERMOISOLANTI

PARETI MOBILI
FONOASSORBENTI

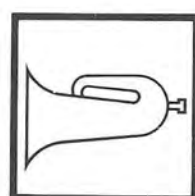
SOFFITTI IN FIBRA
MINERALE

SOFFITTI IN DOGHE
E GRIGLIATO

PARETI E SOFFITTI
TAGLIAFUOCO R.E.I. 120*



Antincendio

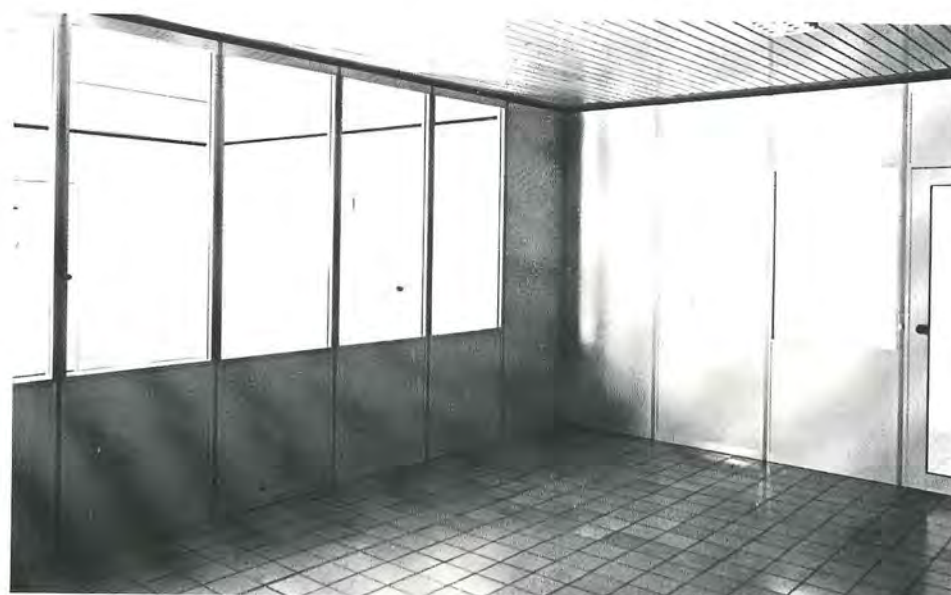


Isolamento acustico



Isolamento termico

snc **p.e.d.a.l.a.** OHG
39100 BOLZANO - BOZEN
VIA DEL RONCO 13/D
TEL. 0471 / 915140



WÄNDE -
WANDVERKLEIDUNGEN

DECKEN AUS MODULAREN,
WÄRMEDÄMMENDEN
PLATTEN

SCHALLDÄMMENDE
TRENNWÄNDE

DECKEN AUS
MINERALFASERPLATTEN

LAMELLEN- UND
GITTERDECKEN

FEUERSCHUTZPLATTEN
FÜR WÄNDE
UND DECKEN F.120*



Blumenkästen, Dachterrassen, Pergolas, Möbel für das Leben im Freien, Saunas und Solarien, spezielle Böden in Holz, druckimprägnierte Carports und Abstellräume, Wintergärten, bepflanzbare Lärmschutz- und Stützwände und viele weitere Ideen und Inspirationen. Wenn's um Spielausrüstungen und Freizeit geht, haben wir die vielen Neuheiten. Spannend und andersartig. Entwickelt mit Gefühl für die Bedürfnisse von groß und klein. Qualität, Funktionssicherheit sind die wichtigen Leitmotive. Rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns!

interpark 

39100 Bozen, Dantestraße 22 - Tel. (0471) 979402
Telefax (0471) 973710

Steildachdämmung beim Alt- u. Neubau mit ROCKWOOL

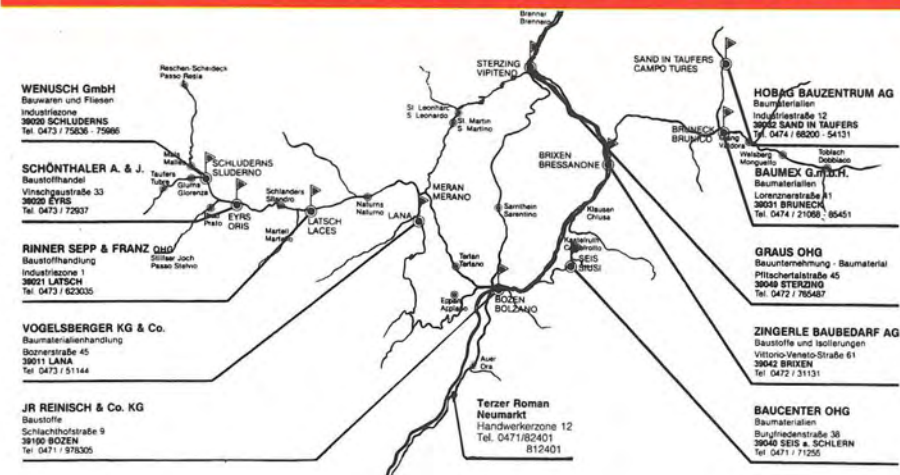


Bei der Dämmung von Altbau-Dächern vereinfachen die Vorteile des Rockwool-Dämmkeils das Arbeiten erheblich. Dies gilt insbesondere für Konstruktionen, die bisher sehr schwierig zu dämmen waren.

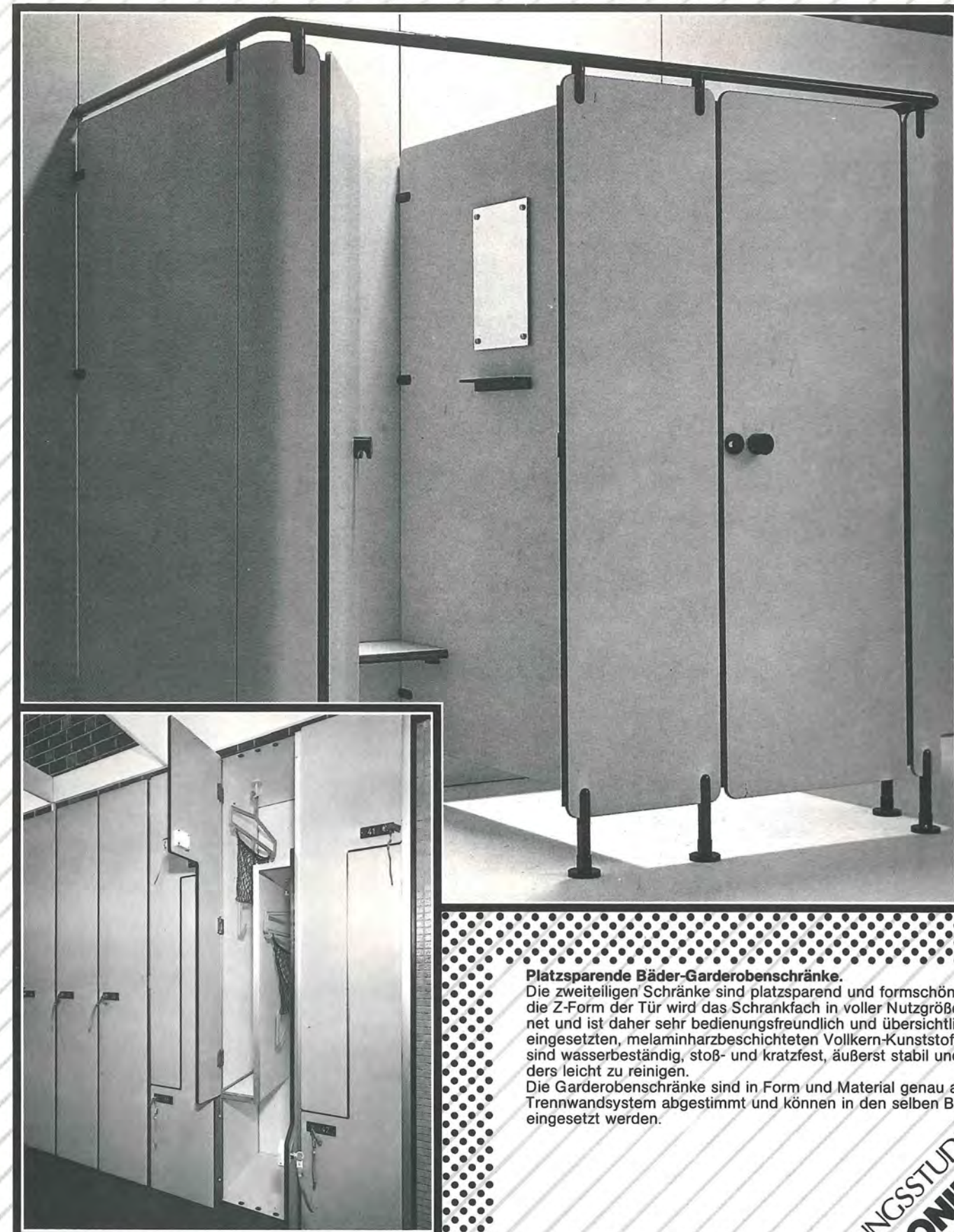


Rockwool-Dämmstoffe werden den gestellten Anforderungen für die Steildachdämmung mehr als gerecht. Dies gilt sowohl für die geforderten Dämmwerte der Wärmeschutzverordnung 1984 als auch für die Forderungen an den vorbeugenden Brandschutz und entspricht den Richtlinien für bauliche Maßnahmen zum Schutz gegen Außenlärm. Prüfungen und Tests neutraler Institute bescheinigen Rockwool-Dämmstoffen hervorragende Eigenschaften. Das gibt Architekten, Verarbeitern und Bauherren die Sicherheit, mit Rockwool die richtigen Dämmstoffe für die Dachdämmung zu wählen.

Ihr ROCKWOOL® Partner in Südtirol



ROCKWOOL-
Dämmkeile sind
ein biologisches Produkt



Platzsparende Bäder-Garderobenschränke.
 Die zweiteiligen Schränke sind platzsparend und formschön. Durch die Z-Form der Tür wird das Schrankfach in voller Nutzgröße geöffnet und ist daher sehr bedienungsfreundlich und übersichtlich. Die eingesetzten, melaminharzbeschichteten Vollkern-Kunststoffplatten sind wasserbeständig, stoß- und kratzfest, äußerst stabil und besonders leicht zu reinigen. Die Garderobenschränke sind in Form und Material genau auf das Trennwandsystem abgestimmt und können in den selben Bereichen eingesetzt werden.

Sanitäre Trennwände im neuen Stil.
 Unser Trennwandsystem aus melaminharzbeschichteten Vollkern-Kunststoffplatten ist besonders widerstandsfähig gegen Wasser, Dampf und Chemikalien aller Art und ausgesprochen pflegeleicht. Wir passen unsere Kabinen ganz individuell dem einzelnen Bauwerk an. Acht Grundfarben und das umfassende Zusatzprogramm bieten Architekten und Bauherren vielseitige Möglichkeiten der Gestaltung und Verwendung. Die Hauptanwendungsbereiche sind Hallenbäder, Kliniken, Sportanlagen, Hotels und Gastbetriebe, WC-Räume in Schulen, Verwaltungsgebäuden und Produktionsbetriebe.

PLANUNGSSTUDIO
HARMONIE
 39012 MERANO - Harmoniestr. 24
 TEL. 0473/35387

Wenn's
um Fliesen
geht...

Exklusive Kollektionen für Böden und Wände im eleganten Wohnbereich, strapazierfähige Beläge für Hotels, Geschäfte, Gemeinschaftsräume; Spezialbeläge für außen und innen, für besondere Belastungen wie in Industriebetrieben, Kellereien, Fleischerieen...

FLIESENSTUDIO

LANA

VOGELSBERGER KG
Bozner Straße 45

Tel. (0473) 51144 - Telex 400415

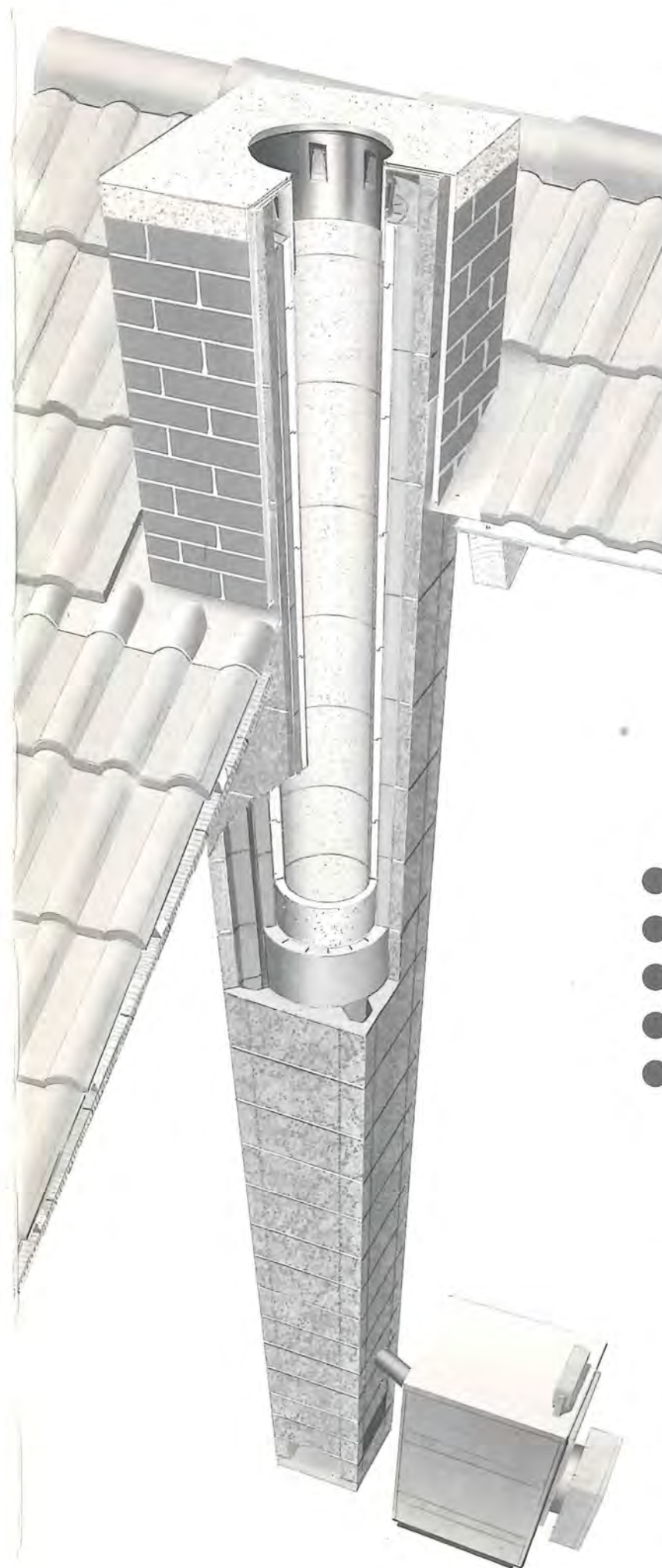
RICCHETTI

ungaro



Gail
Architektur-Keramik

Laura Biagiotti



Moderne,
energiesparende
Heizkessel
erfordern neue
Rauchfang-
Systeme

schiedel®
isolierkamin
mit Hinterlüftung



- Feuchtigkeitsunempfindlich
- Hochtemperaturbeständig
- Säurebeständig
- Ausbrennsicher
- Universell einsetzbar

schiedel®

Partner für zukunftsichere
Rauchfangsysteme

friedrich schiedel
kaminwerke ges. m. b. h.

p. A. Lecamat srl / G. m. b. H.

Via A. Nobel 14 · Zona Industriale
I-39055 LAIVERS-Leifers (BZ)

IDROMASSAGGIO UNTERWASSERMASSAGE



Jacuzzi ha inventato l'idromassaggio. Il migliore, quello perfetto da sempre. Non uno nuovo, non uno dei tanti, ma l'unico che riesce veramente a mescolare i milioni di deliziose, solleticanti micro-bollicine d'aria al flusso dell'acqua, consentendo un benessere tutto speciale. Jacuzzi vi farà perdere la testa e scoprire il modo di affrontare la vita nella forma migliore del mondo.



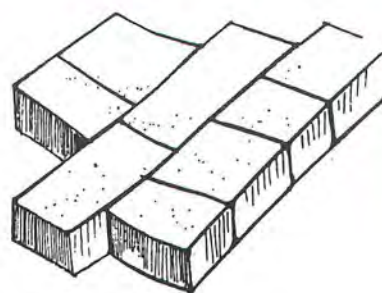
*La misura del piacere
Ein neues Baderlebnis*

Jacuzzi hat die Unterwassermassage erfunden. Die Allerbeste - die Perfektion. Keine der Neuen, keine von Vielen! Die einzige, die millionenfach zärtliche, entspannende Luftmikrobläschen mit strömendem Wasser vereinen kann. Dies vermittelt ein neues, einmaliges Wohlbefinden. Jacuzzi - und Sie werden den Kopf verlieren! - Jacuzzi - ein völlig neues Lebensgefühl!

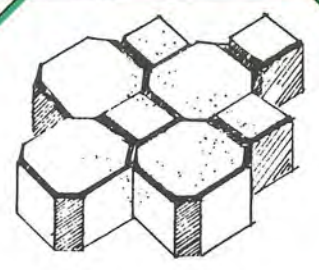
Rappresentato da:
Vertreter durch:



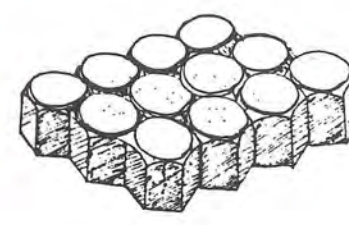
BRÜDER RIEGER KG - SAS
39100 BOZEN - BOLZANO, BRILLESTRASSE 7 VIA BRILLE
(INDUSTRIEZONE SÜD - ZONA INDUSTRIALE SUD)
TEL. 0471/931025 - TELEX 400075
Ausstellung - Verkauf - Kundendienst



**MASSELLO
PALACE**




**MASSELLO
DEKOR**



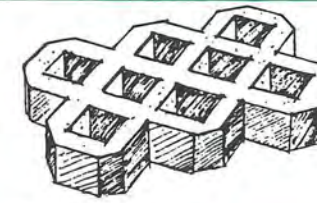
**MASSELLO
BI - 6**

PAVIMENTAZIONI PER:

PARCHEGGI, RAMPE,
MARCIAPIEDI TERRAZZE,
GIARDINI, CORTILI, ECC.




FLORWAND




**GRIGLIATO
GARDEN**

39055 - LAIVES
Tel. 0471/950367-950599
Prov. BZ

Leca MAT




**GRIGLIATO PER
ALBERATURE**




**MASSELLO
UNO - 6**

BAUZENTRUM
HOBAG

39032 - CAMPO TURES
Tel. 0474/68200
Prov. BZ

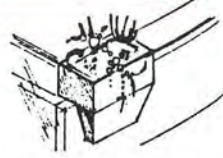


SMS - MURI DI SOSTEGNO

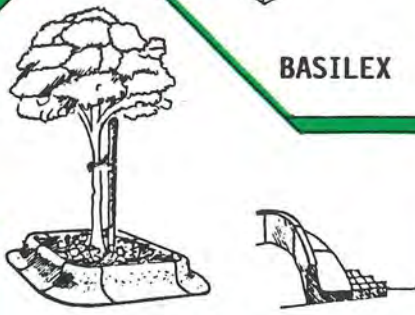


BASILEX

PROGRAMMA
COMPLETO PER
L'ARREDO URBANO




FIORIERE DA PARAPETTO




REFUGA

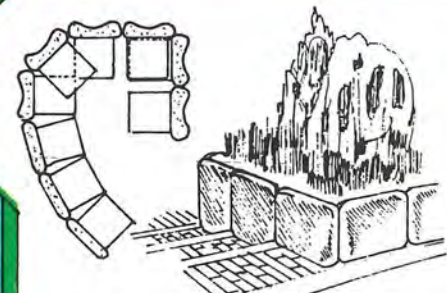
Stellfix



FIORIERE



BASILIX



OPTILEX

isotec® ersetzt folgende Strukturen:

- die Dach - Rauhschalung
- jegliche Art der Isolierung
- Dampfsperren und Ähnliches
- Konterlattung und Dachlattung

DESHALB
Dachstruktur +
isotec® +
Dachziegel =
FERTIGES DACH

isotec® ISOLIERT: Es schützt vor Kälte und Hitze, es vermindert die Lärmbelastigung, keine vorhandenen Wärmebrücken dank der niederen Wärmeleitfähigkeit des Polyurethan-Hartschaumes mit Aluminiumummantelung. Heizwärme Ersparnis bis zu 45%.

isotec® ist WASSERDICHT: Es macht jedes Unterdach trocken und bewohnbar dank seiner gefälzten Platten mit Alu-Haut. Eindringendes Wasser durch defekte Dachziegel rinnt immer auf der Oberfläche ab. Die gelochten Metall-Dachlatten sorgen für einen ständigen Luftpolster von 40 mm Höhe, welcher somit auch Kondensbildungen verhindert.

isotec® ist TRAGEND: Die eingetutete Metall-Dachlatte ersetzt die normale Holzlatte und ermöglicht die Ziegeleindeckung (Alle Ziegelarten!). Die Metall-Dachlatte ist ausgestanzt, diese Öffnungen lassen Wasser ablaufen und Luft durchstreichen.

isotec® ist leicht zu BEFESTIGEN: Die selbsttragenden und begehbaren Platten auf die Sparrenlage auflegen, nageln oder schrauben, nächste Platte in den Falz einlegen, usw.; in einem Tag ist das Dach schon dicht. Die Platten sind formstabil und unverrottbar.

TECHNISCHE DATEN:

- Wärmeleitfähigkeit = 0,025 W/m K.
- Wärmedurchgangswiderstand K = 0,36 Kcal/m² · °C h.
- Rohdichte 35 kg/cbm.
- Druckfestigkeit 1,6 Kg/cm².
- Biegefestigkeit 2,5 Kg/cm².
- Temperaturbeständigkeit von — 200 °C bis + 100 °C.
- Wasserdampfdiffusionswiderstandszahl: = 50.
- Geschlossenzelliger Hartschaum aus Polyurethan mit ständiger Qualitätskontrolle.
- Stärken zu 60 und 85 mm - Bauhöhe.
- Plattenlängen zu 390 und 580 cm.



Holz macht Wohnen
natürlich schön



Allholz 
Gütegemeinschaft Südtiroler Allholz-Tischlereien

Mit Allholz sind Sie 10 mal gut beraten

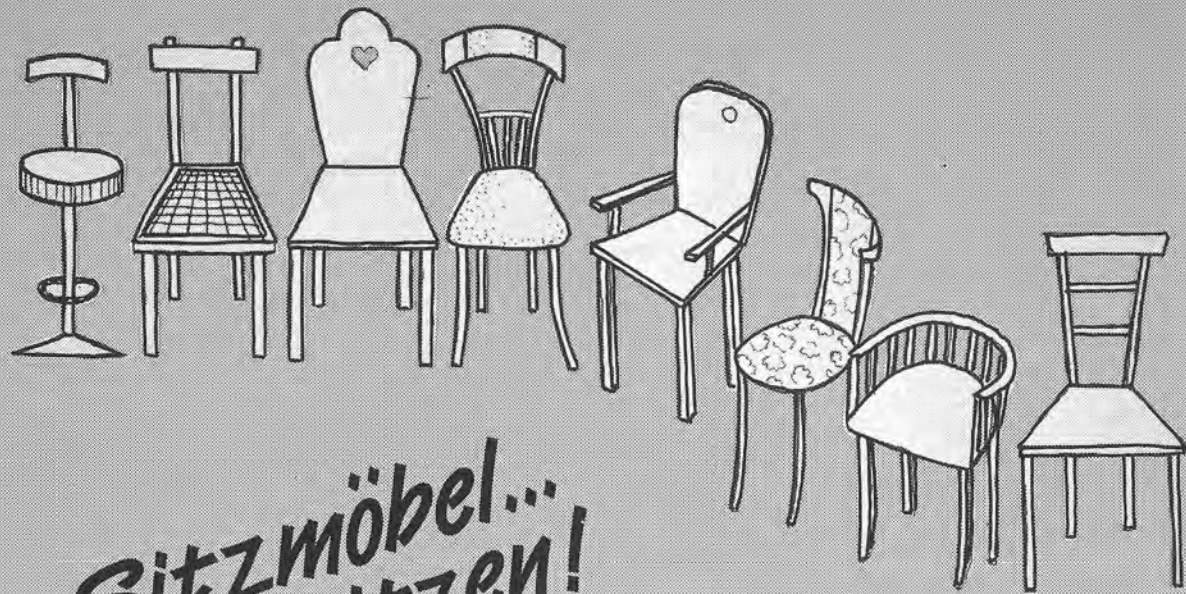
Folgende Betriebe bilden die Gütegemeinschaft Südtiroler Allholz-Tischlereien:

- | | | | |
|-----------------------|---|------------------------|--|
| Josef Barth | Brixen, Industriezone
Tel. (0472) 22074 | Josef Plankl | Jenesien/Bozen, Dorf 17
Tel. (0471) 54142 |
| W. Baumgartner | Bruneck, St. Georgen
Tel. (0474) 85496 | Prast & Co. | Unterrinn/Ritten
Tel. (0471) 56083 |
| T. Freissinger | Branzoll, Marconistr. 37
Tel. (0471) 967060 | A. Regensberger | Sand in Taufers
Tel. (0474) 68281/68086 |
| H. Hellweger | St. Lorenzen, St.-Martin-Str. 74
Tel. (0474) 44040 | Walter Senn | Klobenstein, Handwerkerzone
Tel. (0471) 56182 |
| Höllermöbel | Leifers, Industriezone
Tel. (0471) 954960 | A. Tröbinger | Burgstall, Romstraße 112
Tel. (0473) 292381 |



TECNOPLASTICA s.a.s.
di F. Musso & C.

TRENTO - Via Brennero, 173
Tel. (0461) 821265-821367

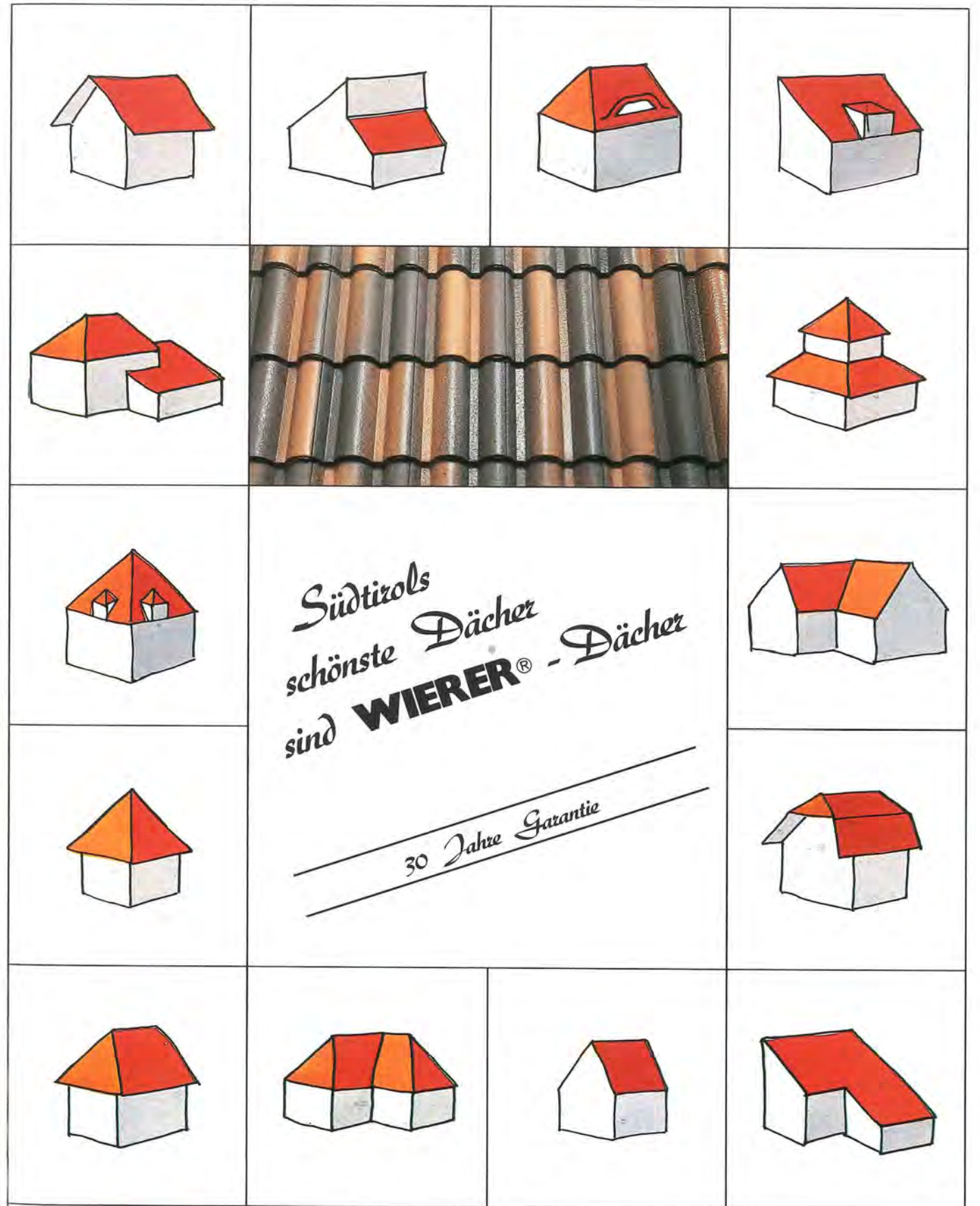


*Sitzmöbel...
...die sitzen!*

FÜR: PRIVATEN WOHNBEREICH
GASTRONOMIE
ÖFFENTLICHE EINRICHTUNGEN

**Wohn+Sitz Möbel
Kirchler**

BRIXEN - Johannesweg 1 - Tel. 0472/31491



*Südtizols
schönste Dächer
sind WIERER® - Dächer*

30 Jahre Garantie



WIERER®
DIVISION BRAAS ITALIA AG
39030 KIENS (BZ)
TEL. (0474) 55381

WERKE:
39030 KIENS (BZ)
25017 LONATO (BS)
27030 CASTELNOVETTO (PV)
35010 CURTAROLO (PD)
10090 S. GIORGIO CANAVESE (TO)
47032 BERTINORO (FO)
00065 FIANO ROMANO (Roma)
87046 MONTALTO UFFUGO (CS)
82100 BENEVENTO
93100 CALTANISSETTA

TEL. (0474) 55308
TEL. (030) 9130355-37
TEL. (0384) 63037-38
TEL. (049) 5591055-02
TEL. (0124) 35266-67
TEL. (0543) 448407
TEL. (0765) 255366-78
TEL. (0984) 934105-87
TEL. (0824) 43804-266
TEL. (0934) 26549-877

TECNOMARMOR

S.r.l. - G.m.b.H.



**INDUSTRIA MARMI
MARMORWERKE
39100 BOLZANO-BOZEN**

VIA LANCIA, 12 - ZONA INDUSTRIALE
LANCIASTRASSE, 12 - INDUSTRIEZONE

☎ (0471) 933523

ESECUZIONE E POSA IN OPERA
DI QUALSIASI LAVORO IN

**MARMO
GRANITO
PORFIDO
QUARZITE
ARENARIA**

...E IN QUALSIASI ALTRA PIETRA NATURALE

AUSFÜHRUNG UND VERLEGUNG
JEDLICHER ARBEIT IN

**MARMOR
GRANIT
PORPHYR
QUARZIT
SANDSTEIN**

... UND IN JEDEM ANDEREN NATURGESTEIN

NOTIZIARIO
ORDINE ARCHITETTI PROVINCIA DI BOLZANO



MITTEILUNGSBLATT
ARCHITEKTENKAMMER DER PROVINZ BOZEN

DIC./DEZ. 1988

39100 Bolzano, Via Cassa di Risparmio 15
39100 Bozen, Sparkassenstraße 15
Tel. 0471/971741

Direttore responsabile
Verantwortlich für den Inhalt
Silvano Bassetti

Capo redattore
Chefredakteur
Sergio Franchini

Redazione
Redaktion

**Franco Anesi
Stefano Bocchio
Paolo Bonatti
Fiorenza Bortolotti
Albert Mascotti
Walter Maurmayr
Günther Plaickner**

Publicità e amministrazione
Verantwortlich für die Werbung
Albert Mascotti - Tel. 979421

Stampa/Druck

**Tip. Presel (BZ) - Tel. 932037
Via Roma 69 Romstraße**

Scritti, fotografie e disegni
impegnano soltanto la responsabilità
dell'autore.
Für Wort, Bild und Zeichnung zeichnen
die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Autorizzazione del Tribunale
di Bolzano n. 6/81 del
6 febbraio 1981
Genehmigung des Amtsgerichtes Bozen
Nr. 6/81 vom 6. Februar 1981

In copertina
Auf der Titelseite

Concorso IV Lotto Semirurali
Progetto T. Anzelini

Grafica di copertina
Sergio Camin

TRIMESTRALE, ANNO IV/15/4 - dicembre 1988
Spedizione in abbonamento postale, gruppo IV/70

L. 4.000

TURRIS BABEL 15

2 TURBE DI CONFINE
(Sergio Camin)

3 SEMIRURALI
III TEIL - TERZA PARTE

L'era dell'acquario
(Franco Anesi)

Le Semirurali: idee e fatti a confronto
(Silvano Bassetti)

Ein Jahrhundertereignis - Un evento Storico
(Zeno Abram)

Le Semirurali, la città e la qualità dell'abitare
(P. Morello - F. Sbetti)

Le Semirurali dell'Istituto
Die Semirurali im Institut
(IPEAA - I.F.G.W)

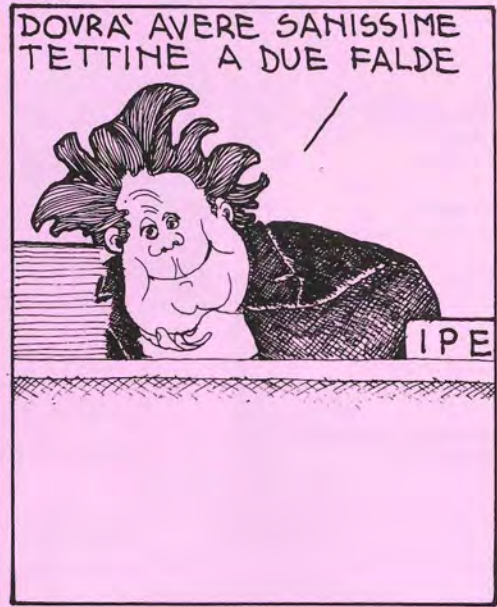
Neubaugebiet "Semirurali"
(Günther Plaickner)

Ideenwettbewerb für die Bebauung des 4. Bauloses
Concorso di idee per l'edificazione del 4° Lotto

Repertorio bibliografico
(Stefano Bocchio)

67 REISESKIZZEN/APPUNTI DI VIAGGIO 4
(Zeno Abram)

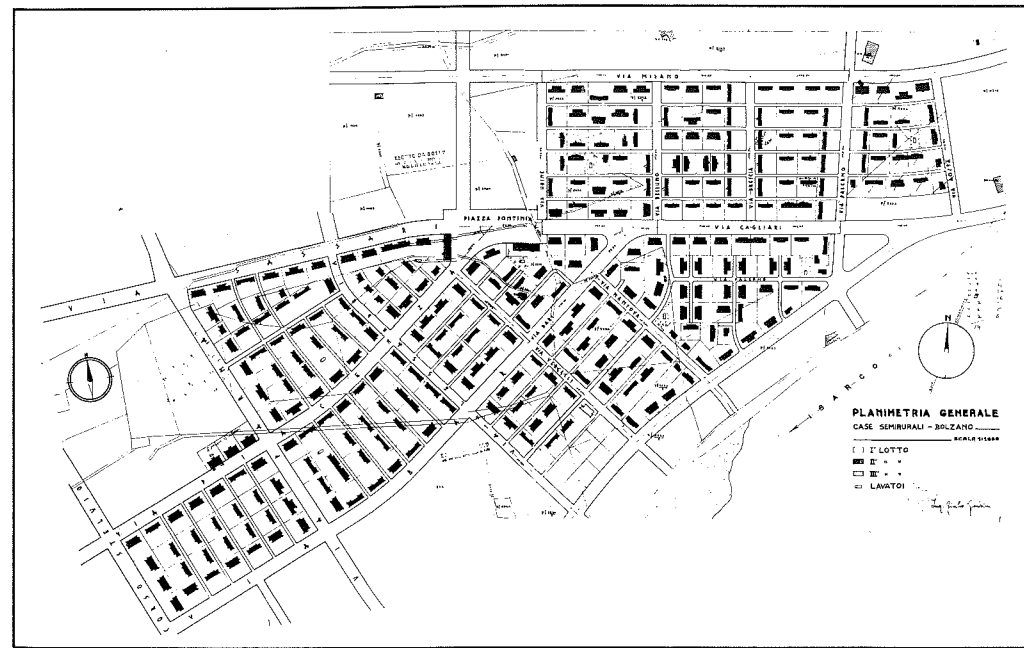
68 TURRIS BABEL
ARCHITETTURA-ARCHITEKTUR
Pubblicazione di opere e progetti
Veröffentlichung von Bauwerken und Projekten



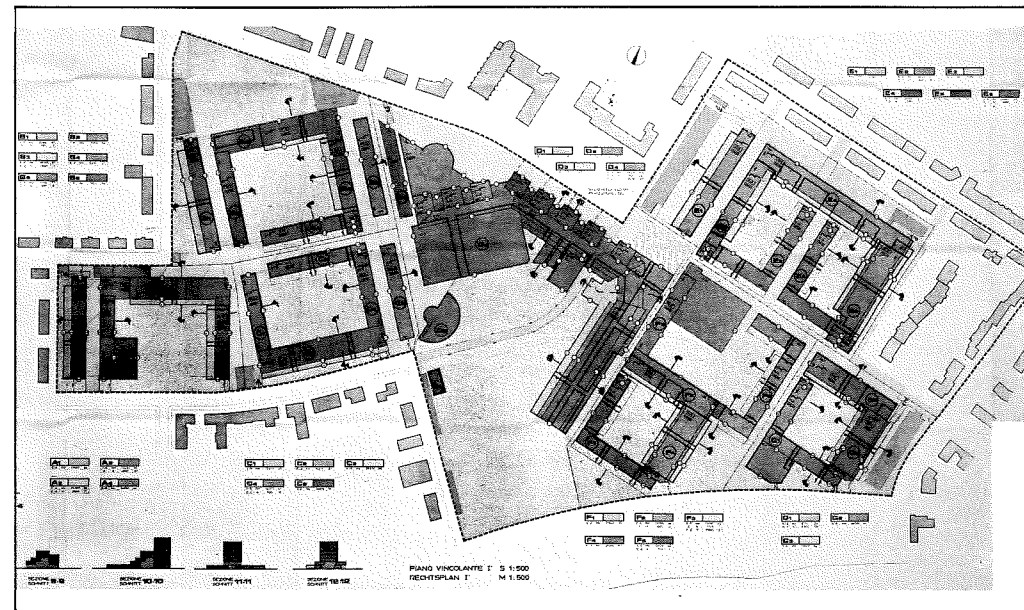
Kamin

SEMIRURALI
III. TEIL - TERZA PARTE

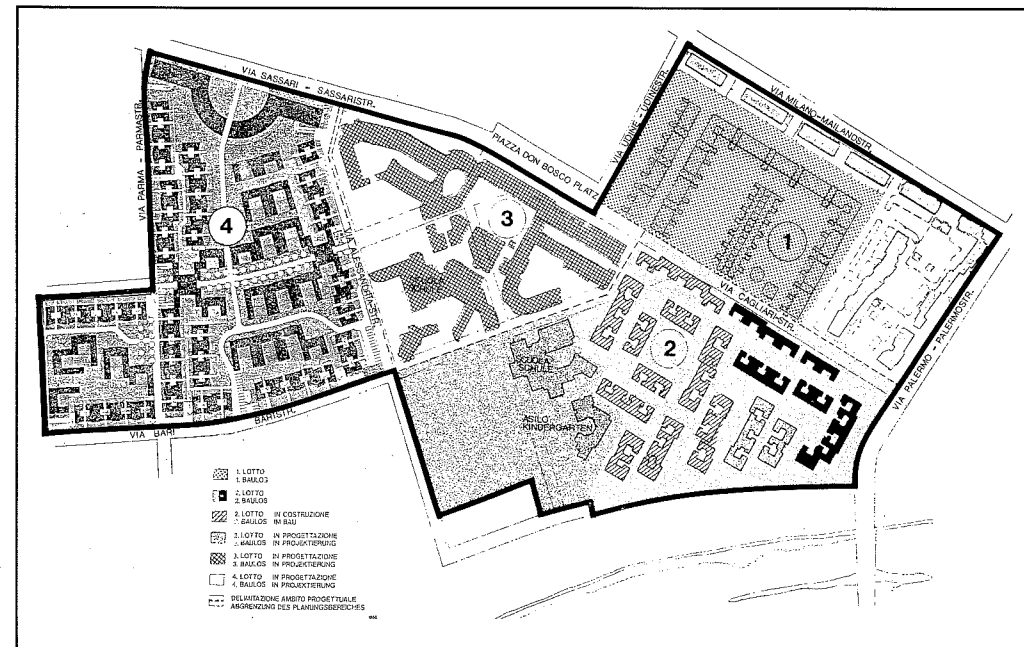




1. Lageplan 1939
Planimetria 1939



2. Durchführungsplan 1977
Piano di Attuazione 1977



3. Durchführungsplan 1987
Piano di Attuazione 1987

L'ERA DELL'ACQUARIO

Franco Anesi

Per l'astrologia, metafora per eccellenza dei destini umani, siamo entrati dal 1975 nell'era dell'acquario, un'era, si narra, di grandi trasformazioni, di pace e serenità, di idealità realizzate.

La periferia urbana ne è al corrente?

Semberebbe di no, sembrerebbe ancora legare il proprio destino all'era precedente, un'era, si narra e si dimostra, di incertezze, fatiche, idealità frustrate.

Ancora "devastata" dall'essere comunque marginale oltre che spazialmente anche concettualmente, linguisticamente, la periferia bolzanina sembra scontare più che mai la carenza effettiva di unità di intenti, la continua frammentazione di interessi, possibilità, volontà contraddittorie.

Non è mia intenzione entrare quindi nel merito di un'analisi sui progetti relativi al concorso per il quarto lotto, sui loro rapporti formali con le architetture dei lotti precedenti.

La dialettica fondamentale su cui impostare il dibattito oggi forse non consiste più nel disquisire semplicemente tra una soluzione formale piuttosto che un'altra, bensì tra il "costruire bene" e il "costruire male", tra il riuscire a fornire un'effettiva qualità urbana o il negarla ancora una volta.

"Costruire bene".

Non solo mattone su mattone, ma anche idea su idea, forza su giudizio, in forma di linguaggio architettonico. A mio avviso, forse l'unica categoria concettuale in grado di regalare "status urbano" alla periferia è rappresentata dalla "diversità". Ogni centro storico, pur nella propria compatezza ed organicità, "costruisce" il proprio senso del luogo attraverso la giustapposizione e la combinazione continue di elementi, stili, spazi e tempi dell'architettura.

"Costruire bene la diversità".

Diversità come fascino delle combinazioni diverse su un tema fortemente unitario ed organico.

Forse solo l'acquisizione critica profonda di un siffatto "slogan" è in grado di prestare alla periferia il senso del luogo del "centro", al di là di ogni atteggiamento ideologicamente mimetico, di ogni pretestuosa concatenazione di parti.

"Costruire bene" i rapporti spaziali e temporali fra gli isolati, fra edificio e strada, fra edificio e piazza, tra "piacere" e "dovere" dell'abitare, un'una dimensione di mercato edilizio che fa sì che la casa, il luogo dell'abitare, sia molto spesso unica per tutta la vita.

Forse, per potersi accorgere dell'era dell'acquario, la periferia necessita oggi del ripristino del "superfluo", del "segno", alla ricerca di una propria "alterità", come una delle leggi fondamentali del "divertimento" dell'uomo.

Le Semirurali costituiscono un'occasione ghiotta per confrontare e giudicare modi diversi di fare architettura nella città: dalle originarie casette del Fascismo all'edilizia speculativa del dopoguerra, dal Piano di Attuazione al Concorso per il 2. lotto, dal progetto di Aymonino al progetto degli inglesi, dal progetto del 3. lotto all'ultimo concorso, prendono concreta forma sullo stesso scenario urbano soluzioni urbanistiche e concezioni architettoniche tanto diverse, e perfino antagoniste, da impedire qualsiasi posizione di neutralità. Il giudizio e la "scelta di campo" sono d'obbligo. C'erano una volta le "casette semirurali". Le fece costruire Mussolini per gli operai che dovevano italianizzare Bolzano. Erano un capolavoro! Non certo un capolavoro di architettura, bensì di retorica ("simili alla casa che diede i natali al Duce"), di economia ("l'orto come integrazione del reddito operaio") e di sociologia ("un ambiente semi-rurale per favorire l'integrazione nella città degli operai ex-contadini"). Una modestissima edilizia per una pessima urbanistica e fini politici. È stato bene decidere la loro radicale sostituzione.

Nel dopoguerra, attorno alle Semirurali, è dilagata la città intensiva della speculazione privata, la città dei condomini, la città senza piano, senza servizi, senza forma. È stato bene decidere che ci voleva un piano che, attraverso la ristrutturazione delle Semirurali, offrisse all'intera periferia bolzanina "servizi e forma" per essere un brano di città.

Il Piano di Attuazione di Unterberger, Aymonino, Zoeggeler e Veneri era un ottimo piano. Esprimeva la tensione dell'intero quartiere a diventare città, creava premesse urbanistiche per un forte ridisegno funzionale e formale per l'intera zona, tracciava le linee per una architettura fortemente urbana (e gli splendidi schizzi architettonici di Aymonino e Zoeggeler ne erano una sicura promessa!).

Era quello che si voleva e su quel piano avrebbero potuto misurarsi con singoli progetti i migliori architetti, bolzanini e non, italiani e tedeschi, romani ed inglesi...

Ma il Piano non piacque agli architetti sudtirolesi, almeno a quelli di loro che avevano udienza presso chi conta nelle scelte urbanistiche. Si scatenò una vasta polemica, venata di nostalgie romantiche (contro i "palazzoni", a favore dei "quartieri-giardino"...) e di squisitezze estetico-nazionalistiche (contro l'architettura "modernista-anonima", a favore di un'architettura "sudtirolese"...). Nasce così il compromesso salomonico: il primo lotto ad Aymonino come buonuscita

(e perchè non a Zoeggeler?) e per il resto un concorso che proponesse nuove soluzioni alternative.

Aymonino costruisce il suo pezzo di città. Un grande complesso unitario dalla forte caratterizzazione urbana secondo il modello "alta densità/grande altezza", con i forti allineamenti stradali e le grandi corti, con il segno aspro e poderoso di un'architettura colta e ricca di riferimenti europei. Alla fine una delittuosa gestione cromatica, eseguita all'insaputa del progettista, tenta la mitigazione dei caratteri forti dell'architettura aymoniniana ed ottiene effetti di ...arlecchinesca censura.

Nel frattempo, vincono il concorso e costruiscono il secondo lotto Darbourne & Darke. A parità di densità edilizia gli inglesi scelgono la tipologia estensiva a case basse e fitte. È un modello caratterizzato dalla trattazione minuta del tessuto edilizio, dal fitto intreccio dei percorsi pedonali e dei cortili, dal sapore misurato e familiare dell'ambientazione urbana, dal linguaggio popolare e quasi vernacolare dell'architettura.

L'esito modesto del secondo lotto deve aver convinto, a posteriori gli stessi progettisti inglesi se nella prosecuzione del loro incarico sul terzo lotto propongono un decisivo salto di qualità. Vengono in luce nel nuovo progetto blocchi edilizi dal forte carattere urbano, compaiono direttrici e spazialità capaci di creare autentico effetto-città, prendono forma per mano di Abram e Schnabl imporanti segni architettonici per le attrezzature collettive.

Il progetto di dare forma e caratterizzazione urbana all'intero quartiere riprende dunque forza e coerenza. Ma l'Amministrazione preferisce soluzioni più moderate e l'anima corporativa degli architetti bolzanini rivendica spazi d'azione. Nasce così il concorso per il completamento della zona. Un concorso "provinciale" nel bando e "provincialistico" nei risultati che hanno ovviamente premiato la "normalità professionale".

La grande avventura delle Semirurali, di livello europeo ai suoi esordi e di livello bolzanino nelle sue conclusioni, si chiude così. Ma non inutilmente, perchè restano sul terreno le testimonianze fisiche di una importante battaglia per l'architettura. E ognuno può giudicare, come io ho fatto in piena autonomia e libertà.

Wenn ich die Geschichte der Neuplanung in der Au als Insider und nur für mich betrachte, sehe ich zehn Jahre Arbeit, Mühe, Auseinandersetzung, hundert-siebenunddreißig vollgezeichnete Blätter, endlose Feilscherei um das Honorar, und noch immer kein Bauwerk.

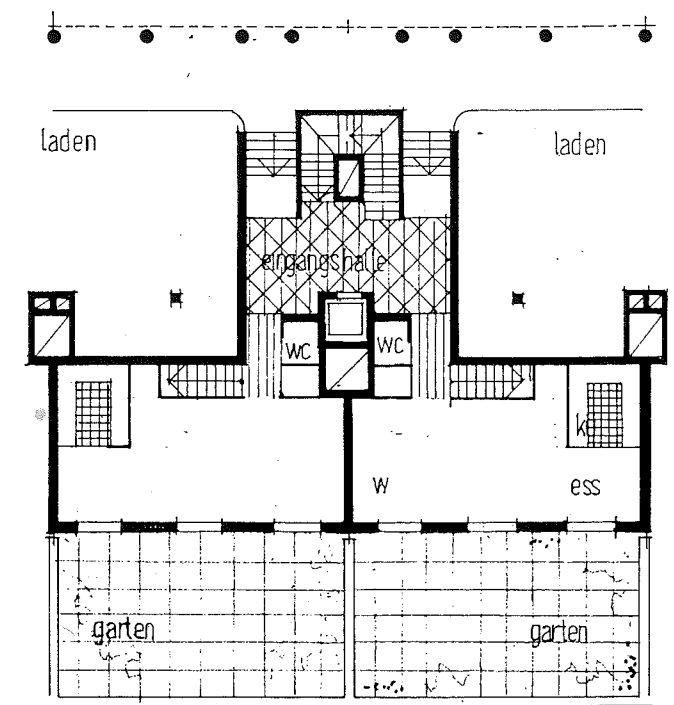
Gelingt es mir aber das Ganze an einem guten Tag mit Heiterkeit und Abstand zu sehen, die interessante Aufgabe, die schöne Zusammenarbeit mit Barney Grimes, so sehe ich die Bebauung der Bozner Au als ein Jahrhundertereignis. Ein Südtiroler "Weissenhof", einer "Werkbundsiedlung", einer "Berliner Bauausstellung" vergleichbar. Anders als in der Fehlplanung "Europaviertel", der verpaßten Chance der siebziger Jahre, liegt hier die ganze Baudurchführung in einer Hand. Ein einziger Bauträger, der alle Entscheidungen städtebaulicher wie organisatorischer Natur selbst lenken kann, eine unerhörte, seltene Möglichkeit. Hier könnte ein Stadtviertel entstehen, das alle technischen und planerischen Möglichkeiten unserer Zeit ausnützt, wie auch die neuen, auf den Menschen und sein seelisches und soziales Gleichgewicht ausgerichteten Bautechniken.

Enttäuschend finde ich die Konzeptlosigkeit, mit der die Planung ruckweise vor sich hin stolpert. Durch fallweise Entscheidungen und politische Kompromisse wird das 1977 von Unterberger sehr umfassend und gut formulierte Gesamtprogramm, aufgeweicht, auseinandergerissen, nicht beachtet.

Keine Instanz fühlt sich zuständig für die einigermaßen logische und folgerichtige Durchführung des Konzeptes. Es gibt keinen Koordinator, der die Vision der ganzen Anlage im Kopf hat, niemanden, der über die eigene begrenzte Kompetenz hinaus umfassend Bescheid weiß.

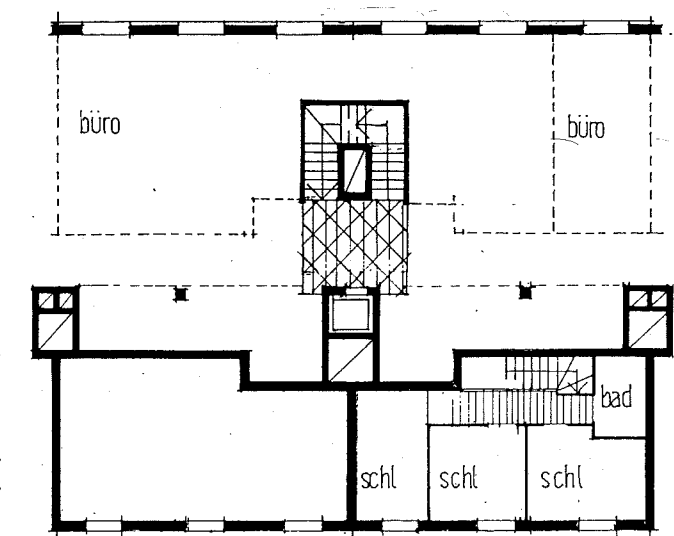
Prof. Albers, der die beiden Wettbewerbe als Kommissionsmitglied begleitet hat und fallweise zu einer Beratung gerufen wird, ist zu selten beigezogen, um die Entwicklung begleiten zu können. Ing. Siegfried Unterberger, der als Planer die größte Übersicht hatte, ist längst wegen der schlechten Honorare abgesprungen, Prof. Aymonino hat sich kaum mehr um die Ausführungspläne seines eigenen Baues gekümmert.

Barney Grimes, der für Darbourne + Darke die Kontakte in Bozen pflegte, war redlich bemüht zwischen reinen Wohngebieten und Zentrum einen spannungsreichen Übergang zu schaffen und hat lange und verbissen gekämpft, dem Zentrum die Vielfalt seiner Funktionen zu erhalten. Vor allem hat er versucht immer wieder klar zu machen, daß man hier auf keinen Fall ein reines Wohngebiet bauen durfte,



Darbourne & Darke - Phase 3 Centrum - Erdgeschoss

Darbourne & Darke - Phase 3 Centrum - Obergeschoss



sondern daß die intensive Durchmischung des Zentrums mit Dienstleistungsbetrieben, Büros, öffentlicher Verwaltung, Kino, Bürgersaal, mit Theaterwerkstatt und den notwendigen nicht störenden Handwerksbetrieben unabdingbar war.

Es sollte nach unserer Vorstellung ja ein Stadtteil entstehen, der, mit seinen 10.000 neuen Einwohnern, zumindest in der Grundversorgung autonom war. Es sollte nicht ein weiterer Wohnstadtteil sein, dessen Bewohner für ihre Versorgung wieder vom Altstadtkern abhängen. Ganz wichtig sind dazu die Volks- und Mittelschulen, die geplant waren. Die Kinder müssen dort die Schule besuchen, wo sie wohnen, diese muß in 10 Minuten zu Fuß erreichbar sein, um zu verhindern, daß die Mütter in der Früh die Autos aus der Garage ziehen um ihre Sprösslinge durch das halbe Stadtgebiet zu kutschieren. Wenn wir in Bozen den Verkehr in den Griff bekommen wollen, dürfen wir einen grossen Teil dieses Verkehrs erst gar nicht entstehen lassen.

Nachdem, wie es schien, alle diese einfachen Gedanken verstanden hatten, beschloß im Mai 1987 die Stadtverwaltung, mitten in die englische Wohnbebauung eine Oberschule zu stellen und die Volksschule fallen zu lassen. Oberschule heißt Zubringerverkehr aus der ganzen Stadt, Motorräder, Autos mitten im reinen Fußgängergebiet.

Dieses Beispiel als eines für viele soll zeigen, daß keine Instanz da ist, die als Koordinator und Manager die Entwicklung des Ausbaus des neuen Stadtviertels steuert.

Die Stadtverwaltung als zukünftige Besitzerin der öffentlichen Einrichtungen, die vom Institut gebaut und über die Erschließungsgebühren abgerechnet werden, kümmerte sich um nichts. Das Pfarrzentrum, die Bürgersäle, die Stadtbibliothek, die Wege, das Straßennetz, die Schulen, die Kindergärten werden in Gemeindebesitz übergehen, die Gemeindeverwaltung kennt kaum die Pläne. Das Institut sieht nur die Aufgabe Wohnungen zu bauen und beschränkt seine Einflußnahme hauptsächlich auf diese.

Das ganze Umfeld von Einrichtungen, Geschäften, Bars, Handwerkskern, Spielplätzen, Sportanlagen, der neue Stadtplatz, die Bepflanzung, praktisch alles was ausserhalb der Wohnung liegt und das Leben ausmacht, das alles liegt unbesorgt, unbekümmert, unerledigt.

Nun hat auch Grimes das Handtuch geworfen. Grimes hat sich geweigert Gewerberäume, Büros sowie das Bürgerzentrum mit seinem Saal, Bar und anliegenden Räumen zu Wohnungen umzufunktionieren. Weil ein Stadtteil, der nur Wohnungen bietet und das nur für

eine einzige soziale Schicht, nicht funktionieren kann. Grimes hat fertige Werkpläne geliefert. Seine Arbeit wurde mit 260 Millionen bezahlt und dann für unbrauchbar erklärt.

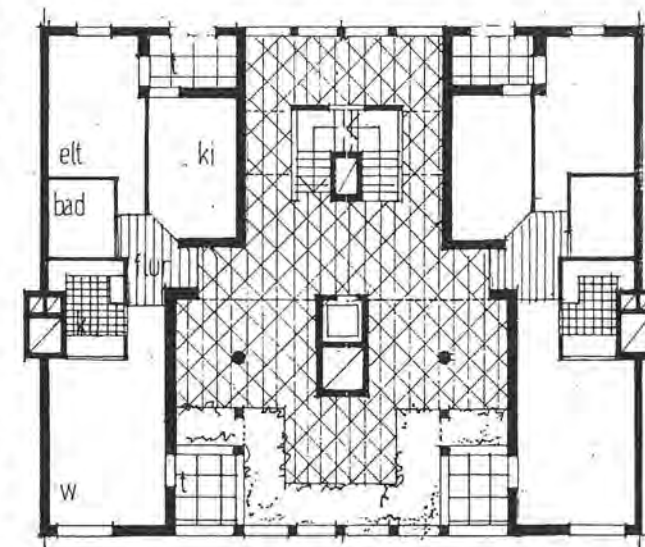
Aus meiner Sicht waren die Grundrisse für Südtiroler Verhältnisse etwas ungewohnt aber durchaus brauchbar. Wir legen einige bei zur Begutachtung.

Die Platzbebauung war eine hervorragende Mischung aus blockhafter Schwere und aufgelöster Leichtigkeit. Nun hat das Wohnbauinstitut diesen wunderbaren Plan verworfen, und läßt die Bebauung von anderen Architekten schnell nochmals machen. Vor allem schnell.

Denn sechs Jahr Planungszeit waren umsonst.

Mir scheint, daß besonders mit den ersten Bauten von Darbourne und Darke der ganzen Bauspekulation eine gehörige Lehre erteilt wurde. Denn hier wurden mit einfachen Mitteln Wohnungen gebaut, die alles in den

Darbourne & Darke - Phase 3 Centrum
2. Obergeschoss - 2. piano



Schatten stellen, was im Fagenviertel und in Bozen Dorf von der Nobelspekulation als "Residenz" angeboten wird.

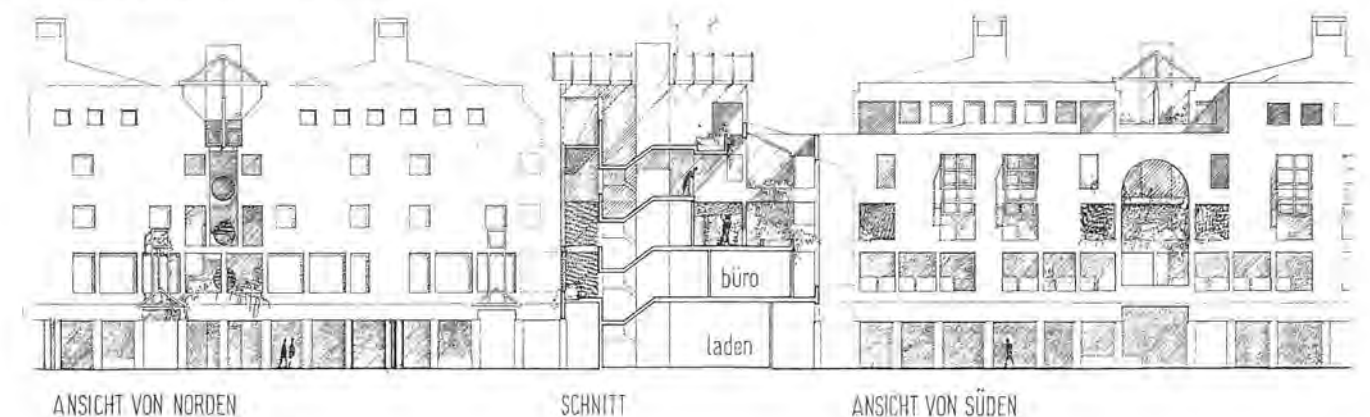
Hier sind würdige Wohnungen für bedürftige Menschen gebaut worden. Das hat Grimes mit seinem Einsatz und seinem großen Wissen um die Bedürfnisse der Menschen geleistet. Wenn er nicht mehr weitermachen wird, ist das ein unerhörter Verlust.

Das Gelingen des Zentrums ist dadurch in Frage gestellt. Sie werden fehlen, diese sehr konzentrierten und kompakten Gebäude, die dann durch große Öffnungen tief ins Innere Licht und Luft eindringen lassen und so eine, bei diesem Volumen, unglaubliche Leichtigkeit erlangen, die gleichzeitig dem Betrachter eine große Masse durch tiefe Einblicke ins Innere verständlich machen und für die Bewohner eine sonnige Kommunikationsebene in höheren Stockwerken schaffen.

Nun, ich hoffe, Grimes kann noch überzeugt werden weiterzumachen. Ich hoffe, es wird ein Koordinator ernannt, bei dem alle einzelnen Planungsmaßnahmen zusammenlaufen, der das Wachsen des Stadtviertels durch alle Entwurfsstadien begleitet, der für die einzelnen Projektanten, mit ihrer notwendig partiellen Sicht der Probleme, die Auskunftstelle ist, der zwischen Stadtverwaltung und ausführendem Institut die Kontakte herstellt, den Durchführungsplan verwaltet, anpasst und laufend vervollständigt.

Es sollte der städtische Charakter des Viertels als eines Teiles der wirklichen, dicht bebauten Stadt erhalten bleiben. Der letzte Wettbewerb hat ein "Garden suburb" Konzept entwickelt, das ich für zu weitläufig halte. Der Beitrag von Ossi Zöggeler und seiner Mitarbeiter scheint mir der richtige Weg. Hier wird ein Stück normaler Stadt vorgeschlagen und das sollte das Ziel sein.

Darbourne & Darke - Phase 3 Centrum -



Sono tutt'ora convinto che la ristrutturazione urbanistico-edilizia delle Semirurali possa e debba considerarsi per la realtà locale un evento "storico". Un intervento che al pari di un "Weissenhof", di una "Werkbundsiedlung" o di una "Berliner Bauausstellung" può costituire sintesi e punto di riferimento di passate e future esperienze progettuali.

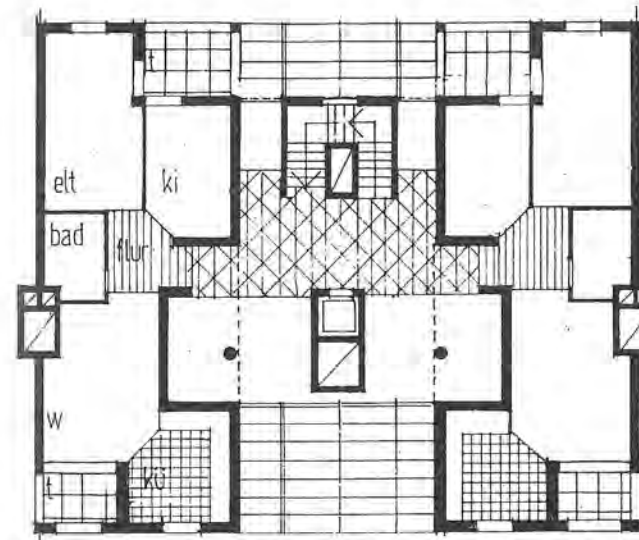
Non mancavano, sulla carta i presupposti per la realizzazione di un quartiere che si rendesse interprete di tale ruolo: non ci trovavamo solo ad operare con un piano di massima la cui impostazione concettuale era corretta sotto ogni profilo, bensì, diversamente da quanto si era verificato nella pianificazione del quartiere di viale Europa, ormai solo simbolo della fallimentare logica urbanistico-edilizia degli anni '70, eravamo questa volta in presenza di una particolare condizione, quale quella della concentrazione in un unico Ente della responsabilità della pianificazione dell'intera area e della risoluzione dei connessi problemi di ordine tecnico-organizzativo, che rendeva questa occasione, sicuramente nuova, forse irripetibile.

La realtà ha però disatteso le aspettative legate a queste premesse ideali e si presenta con aspetti a volte sconcertanti: il piano di massima elaborato nel 1978 da Unterberger quando non è stato semplicemente disatteso è stato mercanteggiato politicamente, la sua attenzione si è subito evidenziata per la mancanza di una benchè minima impostazione unitaria e per gravi carenze sotto il profilo organizzativo a cui si è cercato di sopperire con sporadiche quanto discontinue decisioni legate alla risoluzione di problemi contingenti.

Non esiste una figura che possa dirsi dotata di poteri di coordinamento che esulino dal limite delle strette competenze ad ognuno attribuite, non esiste cioè un coordinatore che abbia del piano una visione generale e che di conseguenza possa seguirne costantemente e con cognizione di causa l'evoluzione, che lo possa adattare e completare, sempre nel rispetto dei suoi principi ispiratori, in relazione alle nuove esigenze connesse con la crescita del quartiere, che mantenga vivi i contatti tra Istituto ed Amministrazione comunale, che funga da punto di riferimento per i singoli progettisti i quali possono avere dei problemi connessi all'attuazione del piano solo una visione necessariamente di parte. Al momento attuale non sarebbe neppure facilmente individuabile il soggetto idoneo per professionalità e sensibilità a ricoprire tale delicato incarico di coordinatore-mediatore delle varie esigenze: il professore G. Albers, membro della Commissio-

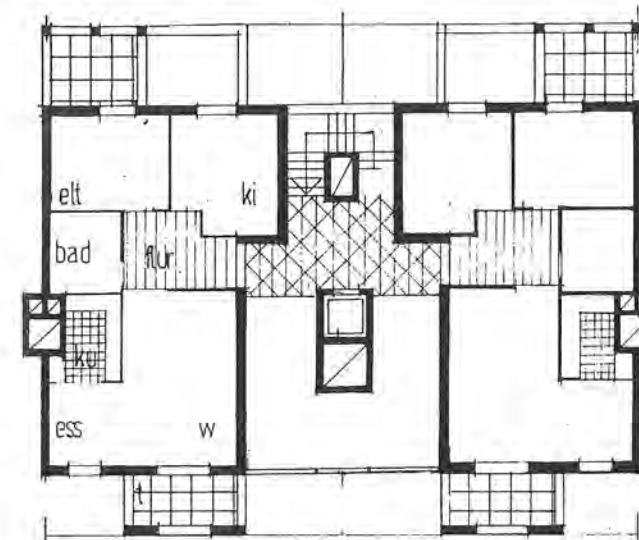
ne giudicatrice di entrambi i concorsi, è intervenuto solo saltuariamente nel dibattito relativo alla attuazione del piano - è stato interpellato in merito al Piano di Attuazione del 4. lotto - e non dispone pertanto di una sufficiente "supervisione" della situazione nel suo evolversi, Unterberger, estensore del progetto di massima e pertanto evidentemente il più adatto a svolgere tale ruolo, ha abbandonato da tempo ogni velleità a causa della inadeguatezza degli onorari mentre Aymonino si è completamente disinteressato ai piani esecutivi dei propri progetti. Ultimamente si è arreso anche Barney Grimes, dopo aver curato il 3° lotto per conto di Darbourne & Darke ed essersi adoperato con tutte le proprie forze per la realizzazione di una connessione ideale tra ambiti residenziali ed area centrale del quartiere e dopo aver costantemente sostenuto la essenzialità della creazione di un quartiere autonomo ed in larga misura indipendente dal centro storico, dotato pertanto di uffici, servizi pubblici, cinema, teatri, sale comunali ed attività artigianali nei limiti delle esigenze e della ricettività del quartiere, il quale in nessun caso doveva assumere i connotati e svolgere le funzioni del quartiere-dormitorio.

Ciò che maggiormente preoccupa è che la mancanza di un coordinatore non incide negativamente solo sulla fase operativa, intesa in senso stretto, dell'attuazione del piano, ma si risolve spesso in veri e propri errori di gestione dello stesso, come sta puntualmente verificandosi nell'ambito delle scelte connesse all'edilizia scolastica. Occorre a tale proposito tener presente che l'obiettivo originario del piano era, come già accennato, la creazione di un quartiere di ca. 10.000 abitanti, essenzialmente autonomo ed indipendente e che tale principio ispiratore è da ritenersi tutt'ora valido e tale da informare ogni successiva scelta progettuale. In quest'ottica il piano prevedeva correttamente l'inserimento nell'area di scuole elementari e medie da dislocare in modo da risultare raggiungibili in ca. 10 minuti di percorso pedonale allo scopo di evitare il connesso traffico veicolare, essendo ormai assodato che a Bolzano il problema del traffico può essere risolto unicamente impedendone l'insorgenza. Le motivazioni a sostegno delle scelte operate dal piano in materia di edilizia scolastica - corrette, ma a ben vedere elementari fino a sconfinare nell'evidente - non devono però essere risultate sufficientemente illuminanti per l'Amministrazione comunale che non recependo né lo spirito né le istanze particolari della pianificazione in atto, con una deliberazione del maggio 1987 ha sostituito le scuole elementari e medie con scuole di secondo grado operando così fattivamente



Darbourne & Darke - Phase 3 Centrum
3. Obergeschoss - 3. piano

Darbourne & Darke - Phase 3 Centrum
4. Obergeschoss - 4. piano



te per il conseguimento di risultati opposti a quelli univocamente desiderati: incremento del traffico veicolare ed invasione delle zone in origine destinate alla circolazione pedonale da parte di macchine e motociclette provenienti da altri quartieri.

Lascia quantomeno perplessi il quasi totale disinteresse con cui la Amministrazione comunale segue la realizzazione di quelle opere, quali il centro parrocchiale, le sale comunali, la biblioteca, l'intero sistema viario, le scuole, gli asili, di cui assumerà in un prossimo futuro, subentrando all'Istituto, proprietà ed amministrazione: al riguardo la sua partecipazione "attiva" non si spinge oltre una superficiale conoscenza dei progetti. Quasi superfluo aggiungere che anche l'Istituto, sempre ligio e ben attento a non oltrepassare i limiti delle proprie competenze istituzionali, non si occupa più dello stretto necessario della realizzazione delle infrastrutture, concentrando la sua attività esclusivamente sulla edificazione delle singole case di abitazione.

Le conseguenze, inevitabili, di questo stato di cose sono presto dette: tutto ciò che non può ricomprendersi nella categoria "abitazione" e pertanto non rientra nella specifica competenza o non costituisce interesse immediato di alcun Ente, è considerato di fatto "terra di nessuno" ed abbandonato al suo destino: negozi, bar, terziario, uffici, campi gioco e campi sportivi, la nuova piazza ed il verde pubblico, tutto quanto in definitiva può influire positivamente sulla qualità abitativa traducendosi in benessere collettivo giacché "non di solo pane vive l'uomo", tutto questo è rimasto abbandonato a se stesso, irrisolto, più o meno volutamente dimenticato.

Attualmente il quadro della situazione si presenta sconcertante: incomprensioni ed inadeguatezza degli onorari hanno irrimediabilmente logorato e spento entusiasmi e spirito di collaborazione iniziali: Unterberger, Veneri, Zoeggeler, Aymonino, Gamper, Gardner, Delugan, Finetto, Darbourne & Darke, da ultimo anche Grimes, si sono ritirati.

Però non si dovrebbe cedere, nella persistente convinzione che questa sia finalmente l'occasione giusta per dimostrare quale livello qualitativo sia possibile raggiungere quando si opera nell'ambito della committenza pubblica. Di una simile dimostrazione si sono peraltro già resi artefici Darbourne & Darke attraverso le loro opere, case di abitazione semplici, dignitose, funzionali ma non per questo architettonicamente meno valide, case di abitazione i cui costi sono inferiori di almeno la metà a quelli dell'edilizia speculativa, case di abitazione, in sintesi, che hanno

impartito una vera e propria lezione di architettura e di economia all'edilizia speculativa dei quartieri residenziali di via Fago e Bolzano in Villa.

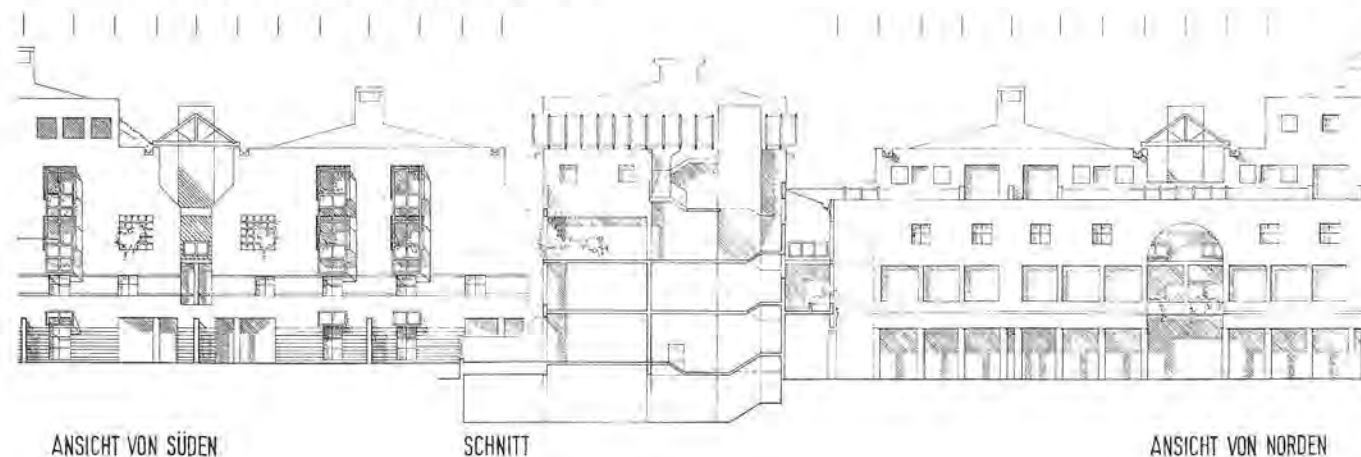
Non va peraltro dimenticato il grande contributo offerto in questo frangente da Grimes con la sua sensibilità e profonda conoscenza delle esigenze umane non solo materiali. Un suo abbandono nell'attuale fase della pianificazione crea un vuoto ed una situazione di squilibrio tali da mettere in forse la realizzazione dello stesso centro così come da lui concepito ed alla quale non sarebbe possibile porre rimedio con la nomina di altri professionisti; a mio personale avviso infatti non vi è a livello locale un progettista in grado di sostituire Grimes intervenendo con sufficiente accortezza e discrezione su quegli edifici così magistralmente ideati: edifici compatti e concentrati resi incredibilmente leggeri da profonde aperture nelle quali la luce a sole penetrano ad

esaltazione dell'armonia dei volumi mentre ai piani superiori si dispongono a formare luminosi spazi di fruizione collettiva.

Le ragioni per cui personalmente mi auguro che Grimes ritorni sulle proprie decisioni sono a questo punto evidenti, come pure risulta evidente la assoluta necessità della nomina di un coordinatore responsabile dell'attuazione del Piano complessivamente inteso. Infine ritengo essenziale il mantenimento del carattere "urbano" del quartiere quale parte integrante, seppure autonoma, della compatta edificazione della città: l'ipotesi di "città-giardino" elaborato nell'ultimo concorso mi pare pertanto poco rispondente, perché caratterizzata da una edificazione troppo estensiva, all'obiettivo che ci si dovrebbe prefiggere e cioè la creazione di un normale quartiere urbano; in tal senso particolarmente valido mi è invece parso il contributo di Ossi Zoeggeler e dei suoi collaboratori.

12

Darbourne & Darke - Phase 3 Centrum - Prospetti/Sezione



LE SEMIRURALI, LA CITTÀ E LA QUALITÀ DELL'ABITARE

Peter Morello e Francesco Sbetti (consulenti del CENSIS)

Premessa

L'intervento di ristrutturazione urbanistica ed edilizia dell'area delle Semirurali sta avviandosi alla fase conclusiva, consegnando così a Bolzano non solo una quota aggiuntiva di patrimonio edilizio pubblico, ma anche una "parte di città" totalmente ridisegnata e ricostruita.

Questo intervento acquista una particolare rilevanza in quanto si qualifica come l'ultimo, ma certo non meno importante, atto all'interno del vigente piano urbanistico. È stato dato avvio infatti dall'Amministrazione comunale alla revisione del Piano Urbanistico, che dovrà prevedere anche nuovi interventi di edilizia residenziale pubblica in aree di espansione e/o in aree di ristrutturazione urbana.

L'insieme di queste coincidenze urbanistiche e temporali inducono ad una riflessione sulla ristrutturazione delle Semirurali in merito all'inserimento urbanistico degli interventi pubblici, alle trasformazioni sociali indotte da realizzazioni di queste dimensioni ed infine in merito alle tipologie urbanistiche ed edilizie e alla qualità dell'abitare.

Aprire il confronto, ma anche avviare analisi e riflessioni, oltre che sugli aspetti più strettamente inerenti al dibattito architettonico, anche sulla qualità dell'abitare e sulla qualità urbana negli insediamenti residenziali pubblici, può risultare rilevante per fornire indicazioni progettuali/gestionali per gli interventi futuri. In particolare rispetto alle più ampie iniziative in corso (dal P.U.C. di Bolzano al Piano Territoriale Provinciale, dal dibattito sul fabbisogno abitativo alla legislazione urbanistica) in una fase in cui le tendenze espansive si stanno esaurendo e sempre più si pone il tema del "costruire nel costruito".

L'inserimento urbanistico

L'operazione di ristrutturazione delle Semirurali prende avvio in una fase particolare del dibattito urbanistico a livello nazionale e locale.

Le radicali trasformazioni territoriali degli anni '60 e '70 e l'elevata domanda di fabbisogni primari, dalla casa ai servizi sociali, avevano relegato l'urbanistica sul terreno della risposta quantitativa.

In sede locale, il contrasto attorno al piano urbanistico, con lo stralcio delle zone di espansione oltre via Resia proposte da Piccinato, aveva sovraccaricato di pesi e funzioni il tessuto edilizio esistente, destinando al-

l'edificazione ogni spazio libero interno alla perimetrazione della città costruita.

In questo quadro l'area delle Semirurali di grandi dimensioni, che assieme al risanamento del Centro storico, era un elemento decisivo per la riqualificazione dell'intera città, viene caricata di funzioni e aspettative superiori alle sue potenzialità. Basti citare l'elevata domanda residenziale pubblica insoddisfatta e la decisione di darvi risposta nell'area delle Semirurali con una densità edilizia elevata.

Il piano di attuazione di Aymonino, in sintonia con la cultura urbanistica e architettonica di quegli anni e sotto la pressione dei bisogni primari che non trovavano soddisfazione in altra parte della città, rispondeva con una proposta di "quartiere residenziale autosufficiente", senza un giusto approfondimento delle relazioni funzionali con il resto dell'organismo urbano. Fenomeno questo che risulta evidente:

- nella sistemazione volumetrica con l'organizzazione a corti chiuse all'esterno, verso cui oppone il retro degli edifici senza disegnare fronti stradali;
- nell'interruzione della maglia stradale preesistente, che aveva una funzione di collegamento anche esterna all'area;
- nell'assenza di rapporto col quartiere Don Bosco e con le esigenze della sua popolazione (1);
- nella rinuncia ad attribuire a questo nuovo pezzo di città un possibile ruolo di "centro" attraverso la localizzazione anche di funzioni specializzate e rare, capaci di creare un grado compiuto di "complessità urbana".

Anche i concorsi e le varianti successive pur modificando le tipologie edilizie non hanno variato l'impianto generale e il rapporto con il resto della città (2).

Le trasformazioni sociali

La zonizzazione residenziale e la stessa proprietà completamente pubblica dell'area hanno accentuato la caratterizzazione monofunzionale, tipica delle aree P.E.E.P. nel resto del paese, segnando un passo indietro anche rispetto alla ripartizione tra edilizia privata e pubblica delle zone di espansione prevista dalla legislazione provinciale.

La destinazione di un 15% della cubatura totale ad attività non residenziali (servizi ed attività terziarie) e l'inserimento di una quota pari al 20% destinata alle cooperative edilizie (entrambe divenute normative provinciali), pur attenuandola, non hanno impedito la caratterizzazione monofunzionale del quartiere.

13

La stessa seconda zona di espansione di viale Europa, fortemente criticata per le soluzioni distributive e architettoniche adottate, non presenta dal punto di vista delle destinazioni funzionali l'univocità dell'area delle Semirurali grazie all'insediamento di attività di terziario superiore e di attività artigianali e grazie alla vicinanza dell'area di attrezzature sportive di livello urbano.

Una volta concluso l'intervento delle Semirurali, in conseguenza delle caratteristiche e delle funzioni attribuite a quest'area (edilizia residenziale pubblica in affitto in risposta al fabbisogno primario), il quadro che si verrà a determinare dal punto di vista della composizione sociale della popolazione, andrà ad accentuare maggiormente l'articolazione per parti dell'intera città, che assegnava storicamente al quartiere Don Bosco una funzione esclusivamente residenziale per i ceti a reddito medio basso.

Nella circoscrizione Europa-Don Bosco sono oggi infatti residenti oltre 40.000 abitanti con la percentuale più elevata di popolazione attiva nell'industria e di lavoratori dipendenti rispetto all'intera città (3). La struttura della proprietà del patrimonio edilizio vede qui localizzata la quota più consistente di abitazioni in affitto e di proprietà pubblica: nel solo quartiere Don Bosco quasi la metà degli alloggi sono di proprietà dell'IPEAA (4).

L'unico elemento in controtendenza, ma non secondario a questa accentuazione monofunzionale dell'area, è costituito, sempre come conseguenza di automatismi normativi e non di scelte di programmazione, dall'incremento di popolazione di lingua tedesca che si verrà a determinare e quindi dalla trasformazione del quartiere tradizionalmente "più italiano della città" in quartiere "misto" con una delle presenze più numerose del gruppo linguistico tedesco (5).

Infine non vanno sottovalutati gli effetti sul terreno della mobilità quotidiana e del traffico urbano derivanti dalla concentrazione residenziale.

L'indagine su origine e destinazione del traffico veicolare svolta nel 1986 dal Censis metteva in evidenza come il quartiere Don Bosco-Visitazione con l'elevata quota di residenza contribuiva in maniera determinante all'origine del traffico urbano e come i flussi prevalenti fossero diretti verso il centro nuovo e il centro storico della città, evidenziandone la dipendenza.

Anche il sondaggio per il recupero dell'area dell'ex ospedale metteva in evidenza che circa 1/4 degli intervistati residenti nel quartiere Don Bosco si reca tutti i giorni in Centro storico. Dall'analisi delle

motivazioni di gravitazione sul centro dai diversi quartieri, risulta maggiore la ricerca dell'"effetto città" degli intervistati residenti a Don Bosco ed Oltrisarco, confermando in modo indiretto il sottodimensionamento di alcuni servizi e la bassa qualità urbana di tali quartieri.

Alcune riflessioni e indicazioni

Riflettere sulla vicenda delle Semirurali a Bolzano, assume oggi, non solo e non tanto una finalità disciplinare/accademica, ma una specifica valenza finalizzata alla reinterpretazione del ruolo e delle potenzialità da assegnare alle aree pubbliche di espansione e/o di ristrutturazione. Siamo alle soglie infatti della definizione del nuovo piano urbanistico che "regolerà" la città per i prossimi anni.

La ristrutturazione delle Semirurali poteva essere intesa in due modi: una semplice realizzazione del vecchio modello dell'Ina-casa oppure la sua assunzione come momento strategico per la riorganizzazione della città. Nel primo caso si trattava solo di dare maggiori poteri agli enti locali nella realizzazione di nuovi quartieri meno ghetizzanti per sostenere una domanda sostanzialmente povera altrimenti esclusa dal mercato; dunque una visione limitata al quartiere e alla sua organizzazione senza che ciò avesse decisiva influenza sul complessivo assetto urbano regolato ancora dal mercato privato. Nel secondo caso si trattava di utilizzare al massimo le potenzialità dell'area sia in funzione di una riqualificazione più generale della città nuova, sia come elemento centrale di una politica della casa che incidesse complessivamente sul mercato edilizio (fabbisogno complessivo e sua articolazione, calmieri dei valori fondiari e delle abitazioni, incremento dell'offerta in locazione, attenta utilizzazione del patrimonio pubblico in funzione delle dinamiche dei redditi, ecc.).

Ferme restando tutte le difficoltà ben note per la gestione di questa seconda ipotesi, l'amministrazione si è mossa secondo questa linea: ad una più complessa operazione strategica doveva però corrispondere una più attenta e complessa gestione.

In sostanza non sarebbe mai stato e non è tuttora possibile ottenere i risultati e gli obiettivi prefissati operando solo con la ristrutturazione delle Semirurali, senza parallelamente e coordinatamente operare sulle grandi opere pubbliche (grande viabilità, ecc.), sulle politiche gestionali del patrimonio pubblico, sul

controllo del patrimonio abitativo esistente e sulle sue trasformazioni, sulla costante verifica della quantità del fabbisogno. Non si doveva isolare l'intervento delle Semirurali, ma coordinarlo all'interno di una politica urbana complessiva. Certamente si trattava e si tratta dell'aspetto più complesso che presuppone una forte coesione dell'amministrazione, una ampia convergenza sugli obiettivi, un elevato grado di volontà di reciproca verifica e collaborazione fra i diversi enti coinvolti.

Senza entrare nel merito delle cause e delle motivazioni, sta il fatto che tale ipotesi non è stata percorsa per motivi oggettivi e soggettivi attinenti al funzionamento della macchina amministrativa e dei suoi rapporti con gli apparati pubblici comunali e provinciali da un lato e il quadro legislativo esistente dall'altro.

A tali difficoltà inoltre si è aggiunta la sostanziale modificazione dei modelli di crescita e trasformazione della città nell'ultimo decennio con il rallentamento e arresto della crescita demografica e la preminenza delle dinamiche interne alla città (6). Una modifica sostanziale che muta i termini del problema abitativo: "muta" e non "semplifica". Se da un lato infatti non si ha più a che fare con un fabbisogno crescente e spesso non valutabile, la definizione stessa della qualità del fabbisogno diventa più complessa.

Ma ciò significa che va rafforzato l'aspetto strategico dell'intervento pubblico in quanto, più direttamente di prima, esso incide sul complessivo problema abitativo della città. Se infatti all'interno del vecchio processo di crescita urbana, poteva soddisfare - almeno come obiettivo primario - la nuova domanda aggiuntiva senza incidere quindi sull'uso del patrimonio esistente, oggi ogni suo piano realizzato comporta l'abbandono di un certo numero di alloggi esistenti (sicuramente inferiore al numero dei nuclei che si insediano, ma comunque rilevante). Ne deriva che il rapporto fra nuova edificazione e uso del patrimonio esistente è diretto ed immediato.

Nessuno pensa evidentemente a meccaniche soluzioni quantitative: ma il problema esiste ed è il problema centrale di una nuova politica abitativa che tenga conto della nuova realtà. Bisognerebbe allora ragionare sui modi possibili per recuperare almeno una quota degli alloggi lasciati liberi ovvero per controllarne le nuove destinazioni ed utilizzazioni. Certamente sono operazioni legate a strategie di lunga durata ma l'urbanistica (e ancor più le politiche urbane) non paga in tempi brevi e forse per questa ragione è così poco di moda in questo periodo.

Se la riqualificazione ha un senso, essa va intesa nella sua dimensione urbanistica prima che edilizia. In realtà pur parlando molto di recupero, finora esso è stato caratterizzato da almeno tre elementi: la frantumazione, la piccola dimensione, il carattere edilizio. La riqualificazione urbana è altra cosa: è unitaria, è diffusa, è urbanistica.

I termini della dialettica centro/periferia si sono modificati rispetto al passato riplasmando in profondità le logiche di funzionamento dell'organismo urbano. Nel modello tradizionale di città "polare" la periferia ha figurato sempre come "luogo" dei valori minimi delle caratterizzazioni urbane, come territorio di labilità dell'effetto-città, come campo a basso potenziale di iterazioni tra consumo, innovazione e qualità della vita.

La costruzione della periferia, dovrebbe invece cessare di costituire un ambito di progettazione a sè stante, a "sistema chiuso", per divenire "pezzo" partecipante alle generali regole di compatibilità del "mosaico urbano globale".

Ciò comporta una riconsiderazione dei tradizionali criteri di impostazione nella progettazione dei nuovi quartieri urbani.

La cultura e la prassi architettonica e urbanistica ha inteso che la qualità della città possa essere modificata solo con grandi segni. In quest'ottica, che ha matrici lontane, l'edilizia pubblica in affitto deve essere di grandi dimensioni e riscattata sul piano di una sperimentazione architettonica, come panorama dell'architettura con la "A" maiuscola, e delle sue tendenze. Ciò ha anche una sua legittimità: dovrebbe però essere l'intero piano di zona che, con la sua dimensione, qualifica la trasformazione urbana con una unitarietà di segno architettonico.

Sviluppare i termini di una nuova progettualità delle periferie che veda nel loro specializzarsi (rispetto a funzioni, se non esclusive, almeno dominanti) i possibili termini di scambio per attivare intensi meccanismi di interazione fra settori urbani centrali e settori urbani periferici, può essere la strada lungo cui far raggiungere, ai nuovi quartieri, un grado compiuto di "complessità urbana". Collocare in essi funzioni "rare", dotarli di servizi anche sofisticati, inserirvi circuiti commerciali specializzati: questi i criteri da seguire affinché i quartieri periferici di nuova progettazione possano ambire ed esercitare una specifica polarità (anziché un modesto ruolo di appendice) nelle relazioni di interscambio urbano.

Note:

- (1) Un'indagine del Comune, subito successiva all'elaborazione del Piano di Attuazione, metteva in evidenza come il cosiddetto "quadrilatero", cioè l'area compresa tra via Roma, via Druso, via Resia e l'Isarco, fosse fortemente sottodotata dei servizi essenziali previsti dal D.M. 1444/68: complessivamente invece dei 18 mq. per abitante ve ne erano 11.
- (2) Una lettura di estraneità delle Semirurali rispetto alla città viene effettuata anche dal prof. Marcello Vittorini nel Documento programmatico per l'impostazione della nuova variante generale del PUC, approvato in giugno dal Consiglio Comunale. All'interno di una articolata illustrazione e riflessione sui piani urbanistici si legge:
"Con il P.U.C. vigente, come già detto, si opera una scelta per lo zoning e per l'episodicità delle realizzazioni edilizie. La cui indubbia qualità architettonica non compensa certamente la mancanza - o il rifiuto - del tessuto urbano. Così è avvenuto, come già accennato in precedenza, nelle recenti realizzazioni edilizie e soprattutto nella ristrutturazione delle Semirurali: un pezzo di città che aveva un suo chiaro disegno ed una sua precisa "tipologia urbana", ormai parte integrante di Bolzano e del suo sistema di relazione, si traduce nella giustapposizione di complessi architettonici, mutati da esperienze razionaliste e da modelli insediativi inglesi che sostanzialmente rifiutano la città e che ritengono di cancellare le nefaste conseguenze del traffico eliminando non le automobili, ma le strade. Le proposte architettoniche realizzate e quelle tuttora allo stato di progetto hanno indubbiamente un elevato valore culturale, ma la loro complessiva attuazione deve costituire oggetto di ulteriori riflessioni da parte del Comune, della Provincia e dell'IPEAA".
- (3) Al 1981 nel quartiere di Don Bosco 38 occupati ogni 100 lavorano nell'industria e 55 sono lavoratori dipendenti contro una media cittadina rispettivamente di 26 e di 38.
- (4) Sempre secondo il censimento del 1981, su un totale di 4.855 abitazioni occupate, 2.402 sono di proprietà pubblica (49,5%). Tale quota rappresenta anche il 35,3% dell'intero patrimonio di edilizia pubblica della città, pari a 6.809 alloggi.
- (5) La popolazione di lingua tedesca nel quartiere di Don Bosco al 1981 era pari a 1.112 persone, già il doppio del 1971; alla fine dell'intervento delle Semirurali è prevedibile che tale quota triplicherà, trasformandolo in un dei settori della città con la concentrazione più elevata di popolazione tedesca, inferiore, in termini assoluti, a quella di Gries, ma simile a quella del Centro Storico, di S. Osvaldo e di Novacella-S. Quirino.
- (6) Mentre la popolazione complessiva di Bolzano dal 1976 al 1984 è passata da 106.875 a 102.643, quasi il 40% della popolazione di Bolzano ha modificato la propria residenza all'interno del comune. L'elevata mobilità interna alla città ha fatto registrare saldi positivi soprattutto a Don Bosco e a Visitazione, confermandone l'accentuazione residenziale.

A credere in questa affermazione c'era, negli anni '70, anche il movimento sindacale che si trovava alle prese con una "emergenza" casa davvero straordinaria. C'era attesa e speranza per il piano di ristrutturazione delle Semirurali che poteva dare grandi risposte quantitative (circa 2.200 alloggi) e finalmente anche qualitative (il "biglietto da visita" della nuova Bolzano) in un'epoca di sviluppo edilizio di tipo espansivo a bassa qualità.

E poi c'era di mezzo la proprietà pubblica (IPEAA) alla quale si chiedeva una capacità di "ascolto" verso le domande degli utenti delle vecchie case, degli aspiranti inquilini e delle forze sindacali e culturali. Questa comunicazione a più voci avrebbe dovuto garantire un raccordo tra piani, progetti e "vita" del prodotto edilizio finale.

Insomma le Semirurali erano intese sia come una auspicato "grande cantiere", sia come un "grande laboratorio" di nuove relazioni sociali e di evoluzione del rapporto tra amministrati ed amministratori e del rapporto tra progettisti ed utenti.

Semirurali: progetti dissociati dalla vita del prodotto finale

Cosa ne è stato di queste ipotesi?

La parola spetta ai fatti, o meglio all'insieme di convinzioni che si sono diffuse sull'esito del "test" Semirurali.

Ebbene, l'impressione prevalente è quella di un sistema di progettare e di gestire il Piano Semirurali fortemente estraniato dalla sua "società" di riferimento. Per chi osserva le cose e le "case" dall'esterno del ristretto circolo di persone coinvolte nelle decisioni, le scelte fatte in questi dieci anni appaiono indipendenti da criteri verificabili controllabili.

Perché si è costruito in un certo modo? Perché è "più bello"? Perché è "più funzionale"? Perché "costa di meno"? Perché gli inquilini le volevano così? C'è la sensazione che a dominare la scena ci sia anche il "caso".

Che progetti verranno scelti per il prossimo "lotto"? C'è un legame tra risultati verificati nei lotti precedenti e quelli successivi?

Chi entrerà nelle case visto che si discute ad opere avviate di quali proporzionali etniche applicare, di



quanti alloggi assegnare ad anziani, di quali e quanti edifici destinare all'acquisto anziché all'affitto, alle cooperative anziché all'IPEAA. L'utenza è quasi una variabile indipendente rispetto alle premesse del progetto iniziale.

Semirurali: un quartiere senza cuore e senza anima

Insomma non si può valutare la realizzazione delle "nuove semirurali" solo dai muri che sono sorti e sorgeranno, ma anche da come la gente vive il rapporto con questi muri.

Nella "vicenda Semirurali" non poteva certo mancare la voce dell'Ente direttamente coinvolto; ringraziamo pertanto l'IPEAA per questo prezioso contributo che ripercorre fino ad oggi tutte le fasi della vicenda, aggiungendo al riassunto di fatti già conosciuti la descrizione dei più recenti sviluppi. Teniamo inoltre a ringraziare l'Istituto anche per la disponibilità mostrata nel fornire parte del materiale fotografico contenuto nel presente numero di Turrus Babel.

IPEAA - ISTITUTO PER L'EDILIZIA ABITATIVA AGEVOLATA

LE SEMIRURALI DELL'ISTITUTO

L'Istituto, l'utente e l'abitare

Lo Statuto di Autonomia e la piena competenza della Provincia nel settore dell'edilizia residenziale pubblica, ci ha consentito di rinnovare ed incrementare notevolmente il nostro patrimonio con la costruzione, dal 1972 ad oggi, di 5164 unità e portare così il numero complessivo degli alloggi realizzati a più di 10.000. Attività certamente invidiabile se confrontata con analoghe realtà in campo nazionale, questo grazie all'integrazione da parte provinciale dei finanziamenti previsti dalle leggi statali.

Oltre al numero però è necessario accostare anche la qualità della nostra edilizia e qui il discorso si fa più complesso in quanto entriamo nel campo dell'opinabile. Bello, funzionalità, architettura, rapporti spaziali, urbanistica, sono d'altronde parte da sempre della storia dell'uomo e della sua cultura e quindi oggetto di dibattiti difficilmente unificabili.

Intanto sono diffusi i sentimenti di insoddisfazione nei confronti dei risultati urbanistici ed architettonici prodotti in genere dalla "città moderna", specie se confrontati con le mirabili relazioni spaziali stabilitesi nel tempo e che troviamo soprattutto nelle parti antiche delle nostre città e paesi, così come la loro architettura a misura d'uomo, i rapporti tra la gente e gli stimoli e suggestioni che riescono a suscitare.

I nostri compiti Istituzionali, la dimensione e la realtà in cui operiamo, non disgiunta dal nostro obiettivo principale, che è quello di far fronte al bisogno primario dei ceti meno abbienti, ossia l'alloggio, pone in primo piano la figura dell'utente e le sue necessità, inerenti la qualità abitativa, alla cui soddisfazione siamo preposti.

Quindi, su posizioni distanti dalle concezioni razionalistiche che vedevano l'architetto "interprete della volontà dell'epoca o creatore di quella macchina perfetta all'uso della quale gli uomini andavano addestrati". Recuperiamo questi "pensieri" solo per ribadire invece la centralità che l'utenza ed il suo consenso rivestono nei nostri programmi costruttivi.

In qualità di produttori di edilizia sociale ed all'interno degli schemi legislativi in cui dobbiamo operare, i nostri interventi hanno quindi nel fruitore e nell'architetto i loro principali interlocutori.

Siamo responsabili nei confronti dell'architetto, o meglio del progetto architettonico, di fronte al quale crediamo di porci con una certa apertura, purché i temi proposti normalmente più legati all'immagine ed ai problemi relativi alla progettazione e forma architettonica - non contrastino con i nostri standards

qualitativi ed il consenso degli assegnatari. Alcune recenti esperienze nel capoluogo ed in provincia stanno a dimostrare la nostra disponibilità ad accettare soluzioni architettoniche "particolari", a rischiare di perdere sul campo della credibilità, come è già avvenuto, in seguito ad interventi che furono oggetto di forti critiche da parte degli inquilini e della cittadinanza. Esperienze che oggi faremo volentieri a meno di ripetere e che ci hanno reso più cauti.

Altrettante responsabilità sentiamo di averla nei confronti dell'utenza verso la quale assumiamo il ruolo di interpreti delle loro aspettative e verso la quale cerchiamo di orientare la progettazione.

Le nostre "Direttive di progettazione" nonché il catalogo sulle "Condizioni minime e raccomandazioni per la progettazione della nostra edilizia" sono uno strumento di lavoro, frutto di esperienze pluriennali dei nostri uffici tecnici, che, qualora non disattese rappresentano una garanzia di consenso dell'utente e nostro in particolare.

Questo comportamento può sembrare oggettivamente presuntuoso, ma il vivere quotidianamente a fianco dei nostri inquilini, soprattutto nell'ambito urbano, ed essere depositari delle loro istanze, preoccupazioni, aspirazioni e diversità, ci porta ad affermare di conoscere i loro bisogni, in fondo abbastanza comuni; bisogno di sicurezza, di privacy, di igiene, di spazi potenzialmente ricchi di vita associativa.

In sostanza parliamo di "qualità dell'abitare" e sulla quale la discussione tende spesso ad allargarsi al campo delle scienze sociali e quindi diventare argomento interdisciplinare di vasta portata soprattutto in vista dei grandi cambiamenti della struttura sociale di cui ci arrivano ora i primi consistenti segnali. La polverizzazione del nucleo familiare, il nuovo ruolo della donna nella società, le legittime richieste dei portatori di handicap, l'invecchiamento demografico della popolazione, l'aumento del numero di persone che vivono da sole, e la struttura del mondo del lavoro, fanno intravedere un modo d'uso dell'alloggio, e degli spazi immediatamente esterni ad esso, in via di trasformazione ed al quale dovremmo adeguarci.

Le Semirurali dell'Istituto

Le Semirurali sono presenti nella vita dell'Istituto fin dalla sua fondazione quasi a formarne uno stretto binomio.

Non solo, esse rappresentano oggi come lo erano in parte anche allora, sebbene con motivazioni e fini diversi, delle straordinarie ed uniche occasioni di

Non solo Bolzano, ma tante altre città sono piene di esempi di come un'urbanistica ed un'architettura pur valida, ma intese come scienze separate, abbiano mancato gli obiettivi previsti ed abbiano indirettamente favorito l'indifferenza e spesso il rifiuto della popolazione.

Il quartiere ZEN di Palermo, ad esempio, è allo stesso tempo un'opera formalmente valida e "firmata" da professionisti di valore (Vittorio Gregotti), ma è famoso soprattutto per il degrado sociale e rimane uno dei posti più indesiderabili di Palermo. Nessuno di noi riuscirebbe più a separare nel giudizio su questo insediamento il progetto, la realizzazione e l'uso finale. Un progetto può fallire anche perché non c'è stata la capacità o la possibilità di chiudere il cerchio dei diversi fattori che compongono l'abitare la casa e la città.

Alle Semirurali manca il cuore e l'anima.

Non c'è identificazione tra persone e luogo. Non si è ricostruito qualcosa di precedente, in funzione di una società che non c'è più, e questo è giusto.

Ma non si è nemmeno costruito in una nuova dimensione legata ai nuovi "soggetti" del quartiere (italiani e tedeschi, anziché prevalentemente italiani; selezionati da graduatorie a fortissimo disagio sociale ed abitativo, assegnazioni avvenute con forti tensioni etnico-politiche).

Semirurali: che fare?

Nel completamento del nuovo quartiere si dovrebbe tenere conto delle esperienze fatte, sapendo peraltro che alcuni dei limiti riscontrati sono in verità i limiti della società e delle istituzioni sudtirolesi/altoatesine che non hanno ancora individuato proposte convincenti per le persone ed i gruppi conviventi in provincia. Altri limiti sono propri del modo di progettare.

Mi chiedo se non sia possibile, con l'andare dei decenni, si crei nella nostra provincia una capacità di progettare in modo più rispondente al "paesaggio culturale" che le è proprio. Intendo una cultura del progetto che abbia nello stesso tempo una forte apertura e conoscenza delle esperienze internazionali e una capacità di rispondere in senso positivo alle esigenze particolari ed atipiche del nostro territorio.

Insomma un modo di trasformare il territorio in cui si possa riconoscere come sudtirolesi/altoatesini. Una edilizia "nostra" che sia il prodotto di un pensiero progettuale "globale", ma di una iniziativa fortemente "locale".

È una cosa diversa dal "comperare" progetti già confezionati alle varie scuole nazionali ed internazionali dell'architettura o adottarne altri più "ruspanti", ma privi del senso dell'evoluzione della società.

Una cosa diversa dal chiedersi se è meglio Aymonino o gli "inglesi".

Su questa risposta dovrebbe, a mio parere, cimentarsi la cultura architettonica locale, rivendicando il suo ruolo nei confronti dell'IPEAA e rispondendo peraltro ad una sua responsabilità rispetto alla qualità della vita per la popolazione della nostra provincia ed in particolare per i ceti più deboli utenti dell'IPEAA.

intervento di edilizia sociale; sia per dimensione, sia per l'impatto con la città:

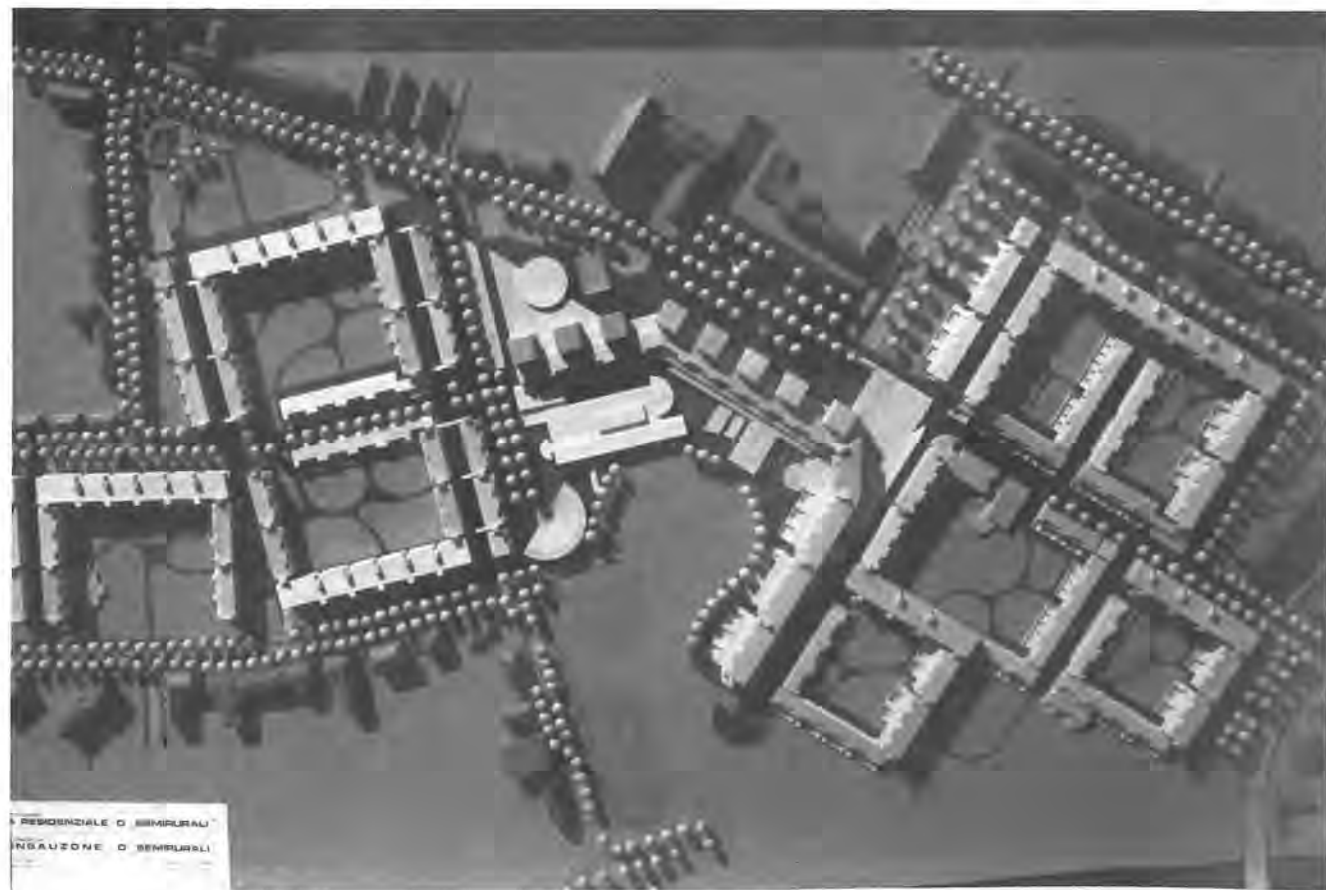
- In origine polarizzano l'attività dell'Istituto per via della dimensione e caratteristica dell'intervento; la progettazione e realizzazione in proprio di questa zona a piccole costruzioni avviene con gli evidenti riferimenti della "città giardino" che avrebbe dovuto risolvere tra gli altri anche il problema psicologico dell'inurbamento di popolazioni rurali chiamate specialmente dalle province venete per contribuire allo sviluppo della città industriale secondo i disegni del regime di allora.
- Continuano ad esserlo a partire dagli anni '50 quando consistenti finanziamenti statali e la cronica carenza di alloggi rendono necessario il reperimento di nuove aree fabbricabili; fatto assai problematico in conseguenza della difficile situazione politica locale e da

cui prende avvio l'idea di ristrutturare le Semirurali. Aspetto questo ben presente ai nostri amministratori di allora che non permisero, attraverso l'istituto del riscatto allora operante, l'alienazione di quella parte di patrimonio, ravvisando appunto l'opportunità di salvaguardare tali aree come preziosa riserva per l'attività futura dell'Ente.

Il Piano di Attuazione

La stesura del Piano di Attuazione avviene nel 1976 è l'Istituto per l'Edilizia Abitativa Agevolata - nuova denominazione in forza della "Legge di riforma della casa" del 1972 - si trova con la nuova gestione ad affrontare già nei primi anni di vita un intervento di importanza eccezionale non solo per l'Ente ma per la città intera.

Piano di Attuazione Originale (1977 - Modello)



Si tratta di ricostruire quanto rimane del quartiere Semirurali - infatti le prime sostituzioni iniziano già dal '59 con la costruzione di 60 alloggi all'angolo di via Milano e via Palermo e si concludono con i 106 alloggi attestati su via Brescia, ultimati nel 1976. Gli altri furono realizzati lungo via Milano e nel complesso di via Aosta per un totale di 478 unità.

Ci sono da affrontare notevoli problemi urbanistici, architettonici, sociali, economici, del traffico, di spostamento degli abitanti ecc...

I numeri in gioco sono grandi; 220.000 m² di terreno, triplicazione della densità edilizia, costruzione di ca. 2.000 alloggi in sostituzione degli attuali 800, 1 centro religioso, 2 complessi scolastici, servizi di base, con una previsione di spesa complessiva che si aggira sui 250 miliardi di Lire.

All'Istituto, proprietario pressochè totale delle aree - i sedimi stradali invece appartengono al Comune - spetta il compito di predisporre il Piano di Attuazione ed in forza di una convenzione con l'Amministrazione cittadina di fungere da Ente appaltante anche delle opere di urbanizzazione primaria e secondaria della quali il Comune di Bolzano è il committente. L'Istituto avrebbe la medesima funzione anche per quel 20% di cubatura residenziale destinata all'edilizia agevolata qualora gli interessati lo desiderino.

Nel giugno 1976 vengono incaricati del Piano gli architetti, Aymonino, Zöggeler, Veneri e l'ing. Unterberger.

La situazione contingente del momento, come da noi in altre occasioni ammesso, non consentì all'Istituto di coinvolgere altre forze durante la stesura del piano, aspetto che il caso avrebbe richiesto.

I sei mesi di tempo concessi ai progettisti si rivelarono insufficienti per approfondire un piano di così vasta e complessa portata. Ciò andò a discapito di quel necessario dibattito e al contributo partecipativo che ne sarebbe seguito. Gli effetti si hanno all'atto della presentazione del piano dove furono espressi dubbi e perplessità sulle sue qualità.

Panoramica sui lotti

I° Lotto

La progettazione da parte di Aymonino del I° Lotto, il quale riproduceva in scala maggiore quanto previsto dal piano di Attuazione, evidenziò e rafforzò certe preoccupazioni.

Critiche si sollevarono da più parti tra cui, Comune, Arbeitskreis für Umweltgestaltung, la Stampa ed altri, e riguardavano l'articolazione dei corpi di fabbrica, la

loro altezza e compattezza, le dimensioni delle corti, l'organizzazione interna dei fabbricati; in sostanza le modalità dell'abitare intrinseche al progetto.

Intanto, l'approvazione del progetto del I° Lotto da parte del Comune, la pressante domanda sociale di alloggi (ca. 3.000 richieste) e la necessità di arrivare alla nuova costruzione del quartiere stringendo i tempi, fecero sì che quanto sino allora previsto seguisse il suo iter.

C'è da dire che il progetto esecutivo rispetto a quanto previsto in origine dal Piano di Attuazione, aveva introdotto consistenti modifiche al sistema dei percorsi. Scale esterne si integravano con la galleria dei servizi al III° piano e con porticati posti ai vari livelli e da qui percorsi orizzontali distribuivano agli alloggi.

Il tutto fu ridimensionato; l'entrata alle unità avviene ora dai vani scala in modo tradizionale salvo la presenza di alcuni corridoi semipubblici di disimpegno ai vari livelli e il porticato del piano terra dove si affacciano le entrate degli alloggi.

II° Lotto

I timori invece, di non poter garantire determinate qualità abitative al quartiere, ne ottennero quel consenso dell'utenza che sono la ragione del nostro operare - un certo malcontento ci giungeva dagli inquilini delle recenti realizzazioni edilizie di viale Europa, (anche in quel caso con alta concentrazione di alloggi in grandi contenitori e con il sistema degli accessi agli alloggi con certe analogie) - convinsero il Consiglio d'Amministrazione dell'Istituto a bandire un concorso di idee per l'edificazione del II° Lotto. Con l'invio di partecipazione a 5 tecnici di fama internazionale oltre ai progettisti della regione, e con la possibilità insita nel bando di "riesaminare le indicazioni del piano attraverso alternative di carattere edilizio-urbanistico", si è inteso, con la massima disponibilità, stimolare pure una produzione progettuale di livello più elevato sia a nostro beneficio sia a favore di quello dell'ambiente professionale.

I risultati hanno dimostrato un sufficiente spazio per l'innovazione sia dei tipi edilizi che di quelli insediativi.

Anche i più recenti concorsi, quelli per l'edificazione di 42 alloggi a Vipiteno e quello del IV° Lotto in zona Semirurali lo hanno riconfermato. Le proposte ottenute hanno segnalato l'intelligenza, la fantasia e capacità di forze locali di saper gestire valide soluzioni architettoniche, dalle quali con piacere ne abbiamo preso atto.

In contrapposizione al progetto di Aymonino, gli inglesi Darbourne & Darke, con la loro proposta di aggregare in modo attento alloggi e tipi edilizi diversi ma in una scala psicologicamente rassicurante, hanno incontrato sia il favore della giuria del concorso e dell'Istituto, sia quello dell'opinione pubblica.

Ci si trova così oggi di fronte a due modelli che esprimono con estrema chiarezza un approccio ed una ferma convinzione sul modo di abitare nella nuova città, antitetici.

Bolzano potrà così annoverare tra le sue esperienze edilizie, la coesistenza - presto realtà - gli effetti concreti di questi due orientamenti.

Questa scelta portò inevitabilmente ad una revisione del Piano di attuazione originario ritenuto in pratica superato; si modificò il concetto generale della viabilità, gli ambiti di progettazione si ridussero a quattro, mentre gli standards urbanistici rimasero invariati.

III° Lotto

La fiducia data alla concezione dell'abitare dei progettisti vincitori - essa trovava conferma con l'avanzare della progettazione esecutiva - unita alla difficoltà di individuare una proposta organica alternativa alle ipotesi insediative del piano originale, convinsero l'Istituto, al fine di garantire una continuità architettonica ed urbanistica dell'intervento, di affidare questo compito agli "Inglesi".

Nel 1982 li si incaricò per il III° Lotto ed in seguito, nel 1987 anche per la modifica del IV° comparto che servisse di base al relativo concorso di idee.

Nella progettazione del comparto centrale dove sono previsti oltre alla residenza l'insediamento dei servizi a carattere pubblico, l'Istituto, assecondando le richieste di maggior partecipazione da parte degli architetti locali, affiancò agli "Inglesi" gli studi professionali di Abram & Schnabl ed il Planungsgruppe di Merano.

Purtroppo, nel team così formato non tutto si svolse nel migliore dei modi. Il Planungsgruppe si ritira dall'incarico fin dall'inizio quando si rende conto che le proprie idee, sulla qualità abitativa e sull'immagine urbana da dare al centro, non trovano espressione all'interno del gruppo.

Sulla base di un progetto elaborato unitariamente, lo studio Abram & Schnabl cura la progettazione del centro religioso, del complesso scolastico e di una cinquantina di alloggi mentre gli "Inglesi" si impegnano con una compatta proposta edificatoria attestata prevalentemente sulla piazza Don G. Bosco e sulla via

Sassari. In questo progetto, oltre ad un considerevole numero di alloggi, ca. 150, è prevista una cubatura di ca. 22.000 m³ per attrezzature di base. Questa cubatura - ubicata al piano terra, al primo piano ed ai vari piani di un intero edificio a forma di elisse - in seguito ad un'indagine dell'Istituto presso gli Enti pubblici e privati si rileva sovradimensionata per cui si decide di trasformarla per due terzi in residenza. Questa operazione, apparentemente semplice, in realtà non lo fu. La particolare articolazione degli edifici non consentì agli "Inglesi" di rispettare gli standards distributivi e dimensionali degli alloggi richiesti per cui l'Istituto, con la consueta determinazione, quando sono in gioco gli interessi degli utenti, respinse il progetto.

Questo fatto, unito alla mancanza di tempestività da parte dei progettisti nel presentare ulteriori varianti ha indotto l'Istituto, pressato dall'esigenza di rispettare i programmi che si era imposto, a incaricare della progettazione lo studio Kompatscher - Azzolini e Plattner Erwin, rispettivamente vincitori del II° e III° premio del concorso di idee del IV° Lotto.

Attualmente, le proposte di massima dell'arch. Plattner per il sottoambito 3 a) e b) mantiene pressoché inalterati i contenitori originali, mentre il progetto di Kompatscher, ora in fase di studio preliminare, rimette in discussione tutto il sottoambito 3.1, non consentendo la proposta inglese altre soluzioni accettabili vista la destinazione diversa delle volumetrie.

IV° Lotto

Anche per questo comparto la "storia" è già iniziata ed i fatti più salienti che determineranno l'edificazione dell'ultima parte del quartiere, portano tutti la data dell'88.

Risultati del concorso di idee, incarico all'arch. Peter Paul Amplatz per un progetto di ca. 160 alloggi lungo la via Piacenza e modifica del Piano di Attuazione a cura dello stesso progettista vincitore del concorso. Questa modifica, una volta approvata avrà lo scopo di accogliere un'edificazione differenziata, intesa ad evitare monotone ripetizioni di tipologie edilizie e recepire così anche la richiesta dell'Ordine affinché all'interno delle Semirurali trovi pure espressione la cultura architettonica locale.

In merito al concorso abbiamo già scritto qualcosa sul fascicolo da noi pubblicato in occasione della recente mostra sul quartiere e sull'esito del concorso; sicuramente altri tratteranno in questo numero di "TURRIS BABEL" l'argomento.

Ci preme invece far conoscere i risultati di un nostro piccolo sondaggio - naturalmente senza affermarne alcuna validità scientifica - tra i visitatori dei progetti esposti alla mostra. Essi furono invitati presso l'uscita ad indicare con un numero corrispondente al progetto quale proposta edilizio/architettonica avrebbero classificato al 1° posto. Dallo "spoglio" di 431 schede risultarono classificati ai primi 3 posti rispettivamente con 70, 63 e 62 preferenze le proposte dei seguenti studi: Arch. Amplatz, arch. Micheli e Rohrer, arch. Kompatscher ed Azzolini: una certa coincidenza con i giudizi ufficiali.

Particolare interesse ha suscitato inoltre da parte del pubblico il forte richiamo alla città antica del progetto dell'arch. Zöggeler e collaboratori. Anche la giuria, pur non ritenendolo adatto all'esecuzione, ha riconosciuto le alte qualità organizzative nella configurazione degli spazi esterni e del costruito, proponendone l'acquisto.

Un piccolo contributo crediamo, ad una proposta tendente a riproporre la qualità, i contenuti ed il calore sociale presente nella città di più remota formazione con tutte le sue contraddizioni ma con delle prestazioni urbane ancora validissime. Tra il modello di Aymonino e quello degli Inglesi, ci riserverà il futuro una terza via ispirata alla città antica?

Ruolo dell'IPEAA

Volendo definire il nostro ruolo all'interno di questo notevole processo progettuale - da non intendersi limitato al solo momento di controllo ed approvazione della stesura tecnica del progetto, ma bensì con una visione organica e continuativa di tutto l'iter - crediamo di esserci posti di fronte alle questioni con sufficiente realismo e pragmatismo che la situazione di volta in volta richiedeva.

L'Istituto funge da coordinatore dei vari momenti; da quello politico a quello tecnico, dalla rilevazione dei bisogni a quello economico programmatico, dall'esecuzione al prodotto finito e verifica con l'utenza. La nostra presenza si esprime su diversi fronti:

- vicino a quello della imprenditorialità in quanto Ente realizzatore. L'accettazione della scala edilizia inglese è stata salutata favorevolmente dalle imprese edili locali e dagli artigiani con i quali si sono instaurati proficui rapporti a tutto vantaggio dell'economia e occupazione locale nonché della qualità.

- I 10 appalti (ad eccezione di uno assegnato alla impresa CHINI di TRENTO) del II° e III° Lotto, con

- ca. 40 - 50 alloggi cadauno, sono stati aggiudicati ad imprese edili locali, così come le opere scorporate;

- vicino a quello della gestione e soddisfacimento delle attese sociali riguardanti l'abitazione. Orientamento per quanto possibile della progettazione, a partire dall'alloggio, a quelli che crediamo siano i profili sociali e culturali del nostro potenziale inquinato: purtroppo gli attuali meccanismi legislativi ci consentono di conoscerlo solo in fase di ultimazione delle opere;

- vicino agli Ordini Professionali locali degli Architetti ed Ingegneri, principali interlocutori nella nostra attività costruttiva. Le relazioni con questi sono molto intense tanto da coprire per la quasi totalità la progettazione dell'Ente. Questo in sintonia con le scelte fatte dall'Istituto di impegnare i propri servizi tecnici nel controllo sia della produzione dei manufatti sia della produzione progettuale. Riservandosi, nell'ambito di questa ultima, tramite l'Istituto del concorso, iniziative tese a stimolare un prodotto di livello più elevato e sempre più vicino al pubblico fruitore ed al pubblico dell'architettura;

- su quello del contenimento dei consumi e riordino "energetico urbanistico". Nel caso specifico, l'Istituto ha investito sia nel comportamento termico degli edifici, riducendo i disperdimenti ad una soglia del 20% inferiore a quello consentito dalla legge, sia nel tele-riscaldamento, rispondendo così, crediamo in maniera organica e lungimirante al problema dei consumi ed inoltre ponendoci all'avanguardia nell'ambito delle innovazioni energetiche e tecnologiche.

Con questa opera, che assume rilevanza urbanistica a tutti gli effetti, - schematicamente composta da una centrale termica posta alla confluenza tra i fiumi Adige ed Isarco, dalle tubazioni e dalle sottostazioni, dove il calore prodotto viene trasmesso tramite scambiatori di calore ai radiatori degli alloggi - progettata ad "albero ramificato" e con potenzialità doppia rispetto al fabbisogno delle Semirurali (è previsto l'allacciamento della zona commerciale "Bolzano Sud" ed altre zone residenziali della città) l'Istituto ha inteso dare un notevole contributo al miglioramento del tasso d'inquinamento dell'aria nella conca bolzanina. A ciò vanno aggiunti ulteriori vantaggi, non appena l'attuale centrale termica verrà trasformata, di concerto con l'A.E.C., in centrale di cogenerazione:

- flessibilità d'uso del combustibile

- possibilità diversificata di contabilizzazione centralizzata
- benefici economico-ambientali;
- contributo al traffico in quanto si muovono meno autobotti e minori "disturbi" alla circolazione per problemi manutentivi. Le tubazioni, così come altre infrastrutture (fogna, acque bianche, SIP, acquedotto, elettricità) corrono all'interno di un canale di servizio ispezionabile;
- vicino alle istanze degli organismi associativi. VKE, Associazione degli handicappati in carrozzella, ecc. A mò d'esempio valga quello instaurato con il VKE per le gestioni degli spazi esterni. Recependo le loro richieste si è dato avvio in queste aree ad un arredo per il gioco che sono ora l'attrazione principale dei bambini e ragazzi della zona.

24

La risposta dell'utenza

Entro un anno anche il II° Lotto sarà pressoché ultimato, mentre nel III°, a fianco dell'edificio per la residenza di Abram, già appaltato, si vedranno sorgere il complesso scolastico e il centro religioso seguite di lì a poco dalle rimanenti costruzioni del medesimo comparto la cui progettazione è già ben definita.

Il volto delle Semirurali sta quindi nel frattempo rapidamente cambiando. Le nuove realizzazioni ed i progressivi abbattimenti delle vecchie casette che lasciano il posto all'impianto di nuovi cantieri mettono in evidenza la fine ormai prossima del vecchio tessuto sociale consolidatosi con gli anni.

L'Istituto nei confronti degli occupanti le vecchie casette, costretti a trasferirsi, ben consapevole dei disagi che ne derivavano soprattutto per le persone anziane, ha sempre cercato, dimostrando sensibilità, di far fronte a questo problema presentando soluzioni individuali di cambio alloggi che permettevano nei limiti del possibile, ed a richiesta degli interessati, la permanenza nel quartiere. Fino ad oggi sono state trasferite in altri alloggi, sempre di proprietà dell'Istituto, 836 famiglie. Tale operazione comportò non poche difficoltà, data la resistenza degli inquilini. Infatti, gli stessi, abituati a vivere in un contesto rurale all'interno della città, mal sopportavano di dover lasciare un ambiente dove, oltre alla possibilità di godere di un proprio orto o giardino, si era creato un rapporto umano e sociale molto intenso tra i vari abitanti del quartiere; per andare a vivere nell'anonimato dei grandi contenitori di viale Europa prima e del I° Lotto in seguito.

Ad oggi devono ancora essere trasferite ca. 308 famiglie, che, viceversa sembra abbiamo accettato l'idea dello sgombero in vista di essere alloggiate sempre nel quartiere in edifici che godono di tutti i comforts e, riferito ai restanti lotti, in una scala loro più confacente.

Nell'autunno 1987 ci sono stati i primi insediamenti. Nel I° Lotto sono stati consegnati 392 alloggi con tipologie medio-grandi a differenza delle 96 unità del II° con tagli degli alloggi medio-piccoli.

Al momento dell'assegnazione erano sorte notevoli difficoltà per convincere i futuri inquilini ad accettare gli alloggi del I° Lotto; forse prevenuti a causa della cattiva pubblicità apparsa nella stampa locale e delle polemiche sorte a suo tempo per il progetto "Aymonino".

Al contrario la massa degli assegnatari aspirava ad abitare in una casetta degli "Inglese", dalle dimensioni contenute e più corrispondente alle loro attese.

Nel complesso "colorato" oggi abitano quasi 1400 persone, di gruppo etnico diverso provenienti da diverse aree geografiche e culturali. Dai rapporti che ci pervengono dai nostri assistenti all'inquinato, la speranza di un facile inserimento della gente, soprattutto nel I° lotto, ci preoccupa.

Ad un anno ca. dall'insediamento si constata che la maggior parte di queste persone ha accettato in modo positivo la nuova zona e l'alloggio in cui vive, nonostante le critiche iniziali riferite in particolare agli alloggi "duplex", alle camere da letto troppo piccole o sproporzionate, alla quasi mancanza totale di ripostigli ed ai molti balconi senza un minimo di riparo creano ancora, invece, motivo di lamentele gli alloggi al piano terra con l'ingresso dai porticati.

Qui, il progettista ha inserito delle panchine in pietra con l'evidente intenzione di favorire la sosta e quindi momenti di socializzazione degli abitanti. In realtà, i porticati sono divenuti il punto di incontro dei giovani del quartiere. Aspetto positivo se non si verificasse che gli stessi, spesso raccolti in bande, disturbano la quiete degli abitanti, con rumori e schiamazzi, accompagnati in alcuni casi da atti teppistici creano così un clima di insicurezza nelle persone.

Analogo disagio si avverte per la dimensione delle aree esterne e degli interrati, che sfuggono al controllo degli interessati e dei preposti alla sorveglianza. Va comunque evidenziato che i fenomeni sopra esposti vanno ora attenuandosi anche per il fattivo intervento delle Forze dell'Ordine e la presenza di un'Istituto di Vigilanza privato.

Molto successo invece ha incontrato la realizzazione di mini-campi gioco, dei campi gioco recintati e delle buone sistemazioni a verde di vaste aree, che costituiscono il punto di attrazione anche per bambini provenienti da altri isolati. Ciò contribuisce a rendere il lotto pieno di vitalità. Anche i colori degli edifici oggi non sono più motivo di critica, ma sono interpretati come motivo di allegria.

Completamente diversa è la realtà del lotto "inglesi", dove non si riscontrano gli aspetti negativi indicati per il primo lotto. Si ha però l'impressione che, data la struttura delle case, i piccoli cortili interni, le tenui tinteggiature esterne e l'assenza di rumori, sia un quartiere con poca vivacità.

È comunque prematuro spingersi in confronti tra i due Lotti in quanto il II° è abitato solamente da un quarto dei suoi futuri abitanti.

Conclusioni

Con l'inizio di questa "avventura" - come tale infatti è da definirsi soprattutto quando progettare il nuovo dura più di dieci anni ed in un periodo dove la nostra società non ha mai subito nella sua storia così repentini cambiamenti in relazione ai bisogni, alle mode, alla cultura, ecc. - il nostro agire è stato sempre accompagnato dalla preoccupazione di quale spazio architettonico volevamo ottenere, quali modelli insediativi perseguire affinché la nuova comunità degli utenti si integrasse facilmente e facesse propri gli spazi edificati loro assegnati. In questa operazione di rinnovo urbano ci sono in gioco grandi investimenti di risorse e, per i futuri abitanti, soluzioni poi difficilmente modificabili.

Intanto, con il progredire delle realizzazioni del II° Lotto e delle progettazioni del III° e IV°, si sta delineando sempre più chiaramente l'immagine che il quartiere assumerà. È un'immagine che non ci spaventa, anzi ci affascina per la sua potenzialità associative intrinseche. Le linee del prevedibile sviluppo architettonico dell'edilizia sociale, dibattute dagli altri IACP del territorio nazionale nonché esperienze europee lo confermano: i richiami alla qualità urbana dei centri antichi e meno antichi giungono con più insistenza. L'obiettivo è realizzare strutture urbane con un sistema equilibrato di elementi sia dello spazio edificato che di quello libero, ed a questo un'attenzione particolare per la progettazione degli spazi esterni alla residenza, dove gli abitanti possono riuscire ad esercitare un controllo degli spazi medesimi. E parlando di un ambiente urbano ci chiediamo se questo

avrà questa capacità di emettere segnali, di farsi riconoscere oppure l'abitante si sentirà smarrito? Questione semiotica a cui non sappiamo rispondere se non per istinto. Crediamo, abbiamo la speranza fondata che l'abitante si inserirà comunque senza frustrazioni e tensioni particolari. La ricostruzione del tessuto sociale preesistente non sarà probabilmente possibile in tempi brevi per via del considerevole aumento degli abitanti, della loro diversa provenienza ed appartenenza linguistica, ma ne esistono le premesse, affinché, a completamento del quartiere nuove forme sociali si ricostituiscano. Nel I° Lotto, confidando nel ruolo "ricreativo" della particolare sistemazione delle aree esterne e nell'attenuazione degli effetti negativi riscontrati nel recente impatto delle 400 famiglie con la nuova realtà.

Negli altri lotti con motivazioni più fondate dove saranno certamente d'aiuto:

- l'accettata "vernacularità" dell'edilizia diffusa degli "Inglese" con la ripresa di "stilemi conosciuti", - sorta di restaurazione segnica, che va dalle soluzioni anglosassoni all'insediamento rurale nostro, e che non sembra essere di "disturbo" al primo centinaio di famiglie - il buon taglio degli alloggi e il susseguirsi di spazi privati, semipubblici e pubblici che facilitano interventi di personalizzazione;

- l'attrazione dei servizi del III° Lotto dove, oltre alla residenza per ca. 250 alloggi, sono presenti un centro scolastico, un centro religioso ed il "luogo degli acquisti". Elementi singolari del quartiere con la capacità di attribuire, insieme alle piazze ed alle caratterizzanti volumetrie previste, riconoscibilità di spazio urbano.

- un diversificato spazio architettonico nel IV° Lotto, con analogie alla struttura morfologica del II°, ma con la previsione di far convivere un'edificazione differenziata ma di matrice locale. Considerata però la riduzione dell'area a nord di via Parma per la realizzazione del II° ITC di lingua italiana ed il possibile inserimento di forme di edilizia agevolata, la configurazione finale del lotto rimane per ora indefinita.

A ciò si aggiunga l'aspetto determinante della pedonabilità della zona che per dimensioni è simile a quella del centro storico e quindi potenziale luogo di incontro.

Per raffronto, il percorso p.zza Municipio via Cassa di Risparmio, lungo via Portici e via Museo, copre una lunghezza di ca. 550 m contro la lunghezza longitudinale pedonabile delle Semirurali di ca. 600 m. La sola

25

“stecca” di via Portici, 300 m ca., è di soli 40 - 50 m più lunga dell'asse centrale del III° Lotto dove si affacciano attività commerciali. Con le premesse di cui sopra, le nostre originali riposte speranze, trovano nella concretizzazione dei progetti ferma convinzione di essere sulla strada giusta. Di quanto si vada producendo vediamo importanti elementi che hanno al loro interno vocazioni sufficienti ad attivare quel ricercato rapporto tra la gente simile a quello che si riscontra in realtà consolidate nel tempo. Ci auguriamo pertanto che il progetto, con i

necessari aggiustamenti apportati nel tempo e con le sue diversità, possa fungere da cerniera ed unificare la diversa socialità dei nuovi abitanti e le loro attese, influenzando quei comportamenti indispensabili al successo dell'intervento. Ringraziamo sia la Redazione di “Turrus Babel” per l'opportunità dataci, sia gli iscritti all'Ordine che hanno in qualche modo con noi collaborato e contribuito a far conoscere questo nostro importante intervento di edilizia sociale che, per la sua particolarità, sarà senz'altro ancora oggetto di molte attenzioni.

Kompatscher-Azzolini: Proposta di massima per l'edificazione del III° Lotto (Modello 1:500)



INSTITUT FÜR GEFÖRDERTEN WOHNBAU DER PROVINZ BOZEN

DIE SEMIRURALI IM INSTITUT

Institut, Benutzer und Wohnkultur

Das Autonomiestatut und die alleinige Zuständigkeit der Provinz für den öffentlichen Wohnbau hat uns erlaubt, durch den Bau von 5164 Wohnungen seit 1972 bis heute, unser Vermögen wesentlich zu erneuern und zu vergrößern, sodaß die Gesamtzahl der realisierten Wohnungen auf mehr als 10.000 gebracht worden ist. Diese Leistung ist beneidenswert im Vergleich zur nationalen Realität. Sie wurde ermöglicht, weil die Provinz die Staatsfinanzierungen durch Zuschüsse ergänzte.

Neben den Zahlen dürfen wir die Qualität unseres Wohnbaues nicht vergessen und da wird die Sache kompliziert, weil wir das Gebiet des Geschmackes betreten. Schönheit, Zweckmäßigkeit, Architektur, Raumverhältnisse, Stadtplanung gehören seit Urzeiten zu der Geschichte des Menschen und darüber hat man sich immer gestritten.

Zur Zeit breitet sich die Unzufriedenheit gegenüber den Ergebnissen der Stadtplanung und der Architektur der “modernen Stadt” aus, besonders im Hinblick auf das bewunderte Raumverhältnis, das wir in den alten Teilen unserer Städte und Dörfer vorfinden, sowie im Hinblick auf ihre menschengerechte und menschenfreundliche Architektur, die Beziehungen, Anregungen und Stimmungen hervorruft.

Unsere amtliche Aufgabe, den Minderbegüterten eine Wohnung zu beschaffen, stellt den Benutzer und seine Bedürfnisse in den Vordergrund.

Von der rationalistischen Anschauung, nach welcher des Architekt... “als Schöpfer der perfekten Wohnmaschine gilt, deren Gebrauch der Benutzer lernen muß (Le Corbusier...)”, sind wir weit entfernt und wir zitieren diesen berühmten Mann nur um die Wichtigkeit hervorzuheben, die die Benutzer und ihr Einverständnis in unseren Bauprogrammen haben.

Als Hersteller von Sozialwohnbau und innerhalb des gesetzlichen Rahmens in dem wir unsere Tätigkeit ausüben müssen, sind unsere Gesprächspartner die Benutzer und die Architekten.

Wir sind dem Architekten und dem Projekt gegenüber offen, soweit die vorgeschlagenen Lösungen - normalerweise mehr mit der Gestaltung und architektonischen Formfragen verbunden - unseren Qualitätsstandards und dem Einverständnis der Benutzer nicht widersprechen. Einige Erfahrungen in der Hauptstadt und im Land haben bewiesen, daß wir bereit sind “besondere” architektonische Lösungen anzunehmen. Allerdings ist es schon geschehen, daß unsere Leistungen von den Mietern und von der Bevölkerung scharf kritisiert worden sind.

Das sind Erfahrungen, die uns zu größerer Vorsicht mahnen.

Unsere “Richtlinien für die Planung” und der Katalog von “Minimalbedingungen und Empfehlungen für die Planung unseres Wohnbaus” sind Behelfsmittel, die auf langjähriger Erfahrung unserer technischen Büros fassen und die, wenn sie richtig befolgt werden, das Einverständnis der Benutzer und das unsere garantieren.

Dieses Verhalten mag überheblich scheinen, aber das tägliche Zusammenleben mit unseren Mietern vor allem in der Stadt und das Wissen über ihre unterschiedlichen Bedürfnisse, Sorgen und Ansprüche, läßt uns behaupten, daß wir ihre im Grunde ziemlich normalen Bedürfnisse kennen, d.h. Sicherheit, Privacy, Hygiene, gemeinschaftliche Räume.

Wir sprechen im Grunde über die “Wohnqualität”, für die sich auch die Sozialwissenschaften interessieren. Wohnqualität wird somit Thema einer interdisziplinären Diskussion, besonders im Hinblick auf die großen Veränderungen der sozialen Struktur, die sich jetzt schon deutlich abzeichnen. Das Auseinanderfallen der Familie, die neue Rolle der Frau in der Gesellschaft, die gerechten Ansprüche der Behinderten, die demographische Alterung der Bevölkerung, die Zunahme der Alleinstehenden, die Struktur der Arbeitswelt lassen uns erkennen, daß die Benutzung der Wohnung sich verändern wird und daß wir uns werden anpassen müssen.

Die Semirurali im Institut

Die Semirurali sind seit ihrer Gründung mit dem Institut verkoppelt.

Heute sind sie sogar, wie zum Teil damals, obwohl mit geänderten Voraussetzungen und Zielen, ausserordentliche Leistungen des sozialen Wohnbaus, was die Dimension und den Zusammenprall mit der Stadt betrifft:

- ursprünglich kennzeichnen sie die Tätigkeit des Instituts wegen der Größe und Besonderheit der Leistung. Die Selbständige Planung und Realisierung dieser Zone mit kleinen Bauten erfolgte nach klaren Bezügen auf die “Gartenstadt”. Diese sollte auch das psychologische Problem der Verstärkerung der bäuerlichen Bevölkerung lösen, die vorwiegend aus den Venetischen Provinzen zur Förderung der industriellen Entwicklung der Stadt laut damaliger Regimeprogramme geholt wurde;

- in den 50er Jahren standen sie immer noch im Mittelpunkt, als beträchtliche Staatsfinanzierungen und der chronische Mangel an Wohnungen neue Baugebiete erforderlich machten. Das ganze war durch die schwierige Lokalpolitik erschwert, daher entwickelte sich der Gedanke die Semirurali zu erneuern. Das haben unsere damaligen Verwalter vor Augen gehabt, als sie den Verkauf nicht gestatteten, weil sie diese Flächen als wertvolles Reservoir für die zukünftige Tätigkeit des Instituts erhalten wollten.

Durchführungsplan

Der Durchführungsplan wird im Jahre 1978 ausgearbeitet und das Institut für geförderten Wohnbau - das ist die neue Bezeichnung laut Wohnreformgesetz 1972 - hat schon in den ersten Jahren seines Bestehens eine Aufgabe von außerordentlicher Wichtigkeit zu lösen. Nicht nur für das Institut selbst, sondern für die ganze Stadt.

Es handelt sich darum, das Viertel Semirurali neu aufzubauen. Schon 1959 begannen die Arbeiten mit dem Bau von 60 Wohnungen in der Mailand-Straße, Ecke Palermo-Straße und enden mit der Herstellung von 106 Wohnungen in der Brescia-Straße, die 1976



Flugaufnahme des Wohngebietes 1977

gebaut wurden. Die restlichen Wohnungen wurden in der Mailandstraße und im Wohnblock in der Aosta Straße - insgesamt 478 - errichtet.

Beträchtliche Probleme, die mit der Stadtplanung, Architektur, Gesellschaft, Wirtschaft, Verkehr im allgemeinen usw. verbunden sind, müssen bewältigt werden.

Die Zahlen im Spiel sind groß: 220.000 m² Grundfläche, Verdreifachung der Baudichte, Bau von ca. 2000 Wohnungen, die die bestehenden ersetzen, ein religiöser Treffpunkt, zwei Schulkomplexe, primäre Dienste, vorgesehene Kosten von ca. 250 Milliarden.

Das Institut, einziger Eigentümer der Flächen - die Straßen dagegen gehören der Gemeinde - hat die Aufgabe den Durchführungsplan vorzubereiten und laut eines Abkommens mit der städtischen Verwaltung vergibt es auch die primären und sekundären Stadtplanungsarbeiten, die von der Gemeinde Bozen angeordnet sind. Das Institut wäre auch für die 20% Wohnraumkubatur, die den Genossenschaften vorbehalten sind zuständig, wenn von seiten der Interessenten solche Wünsche geäußert würden.

Im Juni 1976 werden die Architekten Aymonino, Zöggeler, Veneri und Ing. Unterberger mit der Durchführung des Planes beauftragt.

Die damalige Lage hinderte das Institut bei der Aufsetzung des Planes weitere Kräfte hinzuzuziehen, wie es erforderlich gewesen wäre.

Die gewährte Zeit von 6 Monaten erweist sich als zu kurz für die Vertiefung eines Planes mit derartiger Tragweite. Das erwies sich als ungünstig, weil die notwendige Debatte ausblieb. Die Folge war, daß bei der Vorstellung des Planes beträchtliche Zweifel über die Qualität der Arbeit auftauchten.

Überblick über die Einzelnen Baulose

1. Baulos

Die Planung des ersten Bauloses von seiten des Arch. Aymonino, der in größerem Maßstab das reproduzierte, was der Durchführungsplan vorsah, unterstrich und verstärkte gewisse Zweifel. Kritiken kamen aus verschiedenen Kreisen u.a. aus Gemeinde, Arbeitskreis für Umweltgestaltung, Presse usw. Sie bezogen sich auf die Gliederung der Bauteile, ihre Höhe und Kompaktheit, Größe der Höfe, innere Organisation der Bauten, in einem Wort auf die Wohnqualität.

Die Genehmigung des Planes des ersten Bauloses von seiten der Gemeinde, die dringende Wohnungsnachfrage (ca. 3000 Gesuche) und die Notwendigkeit in

kürzester Zeit das Stadtviertel wiederaufzubauen, trugen dazu bei, daß die Vorschläge realisiert wurden. Zu erwähnen ist, daß in der Ausführung, im Unterschied zu den Richtlinien der ursprünglichen Durchführungsplanes, erhebliche Änderungen im Durchgangssystem eingeführt wurden. Außentreppe ergänzten die Passage im 3. Stock und die Laubengänge auf den verschiedenen Ebenen, von hier aus führten waagrechte Gänge zu den Wohnungen. Das ganze wurde umgestellt: auf traditionelle Art erfolgt jetzt der Zutritt zu den Wohnungen aus dem Treppenhause. Die einzige Ausnahme bilden einige halböffentliche Durchgänge auf den verschiedenen Ebenen und die Lauben im Parterre.

2. Baulos

Die Befürchtung aber, weder dem Viertel gewisse Wohnqualitäten garantieren zu können, noch die notwendige Zustimmung der Benutzer zu bekommen, (Unzufriedenheit bekundeten die Mieter der Bauten in der Europaallee, auch in diesem Fall hohe Wohnkonzentration in großen Behältern), veranlaßte den Verwaltungsrat des Institutes einen Wettbewerb für die Bebauung des 2. Loses auszuschreiben. Fünf Fachleute internationalen Rufes und Entwerfer aus der Region wurden zu diesem Wettbewerb eingeladen, mit dem Auftrag, "durch neue Ideen die im Plan enthaltenen Hinweise umzugestalten und Alternativen im Bau- und Stadtplanungswesen" vorzuschlagen. Damit wollte man, in unserem Interesse und in beruflicher Hinsicht, eine höhere Planungsqualität erreichen. Die Ergebnisse haben bewiesen, daß es eine Menge neuer Bau-als auch Siedlungsarten gibt.

Die neueren Wettbewerbe bezüglich des Baues von 42 Wohnungen in Sterzing und des 4. Loses in der Semirurali-Zone haben dies bestätigt. Die vorgelegten Vorschläge haben uns - und darüber freuen wir uns - auf die Intelligenz, Phantasie und Fähigkeit von heimischen Kräften aufmerksam gemacht, die wirksame architektonische Lösungen meistern können.

In Gegensatz zum Aymonino Projekt, haben die Engländer Darbourne & Darke mit ihrem Vorschlag unterschiedliche Wohnungen und Bauarten zu verbinden, die Zustimmung des Preisgerichtes und des Institutes wie auch der öffentlichen Meinung gefunden.

Zwei verschiedene Auffassungen über das Wohnen in der neuen Stadt stehen sich gegenüber. Die Erfahrungen mit zwei verschiedenen Wohnformen können nun ausgewertet werden.

Diese Wahl führte zu der Umgestaltung des praktisch schon überholten ursprünglichen Durchführungsplanes; Die Strassenführung wurde geändert, die Baulose beschränkten sich auf vier, während die städtebaulichen Werte unverändert blieben.

3. Baulos

Das in die Wettbewerbsieger gesetzte Vertrauen und die Schwierigkeit eine Alternative zu finden, veranlaßte das Institut, den Engländern den Auftrag für die Planung zu erteilen, um Kontinuität in Architektur und Stadtplanung zu gewährleisten. 1982 wurden sie auch mit dem 3. Baulos beauftragt und später, 1987, mit der Erneuerung des 4. Sektors, als Grundlage für den Wettbewerb.

Bei der Planung des Zentrums, das neben den Wohnungen auch öffentliche Dienste vorsieht, hat das Institut die Architektenbüros Abram & Schnabl und die Planungsgruppe Meran an die Seite der Engländer gestellt.

Leider hat die Zusammenarbeit in dem so gebildeten Team nicht besonders gut geklappt. Die Planungsgruppe Meran zog sich schon bei Beginn der Zusammenarbeit vom Auftrag zurück, als sie merkte, daß ihre Vorstellung von der Wohnqualität und vom städtebaulichen Bild des Zentrums von der ganzen Gruppe nicht geteilt wurde.

Auf Grund eines einheitlich erarbeiteten Projekts, widmet sich das Studio Abram & Schnabl der Planung von ungefähr 50 Wohnungen, während sich die Engländer mit dem Komplex in der Sassari Straße und am Don Bosco Platz befassen. Dieses Projekt sieht neben einer beträchtlichen Zahl von Wohnungen, ca. 150, auch ca. 22.000 m³ für Grundeinrichtungen vor. Diese Kubatur im Parterre, im ersten Stock und in den verschiedenen Etagen eines ellipsenförmigen Gebäudes, erweist sich nach einer Überprüfung des Institutes bei den öffentlichen und privaten Ämtern, als zu umfangreich, sodaß man 2/3 davon als Wohnfläche bestimmt. Diese nur scheinbar einfache Änderung ließ sich schwer durchführen. Die besondere Gliederung der Gebäude ermöglichte den Engländern die erforderliche Standards bezüglich der Aufteilung und Größe der Wohnungen nicht einzuhalten. Daher, wie üblich wenn es um die Interessen der Benutzer geht, lehnte das Institut das Projekt mit Entschlossenheit ab.

Diese Tatsache und die Weigerung seitens der Entwerfer weitere Änderungen vorzunehmen, haben das Institut, das sich unter Zeitdruck befand, dazu gebracht, das Studio Kompatscher-Azzolini und Platt-

ner Erwin, jeweils Träger des 2. und 3. Preises beim Wettbewerb des 4. Loses, mit der Planung zu beauftragen.

Die grundsätzlichen Vorschläge des Arch. Plattner für den Unterbereich 3 a) und b) lassen die ursprünglichen Behälter so gut wie unverändert, während das Projekt Kompatscher, noch in der Entwurfsphase, den ganzen Unterbereich 3.1 in Frage stellt, da der englische Vorschlag mit der Bestimmung der Räume keine weiteren Lösungen zuläßt.

4. Baulos

Auch diesbezüglich ist die "Geschichte" schon losgegangen und die wichtigsten Tatsachen, die zum Aufbau des letzten Teils des Stadtviertels führen werden, sind 1988 datiert. Ergebnisse des Wettbewer-

bes: Beauftragter Arch. Peter Paul Amplatz für ein Bauprojekt von ca. 100 Wohnungen in der Piacenza Straße und Änderung des Ausführungsplanes vom Entwerfer, der zugleich Sieger des Wettbewerbes ist. Diese Änderung, sieht eine Bauweise vor, die die monotone Wiederholung von Bautypologien vermeidet und die Forderungen der Kammer berücksichtigt, auch innerhalb der Semirurali der lokalen architektonischen Kultur Ausdruck zu verleihen.

Auch in Bezug auf den Wettbewerb haben wir schon etwas in der Broschüre geschrieben, die wir anlässlich der unlängst veranstalteten Ausstellung über das Stadtviertel und über die Ergebnisse des Wettbewerbs veröffentlicht haben; sicher wird in dieser Ausgabe von "TURRIS BABEL" das Thema weiter behandelt.

Es ist uns aber wichtig die Ergebnisse einer kleinen Umfrage - natürlich ohne wissenschaftliche Ansprüche - unter den Besuchern der Ausstellung bekannt zu geben. Am Ausgang wurden sie aufgefordert, anzugeben, welcher Bau/Architekturvorschlag für sie an erster Stelle käme. Aus den 431 Stimmen ergab sich folgendes: die ersten drei Stellen mit 70, 63 und 62 Vorzugsstimmen wurden von den Vorschlägen der Büros Arch. Amplatz, Arch. Micheli und Rohrer, Arch. Kompatscher und Azzolini besetzt, in Übereinstimmung mit den amtlichen Beurteilungen.

Das Publikum hat besonderes Interesse für das das Altstadtbild nachahmende Projekt des Arch. Zöggeler und Mitarbeiter gezeigt.

Auch die Preisrichter haben die Gestaltung der Außenräume gelobt und haben den Kauf des Projektes vorgeschlagen, obwohl sie es als unrealisierbar erachteten.

Unserer Meinung, nach ist das ein Beitrag zu einem Vorschlag, der mehr auf die Qualität, die sozialen Inhalte und Werte achtet, die in den alten Städten trotz alle Widersprüche anwesend sind und sich bewähren. Gibt es in Zukunft neben dem Modell von Aymonino und dem der Engländer eine dritte Lösung, d.h. die Nachahmung der alten Stadt?

Die Aufgaben des Institutes für Geförderten Wohnbau

Um unsere Rolle innerhalb dieses beträchtlichen Projektverfahrens zu definieren - in welchem wir nicht nur für die Kontrolle und die Genehmigung der technischen Abfassung der Planung, sondern auch für die organische und kontinuierliche Übersicht des ganzen Verfahrens zuständig sind -, glauben wir die Fragen mit dem von der jeweiligen Lage erforderten

Pragmatismus und Realitätssinn angegangen zu sein. Das Institut hat die Koordinierungsrolle zwischen den verschiedenen Ebenen - von der politischen zur technischen, von der Erfassung der Bedürfnisse zu der ökonomisch programmatischen, von der Ausführung zum Endprodukt und der Kontrolle bei den Benutzern. Unser Wirkungsbereich entfaltet sich vielseitig:

- in seiner Eigenschaft als Ausführungsamt ist es einem Unternehmen nahe. Die Annahme des englischen Bauvorschlages ist bei den lokalen Bauunternehmen und Handwerkern gut angekommen, sodaß gewinnbringende Beziehungen zu Gunsten der lokalen Wirtschaft und Beschäftigung und außerdem der Qualität entstanden sind. Die 10 ausgeschriebenen Arbeiten (bis auf die eine, die die fa. CHINI TRIENT übernahm) des 2. und 3. Bauloses mit ca. 40-90 Wohnungen, sowie die gesonderten Arbeiten sind lokalen Bauunternehmen vergeben worden;
- es verwaltet und sorgt für die Befriedigung der sozialen Wohnbedürfnisse, Lenkung der Planung, soweit möglich von der Wohnung ausgehend, auf die sozialen und kulturellen Erwartungen unserer potentiellen Mieter: leider ermöglicht uns die aktuelle Gesetzgebung unsere Benutzer erst nach Beendigung der Bauwerke näher kennen zu lernen;
- es unterhält Beziehungen zu der Architekten- und Ingenieurkammer, zumal sie die wichtigsten Partner unserer Tätigkeit im Bauwesen sind. Und das im Einklang mit den Richtlinien des Institutes, welches die eigenen technischen Dienste für die Kontrolle der Endprodukte und der Planung einsetzen will. In



P.P. Amplatz:
Neuen Bebauungsvorschlag für das vierte Baulos
Lageplan und Modell

Bezug auf letztere, behält sich das Institut vor, durch Wettbewerbe ein höheres Niveau der Planungen zu erreichen;

- auf der Ebene der Energieeinsparung.

Im Spezialfall hat das Institut finanziell eingegriffen indem es einerseits im Heizungssystem der Gebäude die Wärmeverluste auf 20% reduziert hat, andererseits bei der Fernheizung. Somit hat das Institut organisch und weitblickend das Problem des Energieverbrauchs gelöst und zur gleichen Zeit im Bereich der Energie- und Technologieerneuerungen eine führende Stellung eingenommen.

Mit dem am Zusammenfluß von Etsch und Eisack angelegten Werk, welches, schematisch dargestellt, aus Rohrleitungen und Unterwerken besteht, wobei die erzeugte Wärme durch Wärmeverteiler an die Heizkörper der Wohnungen geleitet wird, und "baumartig verzweigt" geplant mit seiner Leistungsfähigkeit den Bedarf der Semirurali zweifach deckt (vorgesehen ist der Anschluß an die Handelszone "Bozen-Süd" und an weitere Wohngebiete der Stadt), hat das Institut seinen Beitrag zur Verbesserung der Luft im Bozner Kessel leisten wollen. Dazu kommen, nach der im Einvernehmen mit den Etschwerken geplanten Veränderung des thermoelektrischen Werkes in ein Miterzeugungswerk, weitere Vorteile:

- Flexibilität im Gebrauch der Brennstoffe
- differenzierte Zentralbuchung
- ökonomisch-umweltlicher Nutzen
- Verkehrsverringern durch verminderte Tankwagenfahrten und folglich Ausfall der "Verkehrsstörungen" bei Straßenwartungsarbeiten. Die Rohrleitungen sowie andere Infrastrukturen (Abwasserkanal, Wasser-Telephon-Stromleitung) befinden



Kompatscher-Azzolini:
Bebauungsvorschlag drittes Baulos (Modell 1:200)

sich in einem für die Kontrolle zugänglichen Kanall; - auf der Ebene von Vereinen, VKE, Verein für Behinderte im Rollstuhl usw.: Die Beziehung zwischen Institut und VKE für die Benutzung der Außenräume soll als Beispiel dienen. Auf Veranlassung des VKE hat man Spielplätze eingerichtet, die jetzt für Kinder und Jugendliche des Viertels die Attraktion sind.

Die Reaktion der Benutzer

In einem Jahr wird auch das II. Baulos fertiggestellt sein, während auf dem III., neben dem Wohngebäude von Abram & Schnabl das bereits in Auftrag gegeben wurde, der Schulkomplex, ein religiöses Zentrum, sowie in deren Nähe noch weitere Bauten entstehen werden, deren Projektierung bereits feste Formen angenommen hat.

So verändert sich inzwischen das Ortsbild der "Semi-rurali" laufend. Durch die Neubauten und das Einreißen der alten Häuschen, wodurch Platz für neue Baustellen geschaffen wird, zeichnet sich das nahende Ende des alten sozialen Gefüges ab, das sich in vielen vergangenen Jahren gefestigt hatte. Das Institut ist sich wohl bewußt, welche Unannehmlichkeiten besonders den älteren Leuten, die diese Häuser bisher bewohnten und nun gezwungen sind umzuziehen, aus diesen Neuerungen erwachsen. Es hat deshalb, stets versucht diesem Problemen abzuwehren, indem individuelle Lösungen die Umsiedlung betreffend vorgeschlagen wurden, die im Rahmen des Möglichen und auf Anfrage der Betroffenen das Weiterleben im Quartier ermöglichen sollten.

Bis heute sind 836 Familien in Wohnungen umgezogen, die dem Institut gehören. Dieser Vorgang hat so manche Schwierigkeiten mit sich gebracht, da die Bewohner Widerstand leisteten. Es ist verständlich, daß sich Menschen, die es gewohnt waren in einer dörflichen Umgebung mit eigenem Garten inmitten der Stadt zu leben, sich sträubten die Orte zu verlassen, in denen sich über Jahre menschliche, soziale Beziehungen entwickelt hatten, um anfangs in große anonyme Bauten in der Europastraße zu übersiedeln und dann in Wohnungen des I. Bauloses.

Nun müssen noch 308 Familien in das II. Baulos umgesiedelt werden, die sich angeblich mit dem Umzug in Wohnungen desselben Quartiers, die eher ihren Vorstellungen entsprechen und die mit jedem Komfort ausgestattet sind, eher abfinden können.

Im Herbst 1987 wurden die ersten Schritte unternom-

men. Im I. Baulos sind 392 mittlere und große Wohnungen zugeteilt worden, die sich von denen im II. Baulos unterscheiden. Dort befinden sich 96 mittel- und kleine Wohneinheiten.

Bei der Zuweisung war es sehr schwierig, die zukünftigen Bewohner für die Wohnungen im I. Baulos zu überzeugen, vielleicht auch wegen der negativen Zeitungspropaganda und der Polemik, die wegen des "Aymonino"-Projektes aufgekommen war.

Dagegen wollten die meisten Leute, die eine Wohnung zugewiesen bekamen, in einem englischen Haus untergebracht werden, das von der Größe her, ihren Erwartungen eher entsprach.

Im "färbigen" Bau wohnen heute fast 1400 Personen verschiedener ethnischer Zugehörigkeit und aus unterschiedlichen geogr. und kulturellen Bereichen. Aus der Berichterstattung unserer Assistenten, die sich um die Bewohner kümmern, geht hervor, daß unsere Hoffnungen, die Leute würden sich im I. Baulos leicht einleben, nicht ganz erfüllt wurden.

Ca. ein Jahr nach der Besiedlung wird festgestellt, daß die meisten Leute nun der neuen Wohngegend und den Wohneinheiten positiv gegenüberstehen, trotz der anfänglichen Kritiken, die sich hauptsächlich auf die sogenannten "Duplex" Wohnungen bezogen, auf die zu kleinen oder unproportionierten Schlafzimmer, auf die meist fehlenden Abstellräume und auf die wetterausgesetzten Balkone.

Auch geben die Parterrewohnungen mit Zutritt von den Laubengängen Anlaß zu Klagen.

Der Projektant hat nämlich in den "Lauben" Steinbänke eingeplant, in der Absicht, Ruhestätten zu schaffen und somit den sozialen Kontakt unter den Bewohnern zu fördern. Inzwischen sind diese Laubengänge jedoch zum Treffpunkt Jugendlicher aus diesem Quartier geworden, was ja vorteilhaft sein könnte, wenn diese nicht, oftmals in Banden zusammengeschlossen, die Ruhe der Bewohner durch Lärm stören würden. Außerdem verbreiten manche dieser jungen Leute unter den Bewohnern durch rowdyhaftes Benehmen Unsicherheit. Ein ähnliches Unbehagen wird in den weitläufigen Park- u. Kelleranlagen verzeichnet, die der Kontrolle der Interessierten und der Polizei entgleiten.

Es darf jedoch darauf hingewiesen werden, daß diesen Mißständen durch die gesetzlichen Ordnungshüter und eine Privatpolizei Abhilfe geleistet werden kann. Großen Anklang hingegen fanden die Mini-Spielplätze, die eingezäunten Spielplätze und die gut angelegten, ausgedehnten Grünanlagen, die auch für Kinder aus anderen Wohngegenden ein Anziehungs-

punkt geworden sind. All das erfüllt diese Wohngegend mit Leben.

So werden auch die Farben der Gebäude heute nicht mehr kritisiert, sondern als Quelle für Heiterkeit ausgelegt.

Im englischen Baulos hingegen liegen die Dinge ganz anders.

Hier fallen die negativen Aspekte des I. Bauloses weg. Durch die Struktur der Häuser, die kleinen Innenhöfe, die zarte Farbgebung der Außenfassaden und die Stille, entsteht jedoch der Eindruck mangelnder Vitalität.

Es ist jedoch verfrüht, heute schon die beiden Viertel vergleichen zu wollen, da im II. Baulos erst ein Viertel der künftigen Siedler wohnen.

Zusammenfassung

Seit Beginn dieses Abenteuers, so kann das Unterfangen wahrhaftig bezeichnet werden, da das Planen der neuen Wohngegend mehr als 10 Jahre gedauert hat, und das in einer Zeit, in der unsere Gesellschaft so häufig wie nie zuvor ihre Bedürfnisse, die Mode, Kultur usw., geändert hat, haben wir stets darauf geachtet, welche Baurart wir erhalten wollten und in welchem Stil wir planen sollten, damit die Bewohner sich leicht einleben und die ihnen zugewiesenen Wohnungen als geeignet ansehen könnten. Bei dieser Stadteilerneuerung spielen hohe Geldsummen und verschiedene neue Möglichkeiten eine große Rolle. Lösungen, die später nur sehr schwer wieder geändert werden können.

Mit der fortschreitenden Fertigstellung des Bauloses II und der Projektierung des Bauloses III und IV zeigt sich immer deutlicher, wie das Quartier bei Beendigung aller Arbeiten gestaltet sein wird. Es ist ein Bild, das uns nicht erschreckt, sondern uns wegen der ineinandergreifenden Möglichkeiten, die es beinhaltet, beeindruckt. Die grundlegenden Linien des vorhersehbaren Fortschrittes in der Architektur, im sozialen Bauwesen, die auch von den anderen IACP auf nationalem Gebiet, sowie auf europäischer Ebene diskutiert worden sind, bestätigen folgendes: die Forderungen nach einer Sanierung älterer Stadtteile werden immer lauter. Wir versuchen Stadtstrukturen die möglichst ausgewogen sind, auf dem bebauten Grund, wie auch auf noch freien Baugrund zu verwirklichen, wobei das spezielle Augenmerk auf die Aussenflächen gelenkt wird, die von den Bewohnern genützt und kontrolliert werden können.

Und da wir gerade von städtischen Räumen sprechen stellt sich die Frage: werden diese imstande sein

Signale auszusenden, ihre Eigenheit haben, oder werden sich die Bewohner dort fremd fühlen?

Auf diese semiotische Situation kann heute noch keine, es sei denn, nur eine intuitive Antwort gegeben werden.

Wir glauben, und haben auch die nötigen Grundlagen hierfür, beweisen zu können, daß sich die Bewohner, ohne große Frustrationen und Spannungen dort einleben werden. Die Wiederherstellung des vorher vorhandenen sozialen Gefüges wird wegen des Bevölkerungszuwachses, sowie der verschiedenen sprachlichen und sozialen Herkunft in kurzer Zeit nicht möglich sein. Es sind jedoch Voraussetzungen geschaffen worden, die es ermöglichen, bis zur Fertigstellung des Quartiers, neue Sozialformen wiederaufzubauen.

Im I. Baulose hoffen wir, daß die ausgedehnten Gartenanlagen und Spielplätze eine Abschwächung der negativen Effekte bewirken, die die 400 Familien im Kontakt mit der neuen Realität gespürt haben.

In den weiteren Baulosen haben wir bereits konkretere Argumente. Hier wird folgendes der Eingliederung zu Hilfe kommen:

- Die verbreitete und akzeptierte Bauweise der Engländer, mit der Wiederaufnahme von "bekannten Stilelementen", die von der englischen Lösung bis zu unserem ländlichen Stil hin reicht und die die ersten 100 Familien nicht zu stören scheint, die gut geplanten Wohnungen, die privaten Flächen, die halböffentlichen, sowie die öffentlichen Plätze, erleichtern Maßnahmen, die zu einer Personalisierung führen.

Im III. Baulos dann sind einige Anziehungspunkte vorhanden; außer dem Residenzgebäude mit ca. 250 Wohnungen, ein Schulgebäude, ein religiöses Zentrum und Geschäfte. Das sind einzelne Elemente, die zusammen mit den Plätzen und der charakteristischen Raumverteilung dem Quartier ein städt. Gepräge geben.

- Eine abgeänderte architek. Struktur erfolge dann im IV. Baulos, in Anlehnung an die morphologische Struktur des II., mit der Absicht eine neue Bauweise aufzuzeigen, damit die einheimische Architektur zu einer größeren Ausdrucksform gelange. Berücksichtigt man die Verkleinerung des nördl. Areal bis zur Parmastr. für die Schaffung der Handelsoberschule für Italiener und die mögliche Durchführung von Bauformen, die von den Behörden unterstützt werden, dann kann das Endergebnis dieses Bauloses heute noch nicht definiert werden.

All dem ist noch der interessante Aspekt der Fußgängerzone hinzuzufügen, die in ihrer Ausdehnung der

des hist. Zentrums gleichkommt und daher einen möglichen Kontaktort darstellt.

Die Strecke Rathausplatz - Sparkassenstr., den Lauben und der Museumstr. entlang, mißt 450 m. Im Vergleich dazu ist die Fußgängerzone in den "Semirurali" ca. 600m lang. Die Laubengasse mißt ca. 240 m, sie ist nur um 40 + 50 m länger als die zentrale Geschäftsstr. des III. Bauloses.

Durch diese Voraussetzungen und die konkrete Verwirklichung unserer Ideen, erfüllen sich unsere ursprünglich geäußerten Hoffnungen und wir glauben, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Je weiter wir fortschreiten, entdecken wir wichtige Elemente, die die nötigen Voraussetzungen beinhalten, damit sich die Bewohner im Laufe der Zeit näherkommen können.

Inzwischen hoffen wir, daß das Projekt trotz seiner neuen Formen, durch nötige Änderungen, die mit der Zeit durchgeführt werden, dazu beitragen wird, die unterschiedliche Herkunft der Bewohner überbrücken zu helfen, ihren Erwartungen entgegenkommt, und auch die nötigen Verhaltensweisen beeinflusst, die Voraussetzung für das Gelingen dieses Unternehmens sind.

Wir danken der Redaktion von "Turris Babel" für die Aufmerksamkeit, sowie auch den Mitgliedern der Kammer, die mit uns zusammengearbeitet und dazu beigetragen haben, unsere Arbeit im Sektor des sozialen Wohnungsbaues bekanntzumachen, die sicher noch viel Aufsehen erregen wird.



Flugaufnahme des Wohngebietes - August 1988

NEUBAUGEBIET "SEMIRURALI"

Günther Plaickner

Die drei Fotos der Wohnstraßen auf der ersten Seite dieses Heftes machen eigentlich schon das ganze Ausmaß der Veränderung sichtbar, das politische Zielsetzung, Vorstadtplanung und architektonische Gestaltung bewirkt haben.

Die erste Forderung war damals wie heute, daß mit geeigneten und preiswerten Wohnungen die einkommenschwachen Bevölkerungsgruppen ausreichend versorgt werden sollen. Die Beschaffung von Wohnungen mit tragbaren Mieten im Rahmen des öffentlichen geförderten sozialen Wohnungsbaues, ist im Neubaugebiet "Semirurali" damals wie heute an konkrete städtebauliche Planungsgrundsätze gebunden. Im ursprünglichen wie im neuen Wohngebiet spiegelt sich der Versuch, Wohnverhältnisse und Wohnbedürfnisse, also Wohnungsgröße, Wohnwert und Miete, mit dem Haushaltseinkommen und der Zahl der Haushaltsmitglieder in Einklang zu bringen. Damals wurden Wohnungen nach durchschnittlichen Bedürfnissen in Serie für die breite Masse hergestellt, heute unterscheiden sich die erbauten Sozialwohnungen in Gebäudekonzeption, Größe und Ausstattung unwesentlich von öffentlich geförderten Eigentumswohnungen des freien Wohnungsmarktes.

Die ursprüngliche "Semirurali"-Siedlung wollte den dort wohnenden Menschen mit dem Grund und Boden verbinden. Diese enge Beziehung verdeutlichen die Bilder über die Gartenwirtschaft und die Tierhaltung in dieser Stadtrandsiedlung. Die bevölkerungspolitische Aufgabe, die das faschistische Regime mit der Errichtung dieser Siedlung damals verfolgte, deckt sich im wesentlichen mit jener des Dritten Reiches in den dreißiger Jahren: "... Die Kleinsiedlung ist berufen, besonders bei der Errichtung umfangreicher Industriewerke, der Gefahr der erneuten Zusammenballung der Industriebevölkerung entgegenzuwirken. Gleichzeitig mit der Auflockerung der Industriebevölkerung ist die Kleinsiedlung geeignet, eine Stammarbeiterschaft zu schaffen, die auch bei vorübergehender Beschränkung der Beschäftigung, gesichert und bodenständig bleibt. Die Kleinsiedlung bleibt daher im Hinblick auf ihre Bedeutung im sozial-bevölkerungspolitischen und allgemein staatspolitischen Hinblick die beste Form der Arbeiterwohnstätte, auf deren Förderung ich nach wie vor größten Wert lege..." (Franz Seldte, Sozialpolitik im Dritten Reich 1933 - 1938)

Die heutige Wohnbebauung ist an einem Ort errichtet worden, wo sich ein hoher Wohnwert erreichen läßt, der aber keinen umfassenden Zielen der Stadtentwicklung entspricht. Die Errichtung eines Zentrums mit öffentlichen Einrichtungen innerhalb des Wohn-



gebietes, und die Ausdehnung dieser Zentrumsfunktion auf die umliegenden städtischen Randbereiche, war und ist nicht selbstverständlich. Der städtebauliche Grundstein, auf welchen die bestehende "Semirurali"-Zone zurückführt, ist die reine Zoneneinteilung als Steuerungsinstrument baupolizeilicher Bestimmungen. Den Bewohnern der Wohnanlage werden Sozialwohnungen angeboten, die einerseits in siebengeschößigen Blockrandgebäuden, und andererseits in einer dreigeschößigen, um kleine Innenhöfe gruppierten Bebauung, untergebracht sind. Dieses Demonstrativvorhaben unterschiedlicher Gebäudegestaltung ist nicht nur im Vergleich des Wohnwertes, sondern auch der Herstellungskosten interessant. Ein Vergleich der kostenbeeinflussenden Faktoren (Bauweise, Zahl der Geschosse, Gebäudeform) könnte beweisen, ob die vielgerühmte dreigeschößige Bebauung wirklich preiswerter ist, als die mehrgeschößige Anlage, die sich durch hohe Bewirtschaftungskosten und teure Technik auszeichnen soll.

Der eigentliche Wohnwert im Sinne von Wohlbefinden wird sicherlich durch ein möglichst vielseitiges Angebot von öffentlichen, halböffentlichen, privaten und halbprivaten Bereichen entscheidend mitbestimmt. Die architektonische Gestaltung dieser Bereiche wird in der derzeit bestehenden Bebauung recht unterschiedlich gelöst, letztlich wird jeder persönlich entscheiden müssen, welche der beiden Möglichkeiten die bessere wäre. Ich würde lieber in der drei- bis viergeschößigen Höfchenbebauung und weniger im siebengeschößigen Blockrandgebäude wohnen. Am liebsten hätte ich natürlich ein ehemaliges, ganzes oder halbes Semiruralihäuschen gemietet, das auf den derzeit hygienischen-bautechnischen Stand gebracht, mir zusätzliche Gartenfreude bereiten würde.

So könnte ich in einer interessanten und wohnenswerten Siedlung der dreißiger Jahre zu jenen auserlesenen Stadtbewohnern zählen, welche im Herzen der Stadt - auch der Altstadt - über ein Stück Garten verfügen. In diesem Falle hätte natürlich anstelle der gewählten Kahlschlagsanierung des Semiruraligebietes eine etwas behutsamere Stadterneuerungsmethode angewandt werden müssen.

Mit der Ausschreibung eines baulichen Wettbewerbes für einen Teil des vierten Bauabschnittes im Semiruraligebiet sollten provinziensässige Architekten, Planer und Ingenieure zu einem Engagement in Bozen bewegt werden.

Diese spezielle Einbindung in das ohnehin nicht sehr differenzierte Planungsverfahren, hat die konkrete Planung zusätzlich bereichert. Die Entwurfsvorschläge

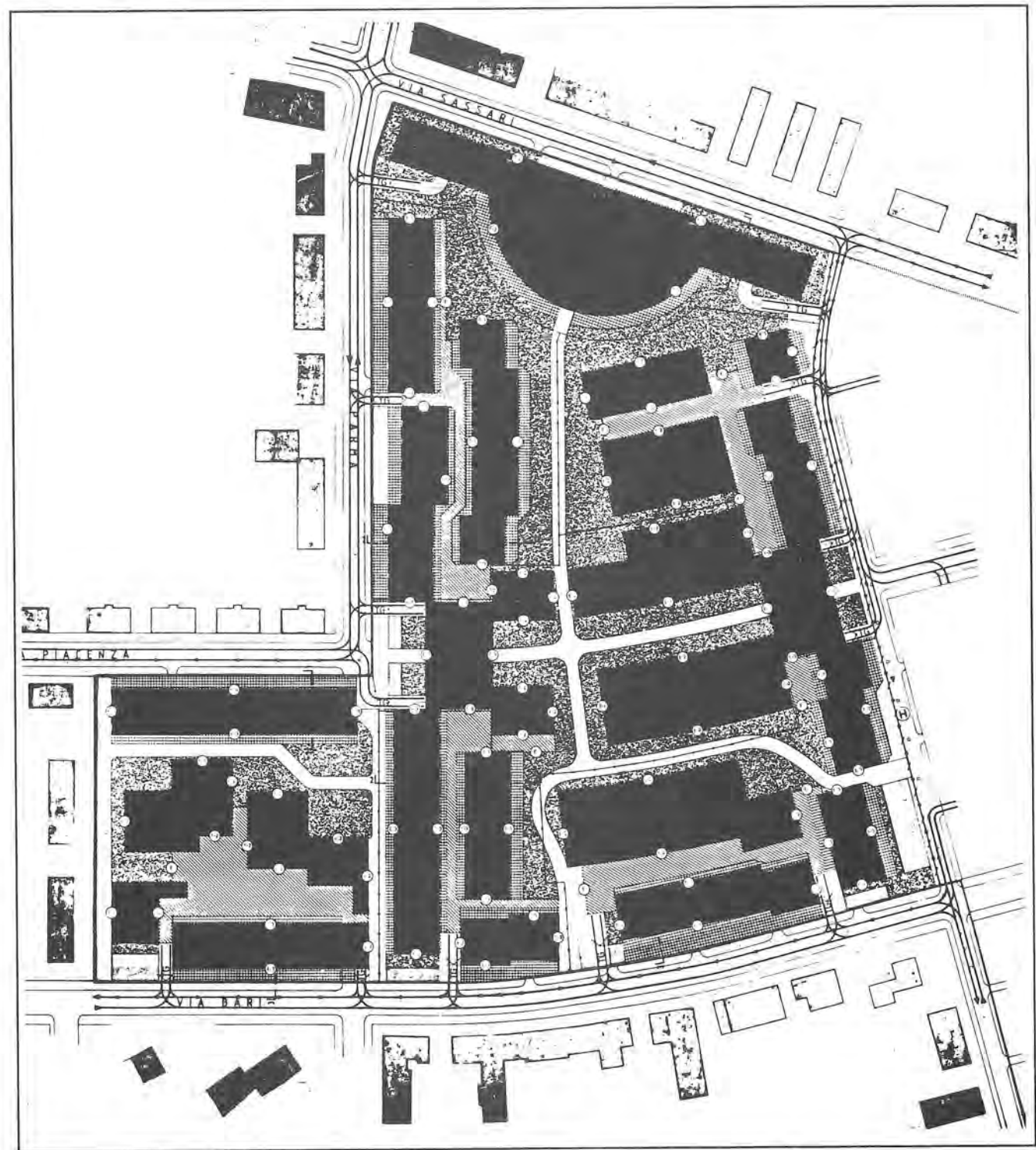
der einzelnen Wettbewerbsprojekte als provinziell zu bezeichnen, ist richtig, wenn damit die Ortszugehörigkeit der Verfasser gemeint ist.

Im Ergebnis, im Entwurfsinhalt sind die Projekte, sollte damit eine Wertschätzung verbunden sein, keineswegs provinziell. Eine Abgrenzung des öffentlich geförderten, sozialen Wohnungsbaues kann mit solchen Begriffen weder methodisch noch inhaltlich vorgenommen werden, ein "Transparentmachen" solcher Überlegungen führt von provinziellen zu regionalen - überregionalen und schließlich internationalen Grundrissen, Wohnungen und Stadtanlagen, und damit zu leeren Begriffen, die kaum geeignet erscheinen, die Problemfelder zu thematisieren. Mich freut, daß neben all den namhaften in- und ausländischen Persönlichkeiten ein junger Architekt die bauliche Gestaltung des Semiruraligebietes festlegen darf. Für die bauliche Qualität bürgt der erste Preis des Siegerprojektes.



IDEENWETTBEWERB FÜR DIE BEBAUUNG DES 4. BAULOSES CONCORSO DI IDEE PER L'EDIFICAZIONE DEL 4° LOTTO

4° Lotto - 4. Bauloses / Rechtplan - Piano vincolante



ERGEBNIS/ESITO DEL CONCORSO

ERSTER PREIS/PRIMO PREMIO

Projekt/Progetto 110882 - Arch. Peter Paul Amplatz

ZWEITER PREIS/SECONDO PREMIO

Projekt/Progetto 031519 - Arch. Klaus Kompatscher, Arch. Carlo Azzolini

DRITTER PREIS/TERZO PREMIO

Projekt/Progetto 070188 - Arch. Erwin Plattner

SPESENVERGÜTUNGEN/RIMBORSI SPESE

Projekt/Progetto 520967 - Arch. Ruggero Facchini, Arch. Carlo Clauser

Projekt/Progetto 010010 - Arch. Roberto D'Ambrogio, Arch. Oscar Collavo

Projekt/Progetto 268845 - Arch. Bruno Micheli, Ing. Gerhard Rohrer

Projekt/Progetto 876413 - Arch. Oswald Zoeggeler

COMMISSIONE GIUDICATRICE/PREISGERICHT

Dr. Karl FERRARI
(Presidente IPEAA - Präsident IfgW)

Ing. Egon PARTELI
(Direttore IPEAA - Direktor IfgW)

Prof. Gerd ALBERS
(Esperto - Fachpreisrichter)

Arch. Bernard GRIMES
(Esperto - Fachpreisrichter)

Arch. Josef INNERKOFER
(Esperto/Rappr. Provincia - Sachpreisrichter)

Arch. Giorgio FEDELE
(Rappr. Comune di Bolzano - Vertreter der Gemeinde Bozen)

Arch. Josef PUTZER
(Rappr. Ordine Architetti - Vertreter der Architektenkammer)

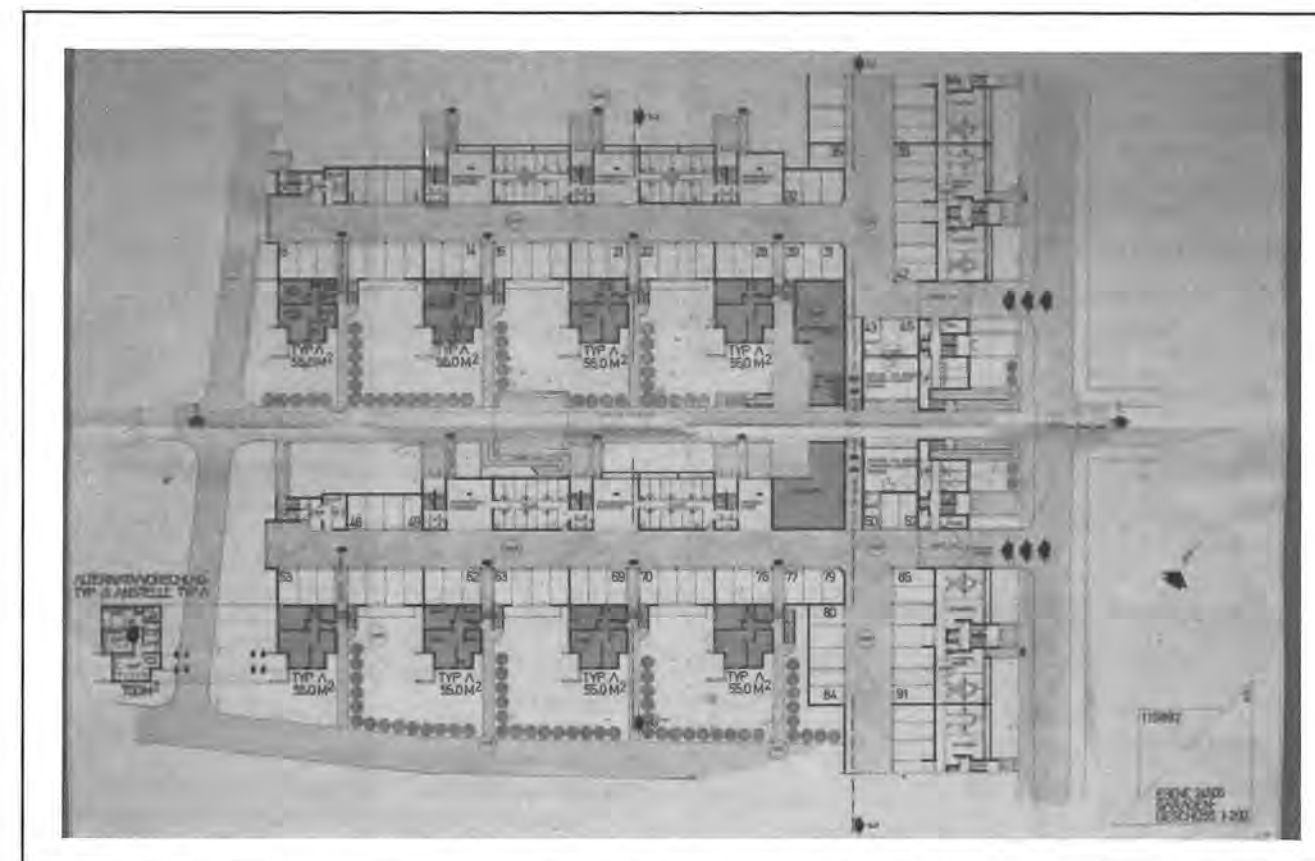
Ing. Roberto BIZZO
(Rappr. Ordine Ingegneri - Vertreter der Ingenieurkammer)

ERSTER PREIS/PRIMO PREMIO

Projekt/Progetto 110882

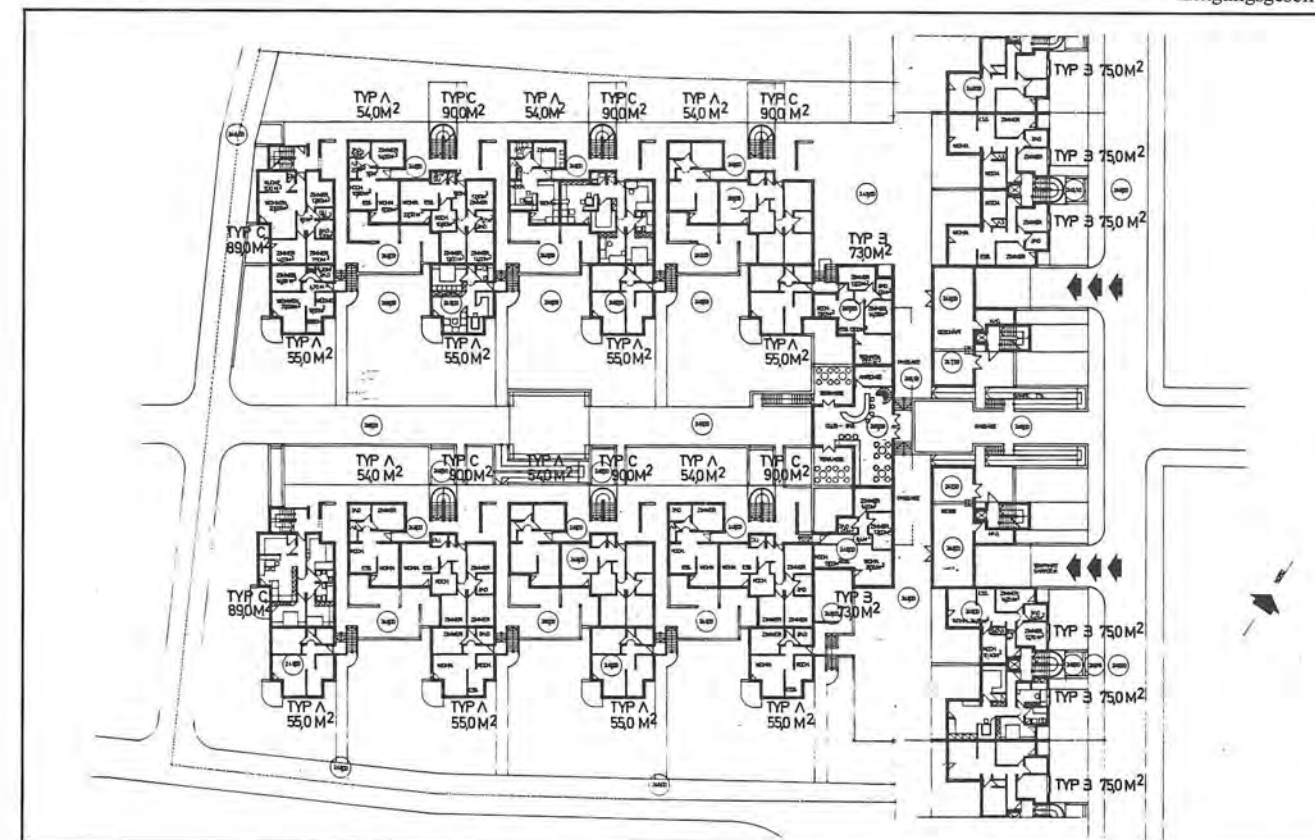
Arch. Peter Paul Amplatz

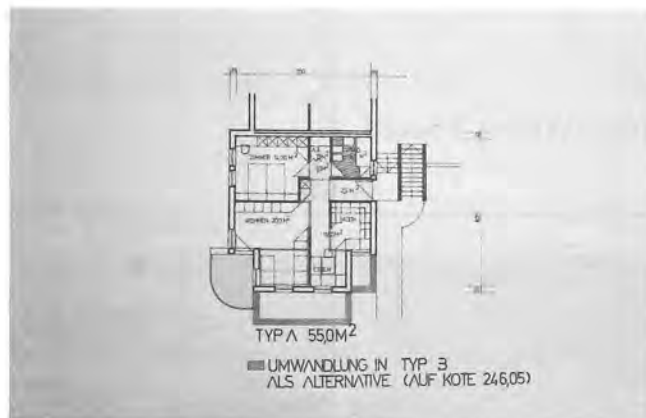
Mitarbeiter/Collaboratori: Arch. Max Berger, Arch. Walter Tomasi,
Arch. Peter Kompatscher



Garagengeschoss

Eingangsgeschoss

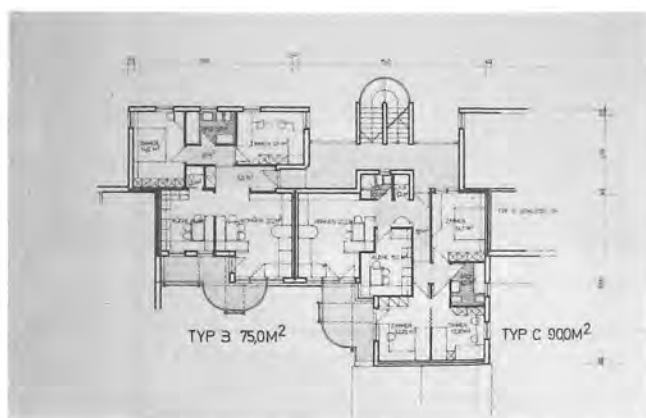




Wohnungstypologie Typ. B

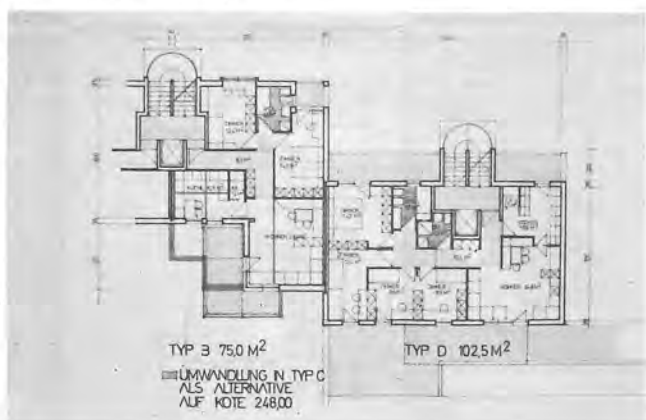


Ansicht von Norden



Wohnungstypologie Typ. B-C

Wohnungstypologie Typ. B-D



Der Entwurfsgedanke bestand im wesentlichen darin, daß im inneren Bereich der Zone Baumassen um kleine "menschenmaßstabgetreue" Innenhöfe angeordnet werden sollten. Diese Innenhöfe sind nach Süden geöffnet um ein Maximum an **Besonnung und Belichtung**, zu gewährleisten, wobei der vordere Teil der Innenhofbebauung nur 2-geschoßig und niveaumäßig tiefergesetzt angeordnet ist, um dies noch zu akzentuieren.

Alle Wohnungen sind auf diese Wohnhöfe ausgerichtet und sind infolgedessen südost- bis südwestorientiert. (Anordnung großer Verglasungen in Verandenform mit vorgelagerten breiten Balkonen gegen die Wohnhöfe hin).

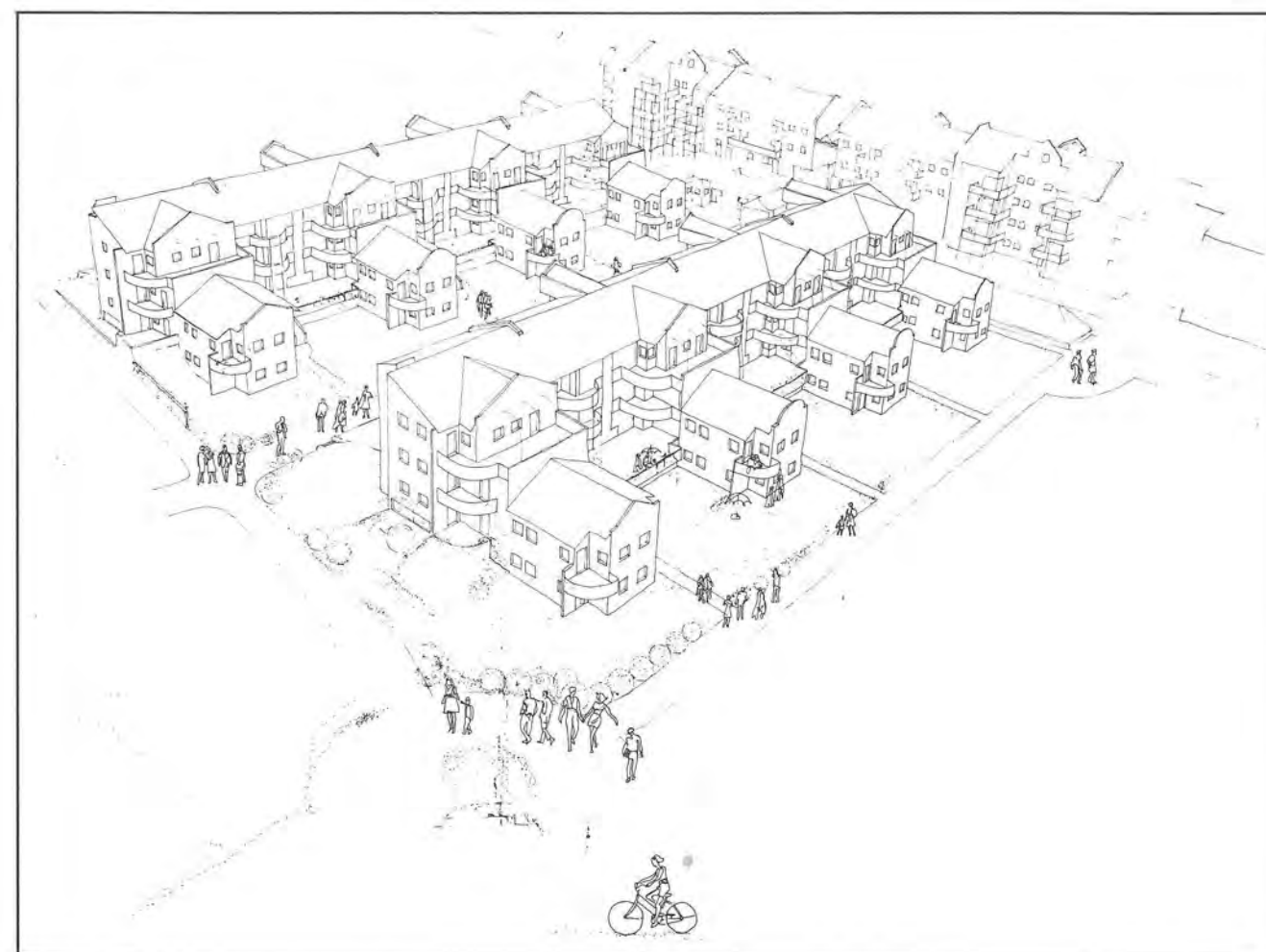
Ein breit angelegter Fußgängerweg (nur für Notverkehr eventuell befahrbar) verbindet die verschiedenen Baulose. (Wie im Durchführungsplan vorgesehen).

Ein zusätzlich dicht gesponnenes Fußgängernetz mit Durchgängen im Eingangsgeschoß ermöglicht eine optimale Fußgängererschließung des gesamten Wohnbereiches, welcher so eine Belebung erfahren kann.

- Zur Alessandirastraße hin wurde ein 4-geschoßiger Gebäuderiegel (Bauvolumen als Schallmauer) angeordnet, dessen Wohnungen so alle Südwestorientierung erhalten und nur mit Nebenräumen zur Straße hin belichtet sind. Der Straßenlärm kann so wirkungsvoll vom **gesamten Innenbereich** des 4. Bauloses abgehalten werden, was dessen Wohnqualität zusätzlich erheblich steigert.

Das Zentrum der 94 Wohnungen umfassenden Wohnanlage, bestimmt durch die öffentliche Passage, wird durch die erforderlichen Zusatzeinrichtungen gebildet. Im Erdgeschoß sind hier 2 kleine Geschäfte (gegen die Straße hin) angeordnet, sowie 1 Kinderhort und 1 Gemeinschaftsraum. Letzterer ist direkt mit einer sich über der Passage befindlichen Club-Bar verbunden. Diese Bar wird ihrerseits direkt vom öffentlichen Durchgang aus erschlossen und kann für die Bewohner einen gemütlichen Treffpunkt darstellen (Bar mit Sonnenterrasse auf den Wohnhof hin orientiert).

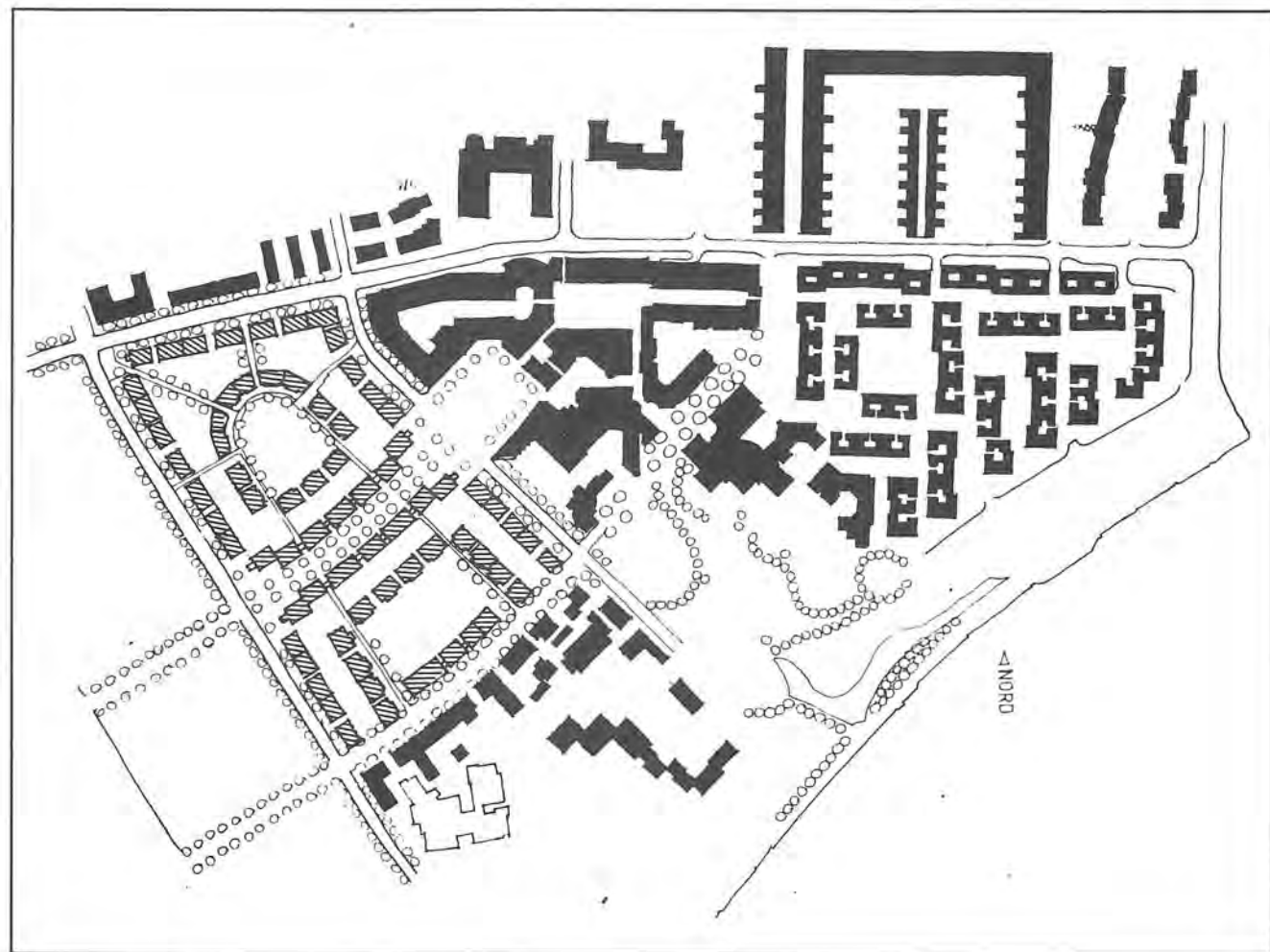
Der gesamte Bebauungsvorschlag ist im Zoneninneren 2-3-geschoßig vorgesehen. Die Randbebauung jedoch ist generell 4-geschoßig. (Aus Gründen der Belichtung und des Schallschutzes).



Perspektive

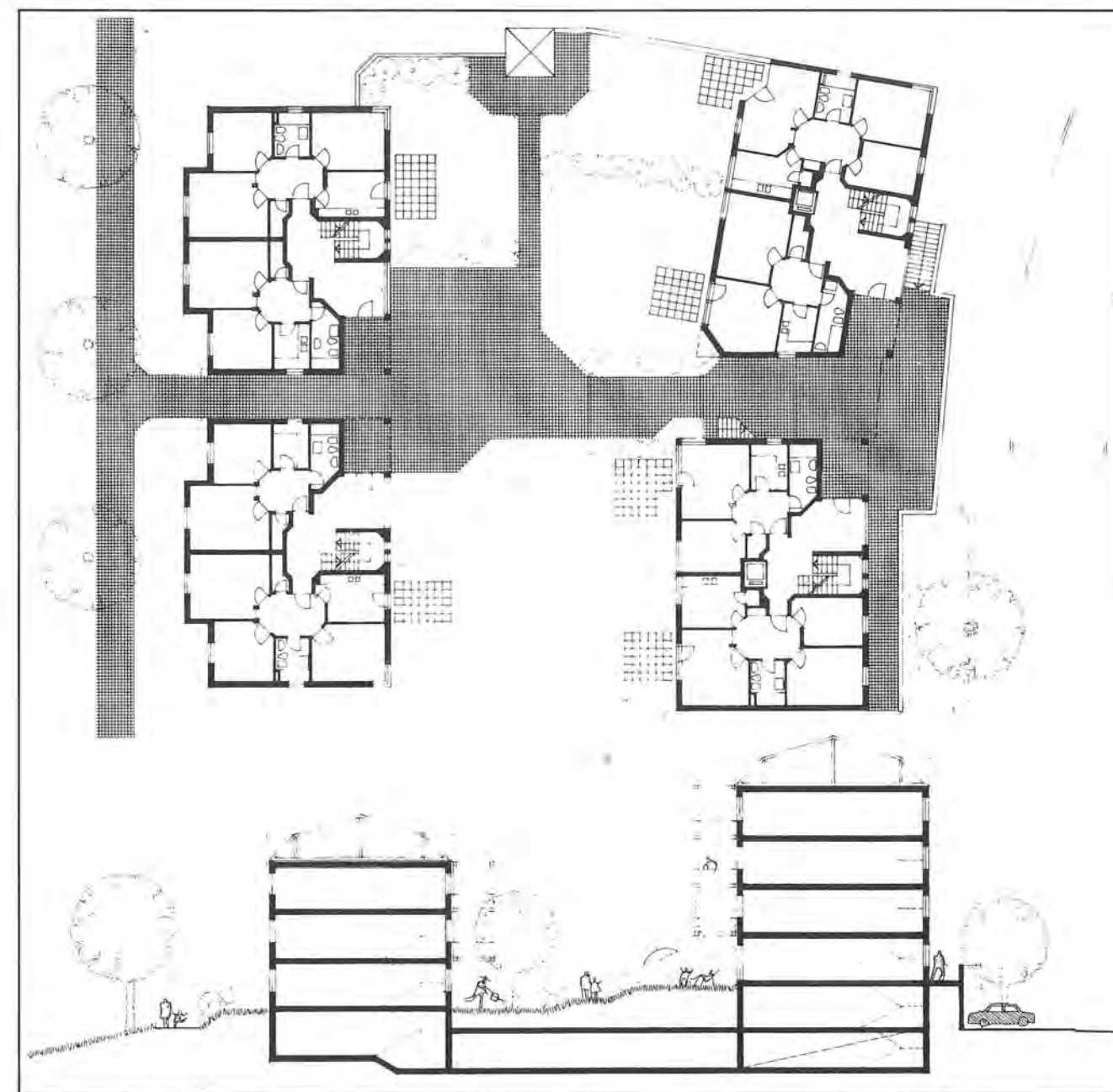
Modellfoto





Planimetria generale/Bebauungsvorschlag

Modello/Modellfoto

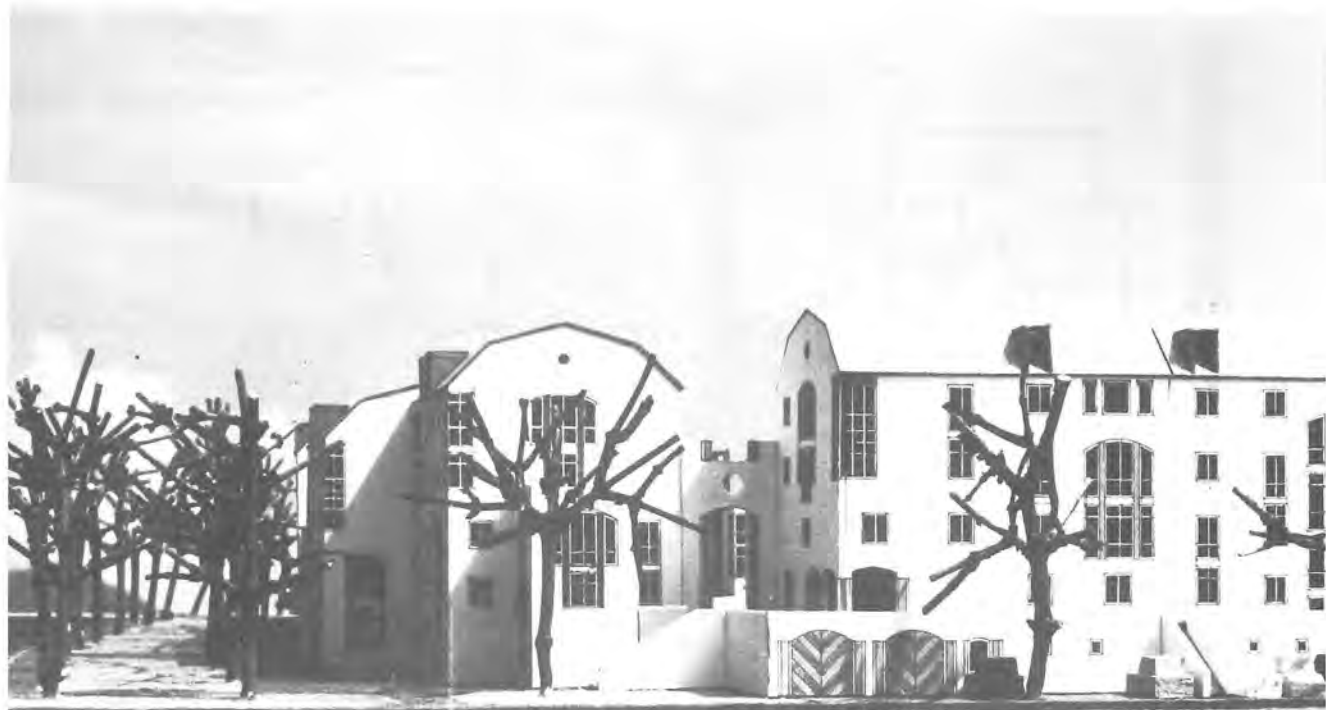


Pianta Piano Tipo/Typengeschoss

Sezione/Schnitt

- Der Bebauungsvorschlag sieht die Anordnung der Häuser um zwei grosse Parkanlagen vor (8000 m²)
- Die Piacenzastraße mit ihren 2 Ulmenreihen wird umgestaltet und Begrünt. Zwei Fußwege, die diese im rechten Winkel, kreuzen, erschliessen alle Bauten
- Die Gebäude, nicht allzu kompakt und auch nicht zu gegliedert, umschliessen in 2 Reihen angeordnet, einen Gartenhof
- Die Häuser entlang der Straße weisen 4 Geschosse, jene zum Park hin 3 Geschosse auf
- Die Fassaden zur Straße und zum Park hin haben einen repräsentativen städtischen Charakter, jene an den Gartenhöfen sind einfacher und wohnbezogen (Balkone) gestaltet
- Die Wohnblockeinheit besteht aus dem Haus zur Straße hin mit 8 Wohnungen und dem Gebäude zum Park hin mit 6 Einheiten, diese 14 Einheiten haben eine gemeinsame Tiefgarage und einen eigenen Gartenhof

- La proposta di Piano di Attuazione organizza le costruzioni attorno a 2 zone inedificate destinate a parco (ca 8000mq.).
- L'ex via Piacenza, col suo viale di olmi, viene mantenuta e resa isola verde. Due percorsi pedonali che collegano tutte le costruzioni, la attraversano perpendicolarmente.
- Le costruzioni, nè troppo compatte, nè troppo frazionate, sono realizzate in doppia fila, unite da un cortile giardino.
- Le costruzioni verso strada sono a 4 piani, le costruzioni verso il parco a 3 piani.
- I prospetti verso strada o verso il parco presentano elementi urbani, i prospetti interni presentano elementi secondari (balconi).
- La unità edilizia è formata dal tipo verso strada (8 abitazioni) e dal tipo verso il parco (6 abitazioni), con una autorimessa propria per 14 posti macchina ed un cortile giardino interno.

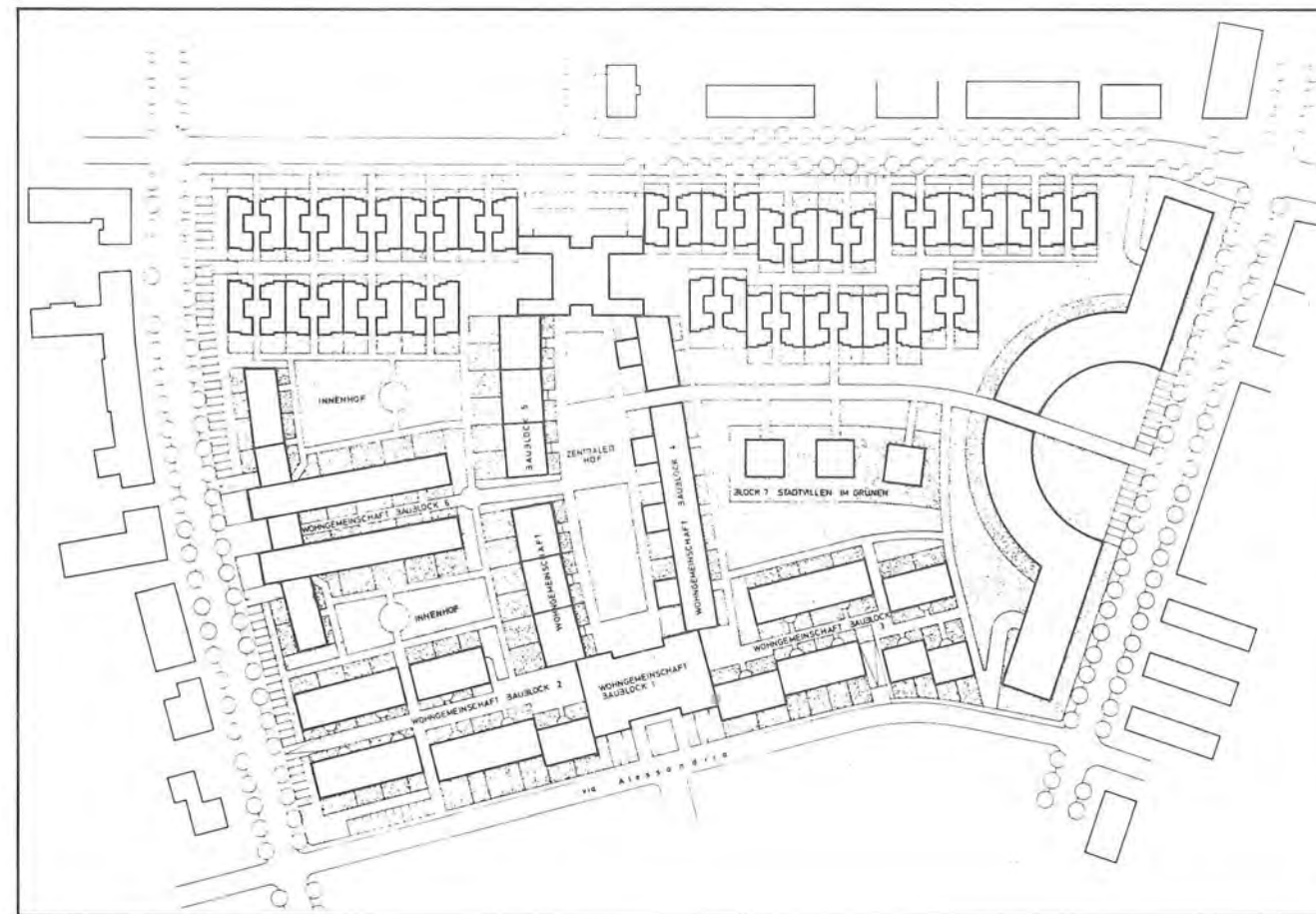


Modello/Modellfoto



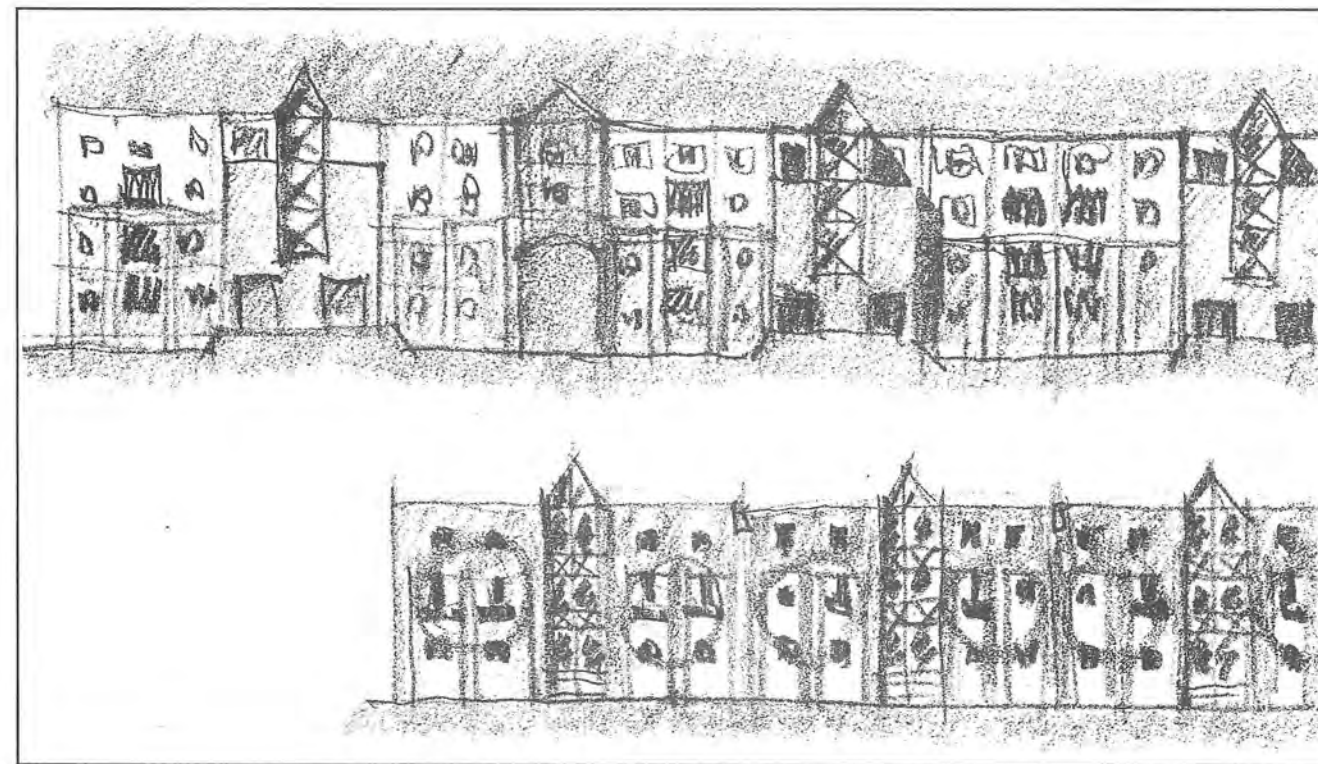
Modello/Modellfoto

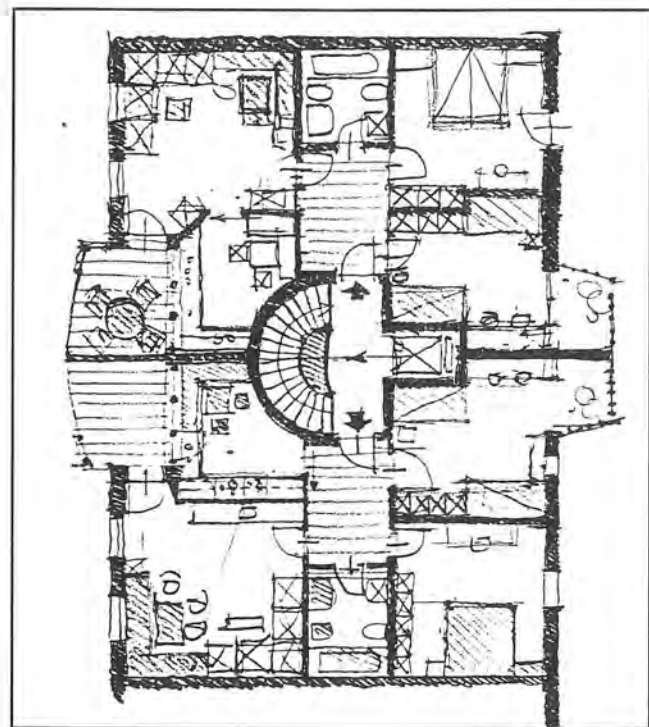
DRITTER PREIS/TERZO PREMIO
 Projekt/Progetto 070188
 Arch. Erwin Plattner



Bebauungsvorschlag

Fassadenskizzen





Grundrisstypologie



Modellfoto

Die Idee beim Projekt 070188 über den zentralen Bereich beiderseits der Piacenzastraße ist eine Antwort auf den offenen und freien Siedlungsbau der Moderne, welche die Stadt in erster Linie als Funktionsraum sah. Der übliche Städtebau mit Zeilen und Punkthäusern vergaß in Bozen den städtebaulichen Raum, er kannte keinen Straßenraum mehr, keine Gasse, weder Platz noch Park.

Die Idee des Entwurfes liegt in einer Stadtarchitektur, die anderen Prinzipien folgt, als den Maximen der aufgelockerten Stadt im Grünen, wie es die sogen. Moderne propagierte.

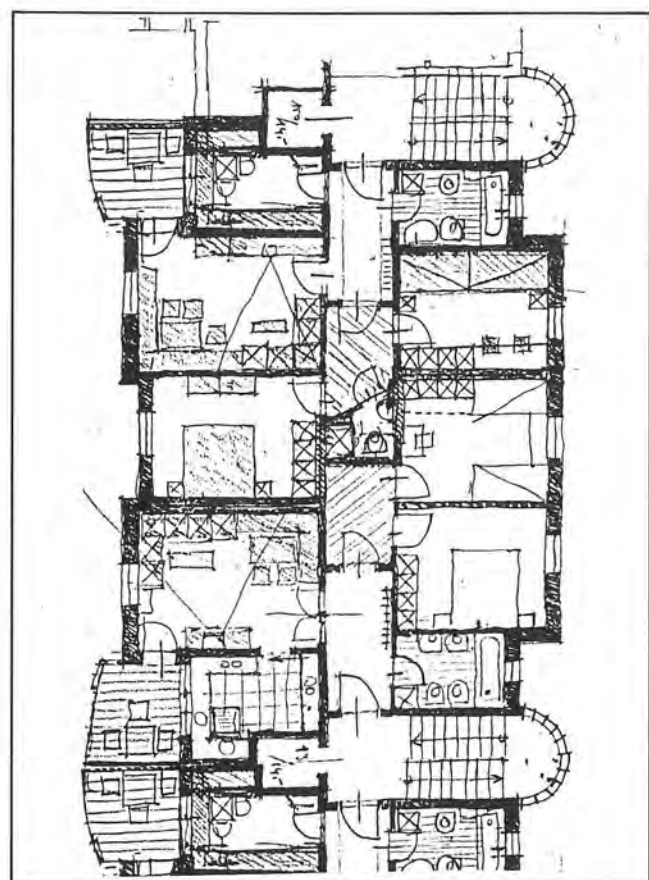
Die städtebauliche Struktur differenziert sich in ablesbare Straßen, in ruhige, dem Verkehr abgewandte Gassen und Hofräume und einer für die Öffentlichkeit deutlich erkennbare Mitte. Es soll der städtebauliche Raum in seinen vielfältigen Formen wieder gestaltet, seine Geometrie, seine Begrenzung zum Ausdruck kommen.

Im heutigen Wohnungsbau soll neben den üblichen Fragen der einzelnen Wohnung (Größe, Ausstattung, Himmelsrichtung und vor allem Kosten) - vor allem auf den viel komplexeren Lebensraum Stadt eingegangen werden. Wir dürfen nicht aufgeben in bloßer Gleichheit, an welcher sich kein Differenzierungsvermögen bilden kann, Gleichheit in jeder Empfindlichkeit und Behaglichkeit der Bewohner, bzw. der gesamten Bürgerschaft austrocknet.

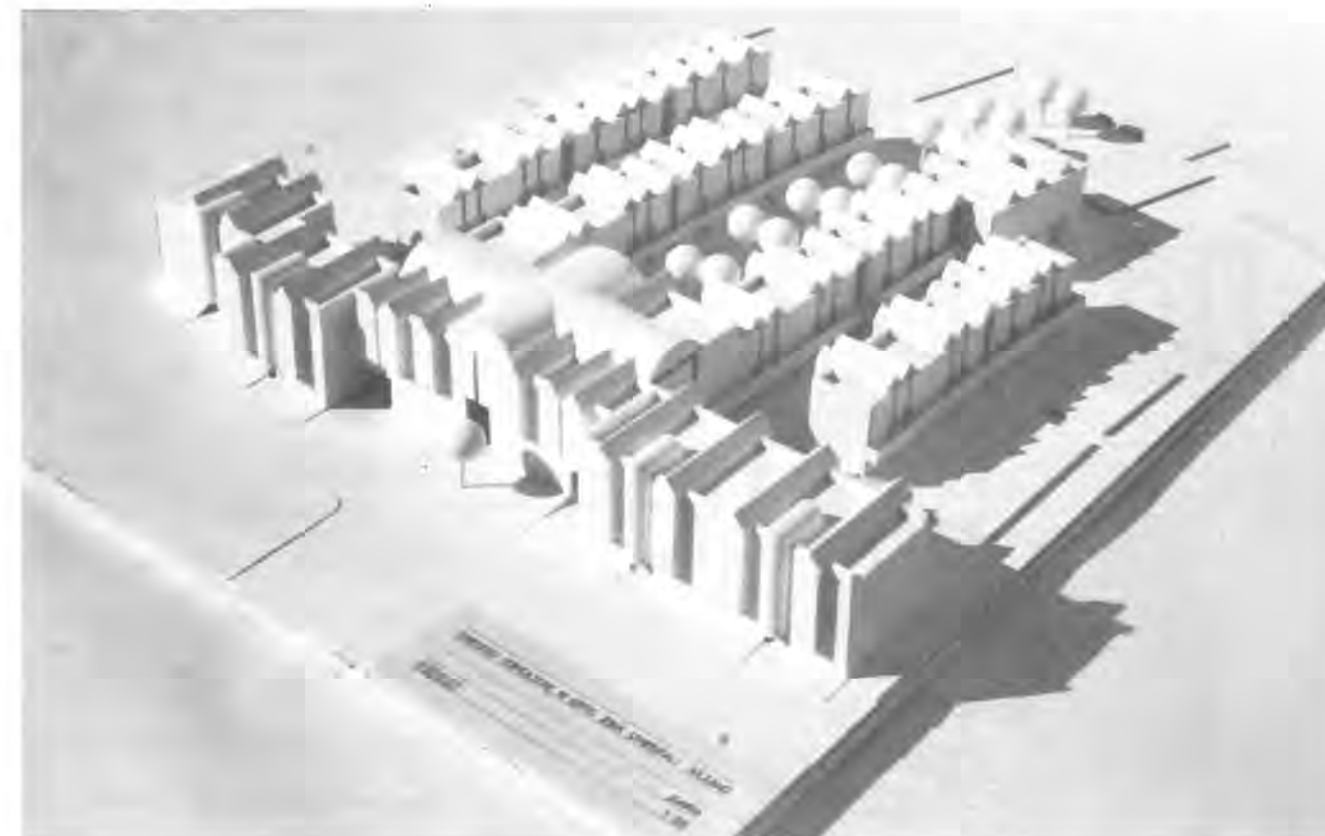
Die Stadträume, Punkte, Knoten, Ecken sind Konzentrationen, die sich aus der Stadtstruktur entwickelt haben. Im Entwurf liegen sie im Schnittpunkt von Wegen, sind Kreuzungspunkte, Treffpunkte für eine Siedlung und den umgehenden Stadtbereich.

Diese Plätze und Ecken haben von jeher die Typisierung durchbrochen; der Wechsel wird zur Orientierung und gibt der Situation ihren neuen Wert.

Grundrisstypologie

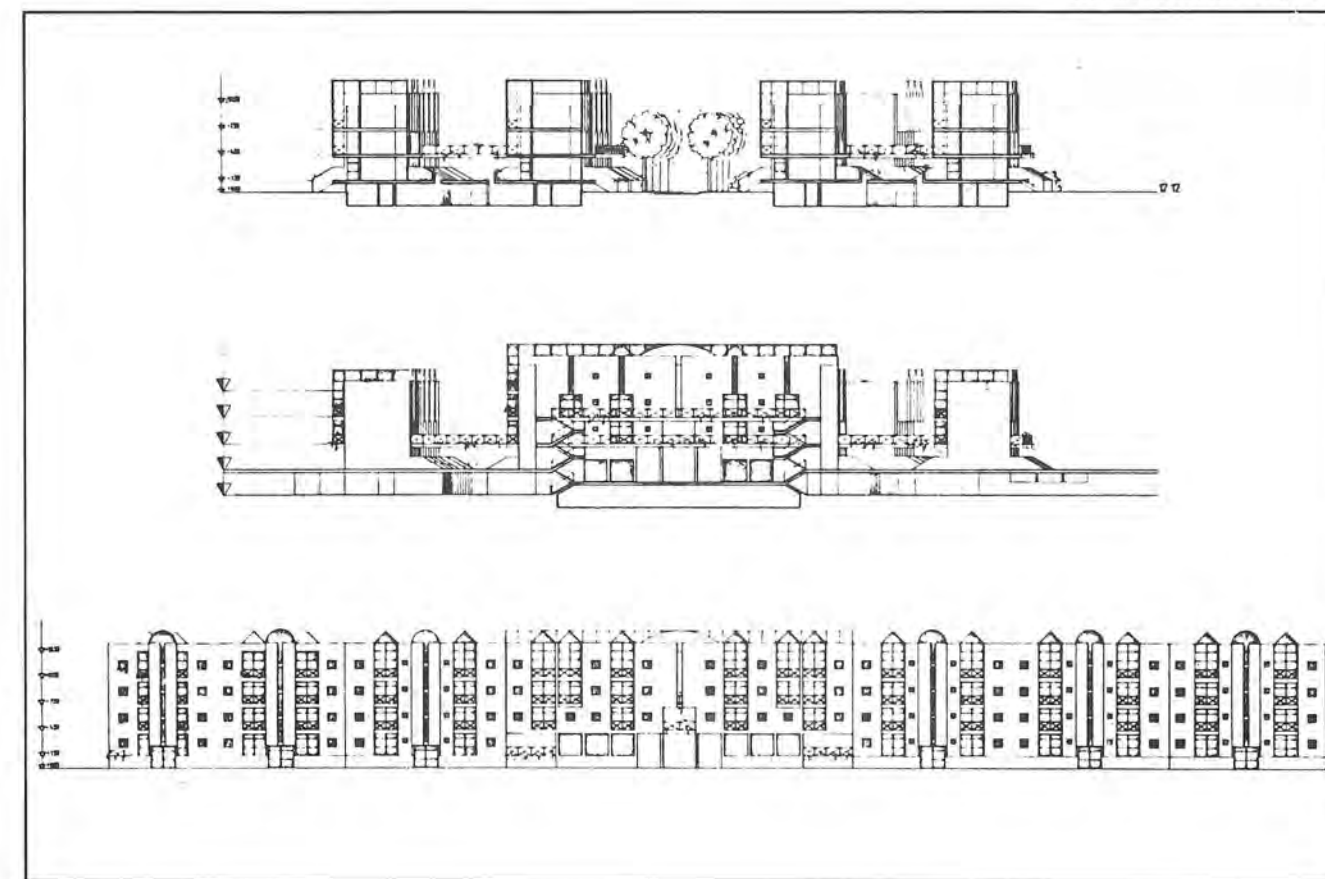


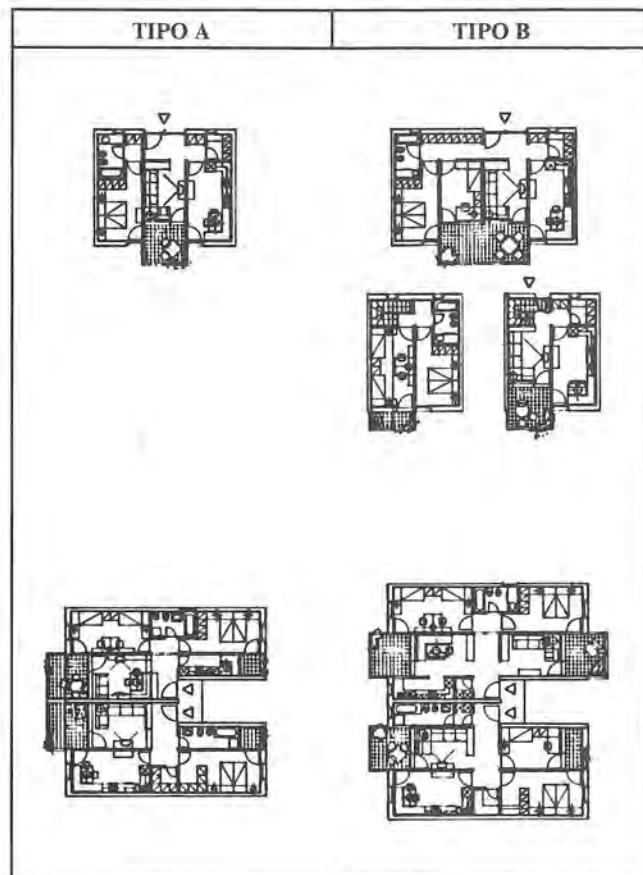
SPESENVERGÜTUNG/RIMBORSO SPESE
Projekt/Progetto 010010
Arch. Roberto D'Ambrogio, Arch. Oscar Collavo



Modello

Sezioni e Prospetto sud-ovest





Tipologie degli alloggi

Planimetria generale



Considerazioni metodologiche

Il progetto vuole rispondere all'esigenza di conciliare:

- a) il piano di attuazione approvato;
- b) un sistema strutturale modulare elementare adattabile anche a diverse tecnologie costruttive;
- c) criteri di progettazione bioclimatica e comunque energeticamente consapevoli.

Per ottenere questo si è ritenuto necessario:

- a) accantonare (almeno per il momento) il problema del ruolo dell'intervento nel quadro urbano e provinciale attenendosi allo stato di fatto;
- b) operare nel dettaglio delle scelte tipologiche proponendo un catalogo flessibile adattabile a diverse situazioni;
- c) verificare la congruità della tipologia nel quadro dell'intero IV lotto;
- d) verificare la possibilità di suddividere il lotto stesso in unità operative separate in modo da lasciare all'amministrazione un ventaglio più ampio di scelte di gestione.

Ne risulta un'operazione-specchio dove possono riflettersi:

- a) elementi propri dei piani di attuazione "stratificati" storicamente;
- b) elementi propri delle edificazioni circostanti costruite e di progetto;
- c) elementi storici "citati" a distanza (Castel Firmiano, etc.): il castello, la torre, il ponte, il muro, il recinto.

Considerazioni energetiche

Si è cercato di individuare un habitat in grado di conciliare esigenze urbanistiche con esigenze energetiche (risparmio e contributi solari passivi).

La fase progettuale preliminare ha permesso di identificare un tessuto edilizio in grado di:

1. contenere al massimo il rapporto S/V (superficie/volume) degli edifici;
2. essere orientato, nel rispetto del piano di attuazione e di esigenze dell'intorno, secondo criteri bioclimatici;
3. utilizzare il sistema di captazione più idoneo (serre) ottimizzandone la localizzazione;
4. adeguare la distribuzione interna dei vani in funzione delle esigenze climatiche alle serre (zone giorno-notte; servizi; vani scale);
5. adattarsi alle scelte di materiali idonei in grado di ottimizzare inerzia termica ed isolamento compatibilmente con le esigenze strutturali;
6. utilizzare elementi propri della tradizione locale riletta in chiave energetica (verande), evitando meccanismi di difficile comprensione o manutenzione, favorendo una gestione autonoma del clima interno e del risparmio.

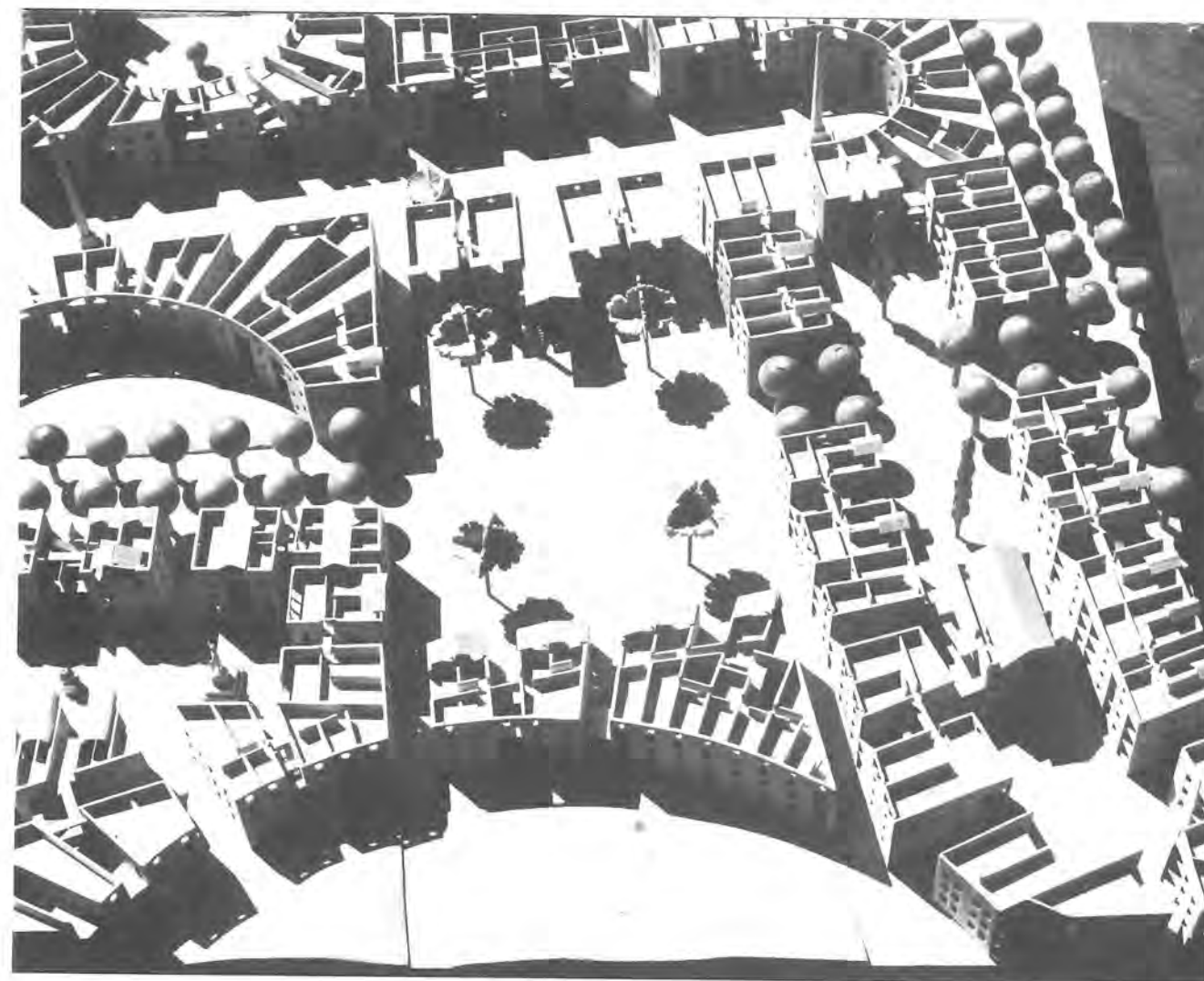
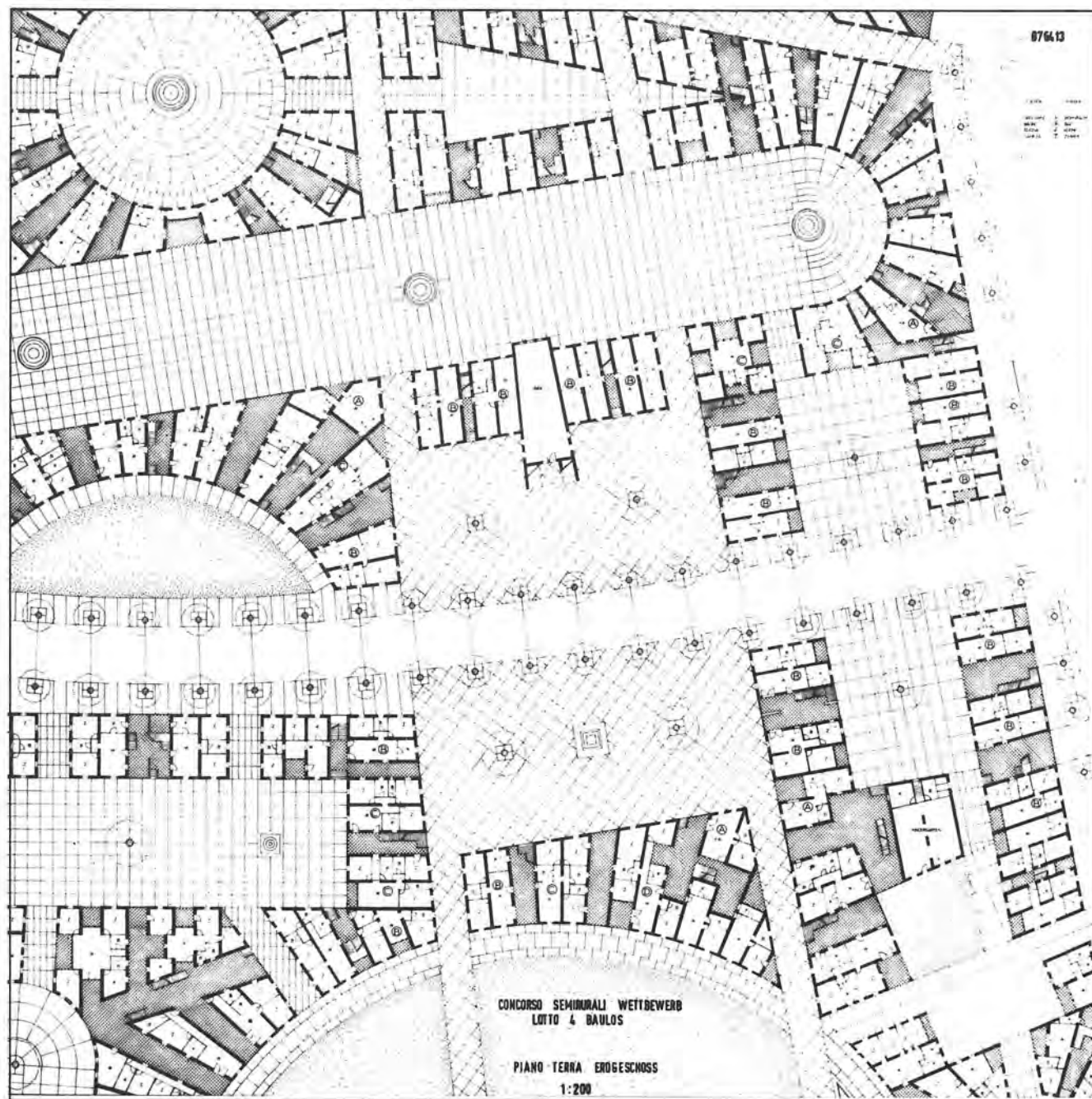
SPESENVERGÜTUNG/RIMBORSO SPESE

Projekt/Progetto 876413

Arch. Oswald Zoeggeler

Mitarbeiter/Collaboratori: Arch. Giampaolo Cavattoni, Arch. Carlo Comploj, Arch. Fabio Rossa, Arch. Carlo Spillere, Arch. Claus Valtingoer, Fritz Nagele





Modellfoto

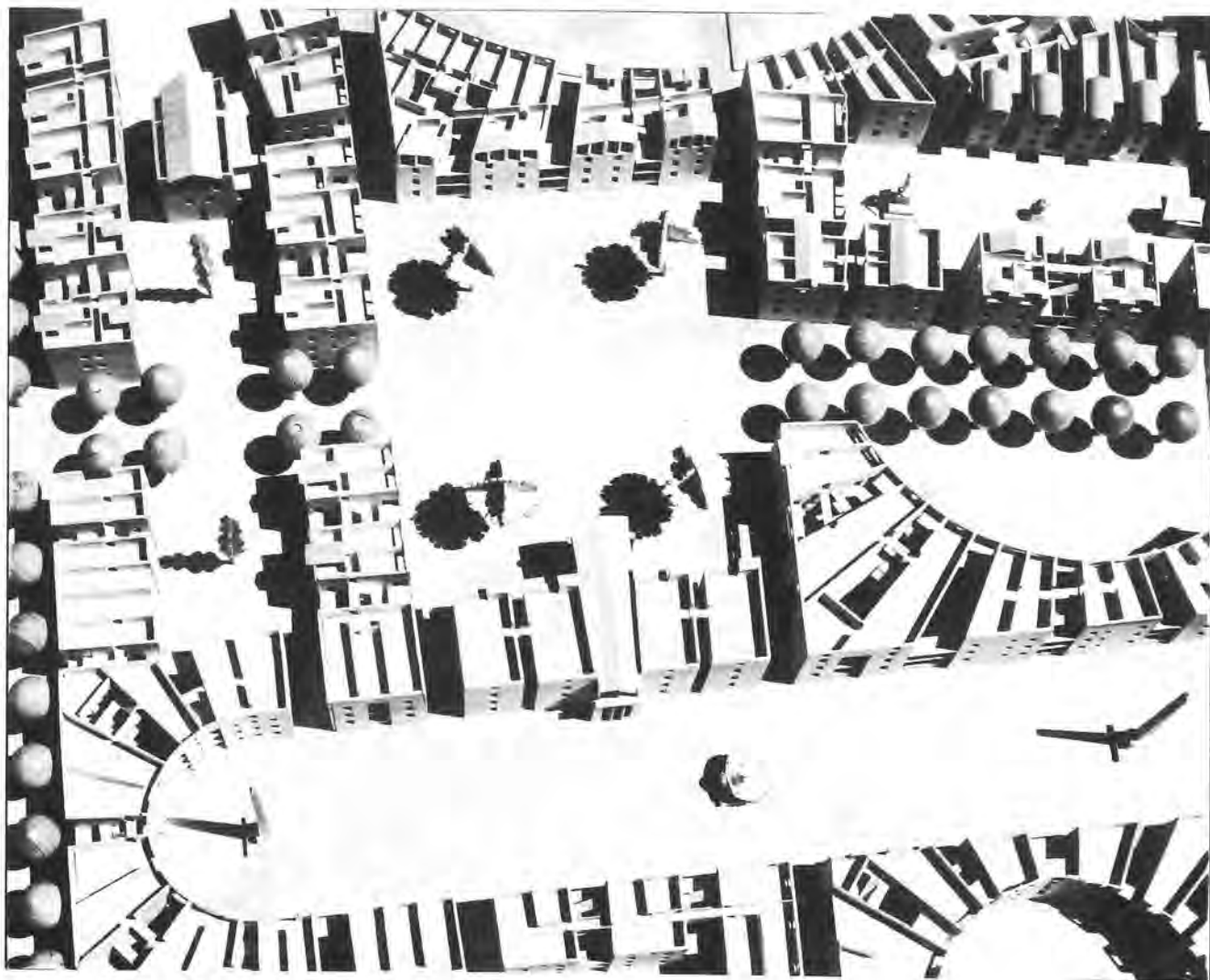
Zuerst Platon und später Leon Battista Alberti stellten den Vergleich zwischen Stadt und Wohnung auf: Gänge sind wie Straßen und Zimmer wie Plätze. Die einzelnen Räume einer Wohnung haben verschiedene Charakteristiken, Atmosphären und Funktionen. Untereinander sind sie in einer bestimmten Reihenfolge und in einem gegenseitigen Verhältnis angeordnet, es entsteht wegen ihrer räumlichen Eigenheiten und Qualitäten, sowie durch ihre Benützung eine bestimmte interne Hierarchie der Räume. Dasselbe gilt für städtische Strukturen und für ihre Freiräume. Die Plätze der historischen europäischen Stadt sind grosse, offene, öffentliche Säle, Wohnräume im städtebaulichen Masstab. Nur der heutige Verkehr und auch die "Fußgängerzone" hat ihre "Bewohnbarkeit" reduziert.

Seit der Einführung der Zonenplanung und vor allem wo die städtebauliche Planung bei dieser aufhört, werden Gebäude aufgestellt, die nur ihren internen Kriterien und Regeln entsprechen wollen und können, der Raum zwischen den Gebäuden ist ein von niemanden geplantes Restprodukt, das sich aus den zufälligen Grundbesitzverhältnissen ergibt. Die Gebäude folgen den vorgeschriebenen Grenzabständen und können somit nie Plätze gestalten und städtebauliche Qualitäten erreichen. Ein volumetrisch-architektonischer Durchführungsplan könnte das verhindern.

Bei der Planung dieses Stadtteils wurde vor allem darauf Wert gelegt, diese allgemeine moderne Vorstadtkrankheit zu vermeiden. Das nebeneinander Aufstellen von Gebäuden mit funktionierenden Wohnungen genügt noch nicht daraus ein Stück vitale Stadt zu machen. Eine Stadt benötigt die geeigneten Orte, Straßen, Plätze, eine Bühne wo sich das Stadtleben abspielen kann. Ein abgeschlossener Platz mit einer Bar, ein Restaurant mit Terrasse wird zu einem wichtigen Bezugspunkt in einem Wohnviertel, ein verkehrsfreier kleinerer Platz mit Kindergarten im Erdgeschoss wird zum besten Spielplatz. Andere Plätze wiederum könnten nur mit einem Brunnen, einem Baum, einem Zeitungskiosk oder einem "Obststandl" charakterisiert werden. Ein hochstämmiger Laubbaum mit breiter Krone ist für einen Platz ein natürliches Schattendach und dämpft das Licht und den Regen angenehm.

Die räumliche Verschiedenartigkeit der einzelnen Plätze und deren Atmosphäre ermöglicht nicht nur eine Identifikation des Ortes im Sinne der Orientierung, der Lokalisierung innerhalb der Stadt, sondern könnte auch den jeweiligen Bewohnern ein Identitätsbewusstsein vermitteln.

Der Raum zwischen den Plätzen wird mit Wohnungen ausgefüllt. Eine einheitliche dreistöckige Struktur von parallelen oder konvergierenden tragenden Mauern ist das Grundsystem der Raumeinteilung.



Modellfoto

Zwischen diesen Scheiben, je nach Tiefe des Baukörpers, befinden sich die Wohneinheiten, die sich über einen, zwei, drei oder vier Zwischenräume ausdehnen können. Da sich diese Wohnungen an nichts anpassen müssen und einen beliebigen Raum zwischen den tragenden Wänden ausfüllen können, können sie in ihrer Größe auf das genaueste hineingepasst werden; die besten Grundrisse erhält man, wenn sich die Wohnung über zwei oder drei Zwischenräume ausdehnt, während jene, die nur einen besetzen, nur an Stirnseiten von Gebäuden verwendet werden können.

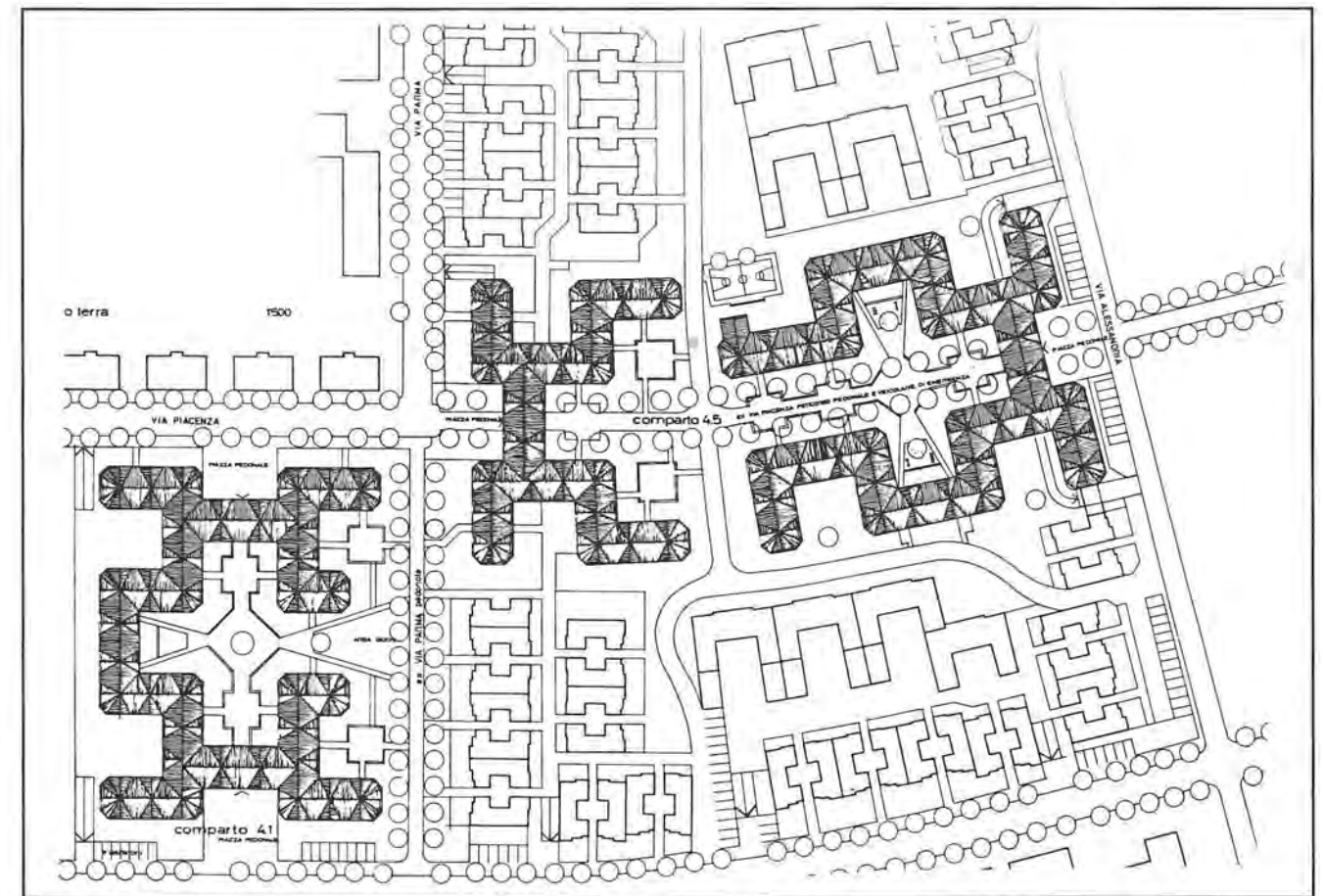
Zwischen den Wohneinheiten bleibt jeweils ein Element frei für Terrassen und Treppenaufgängen. Keine urbanistische Kubatur wird somit für Stiegenhäuser verwendet. Jede Wohneinheit hat mindestens zwei zimmergroße Seitenterrassen, welche nach vorne offen sind und gegen rückwärts mit einer Wand von halber Raumhöhe abgeschützt werden. Dieser Freiraum ist eine nützliche Ergänzung der Wohnung und kann acht bis zehn Monate im Jahr wie ein zweiter Wohnraum benützt werden. Dieses Wohnungssystem ermöglicht das Vergrössern und Verkleinern der Wohnungen indem Räume an die eine oder an die andere Wohneinheit gehängt werden und indem die gedeckten Terrassen abgeschlossen und in Innenräume umgebaut werden oder umgekehrt, dass Zimmer zu Loggien verwandelt werden.

Über den drei Wohngeschossen, an der Dachterrasse ein Freiraum für jede Wohneinheit. Dieser private Freiraum ist ringsum von einer zwei Meter hohen Mauer geschützt, ein Zimmer welches den Himmel als Decke hat; ausserdem hat es Maueröffnungen wie Fenster zum Hinunterschauen und teilweise Überdachungen oder Sonnensegel. Das Erdgeschoss befindet sich einen Meter über dem Niveau der Straße, sodass die Fenster dieser Wohnungen zwei Meter über dem Boden sind und somit vor neugierigen Blicken geschützt sind. Diese Erhöhung ermöglicht auch die natürliche Belichtung und Belüftung des Garagenniveaus. Die Garagen für die Wohnungen sind grösser gehalten und dienen gleichzeitig auch als Keller.

SPESENVERGÜTUNG/RIMBORSO SPESE
Projekt/Progetto 520967
Arch. Ruggero Facchini, Arch. Carlo Clauser

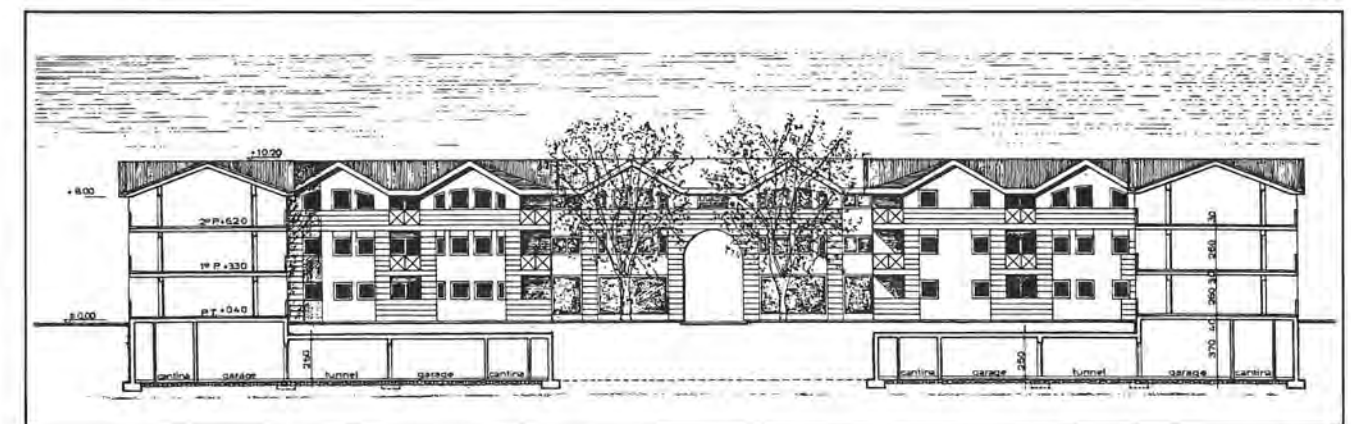
La nostra proposta progettuale accetta nelle sue linee essenziali le indicazioni del piano di attuazione normativo in vigore e verifica la sua validità anche su comparti diversi dall'ambito progettuale di concorso. Gli edifici sono disposti a meandro e quelli ai lati del viale alberato formano cortili di circa 15 metri di lato. Si è curato il rapporto spazio costruito - cortili - viale alberato, creando una serie di spazi all'aperto differenziati, anche per fasce di età. Gli edifici su strade trafficate hanno al p.t. un porticato che accoglie negozi e servizi.

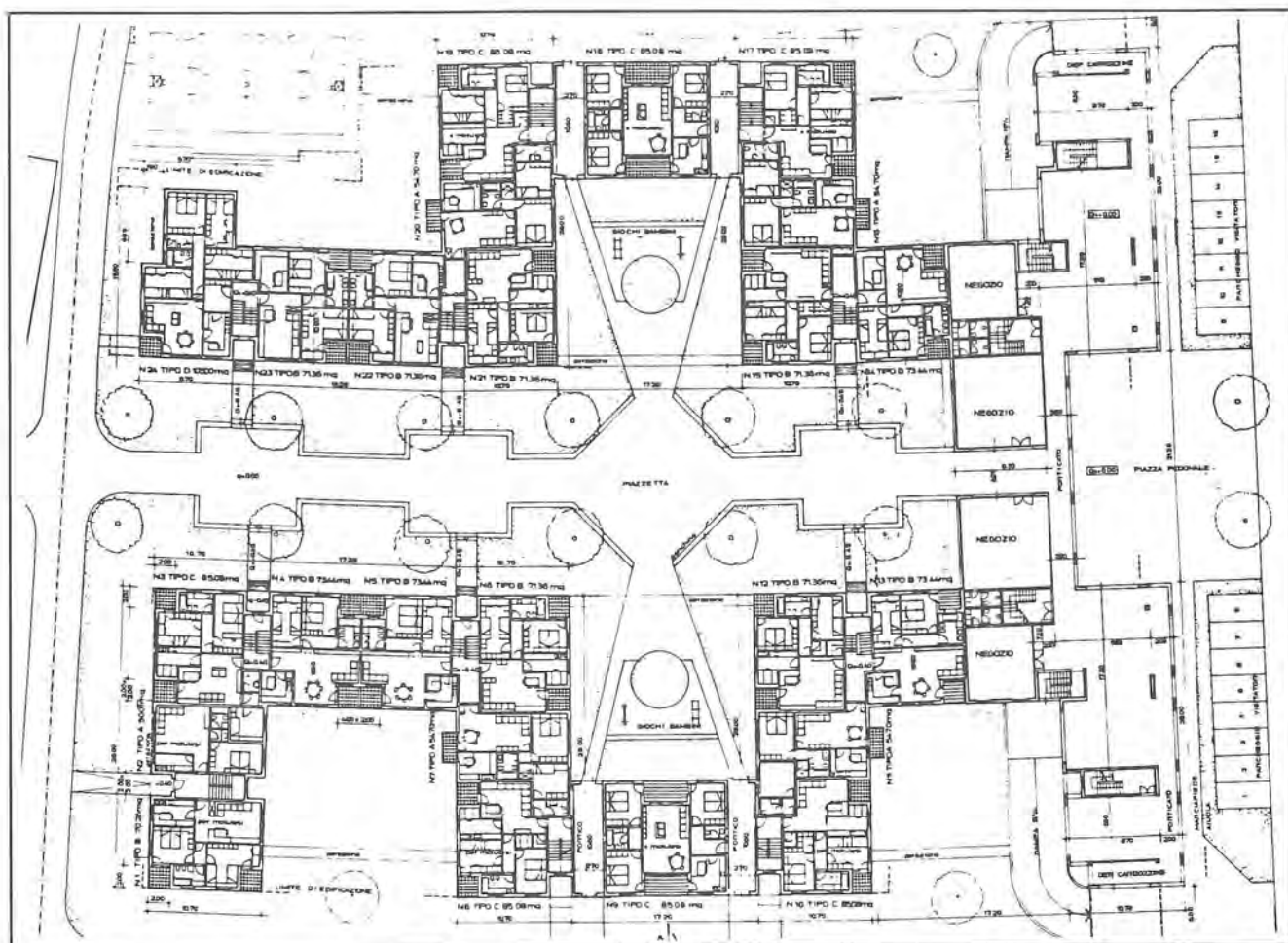
Il carattere architettonico degli edifici è determinato da un'unità minima costituita da una casa con timpano che si collega mediante veranda a quella vicina. L'insieme vuole essere analogo all'edilizia minore di alcuni centri storici, anche nella nostra Provincia. Un elemento compositivo, pure ripreso dalla tradizione, è l'uso di una modanatura fatta con l'intonaco a rilievo. La modanatura ha funzione informativa e di segnaletica: sottolinea le zone a porticato, gli ingressi, i passaggi, le rampe scale ecc. ecc.



Planimetria generale

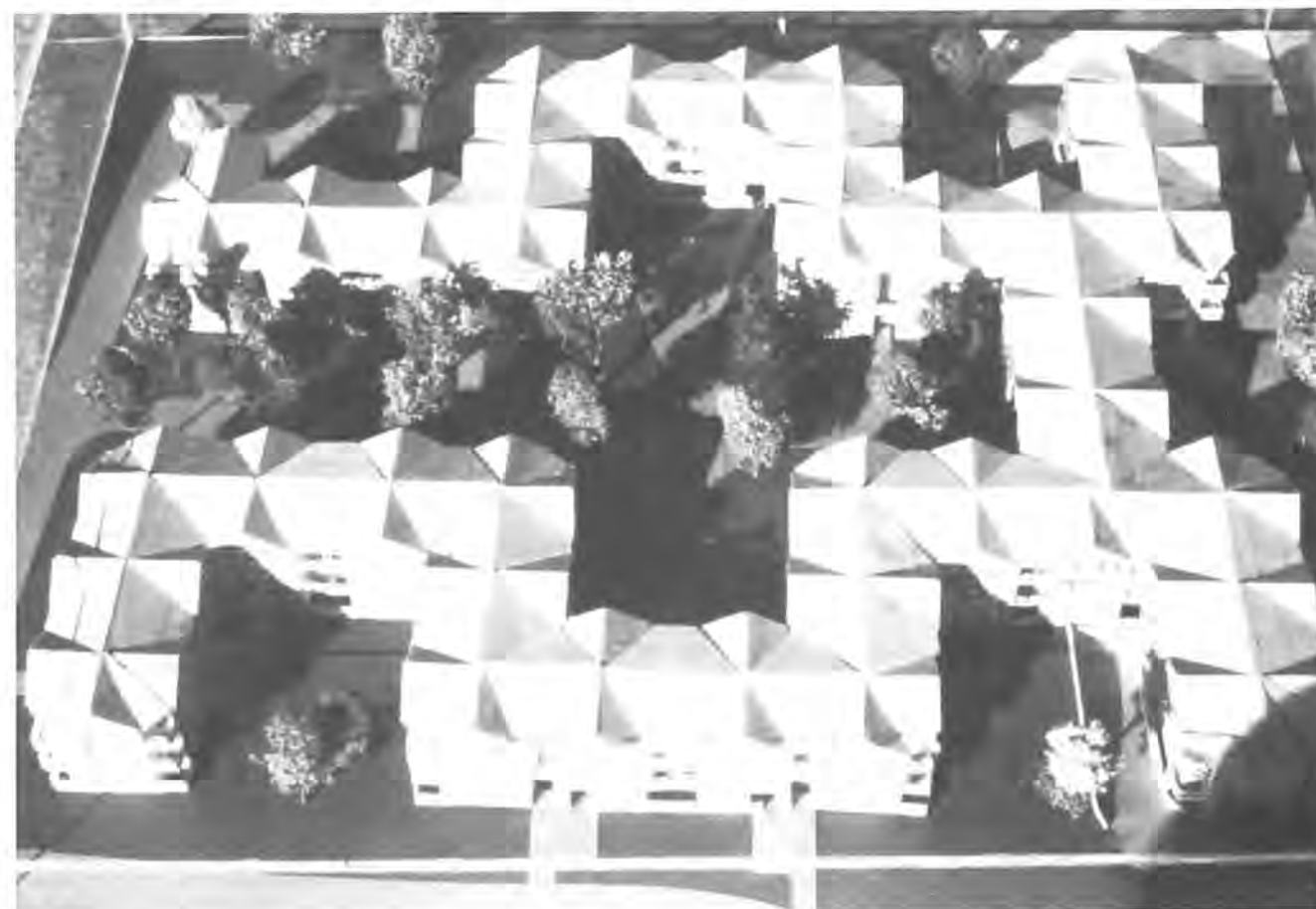
Sezione A-A





Pianta piano terra

Modello



SPESENVERGÜTUNG/RIMBORSO SPESE

Projekt/Progetto 268845

Arch. Bruno Micheli, Ing. Gerhard Rohrer

Le indicazioni di carattere generale sono state riprese dal vigente piano di attuazione, particolarmente per quanto riguarda la posizione dei corpi di fabbrica, la viabilità interna, gli accessi veicolari e le infrastrutture, il tutto con insignificanti spostamenti rispetto al previsto. Dette indicazioni sono state tradotte in pratica utilizzando tipologie edilizie del tutto originali. Il nucleo abitativo base, costituito da ingresso, bagno principale, soggiorno con cucina abitabile e balconi, al quale si aggiunge un reparto notte di volta in volta costituito da una, due, tre o quattro stanze più gli eventuali secondi servizi, determina abitazioni dei tipi A, B, C o D tali da poter essere tra loro accostati sia in gruppi di due che in gruppi di quattro per piano. In quest'ultimo caso le combinazioni reciproche e le reciproche disposizioni delle diverse tipologie possono essere le più svariate.

I corpi di fabbrica così ottenuti, siano essi semplici oppure doppi, sono a loro volta accostabili tra loro sia ad angolo retto, come avviene nella maggioranza dei casi, sia, eventualmente, in linea. Ne risulta una grande flessibilità, presupposto per una estrema libertà compositiva della quale la soluzione studiata per circa metà del IV. lotto non è che uno dei numerosi possibili esempi.

Tale soluzione è caratterizzata da gruppi di corti, chiuse su tre lati ed aperte nella direzione di maggiore insolazione. Tali gruppi sono di due corti ciascuna (quattro in tutto) nella zona oggetto specifico del concorso, di due sole corti nella zona a nord verso via Sassari, di tre corti nella zona prospiciente via Bari. Su ciascuna corte si affiancano sei alloggi per piano ed i piani sono due nel corpo doppio interno a due corti, sono tre negli edifici circostanti. Infine gli altri corpi doppi prospicienti sia via Alessandria che via Bari sono di quattro piani ciascuno.

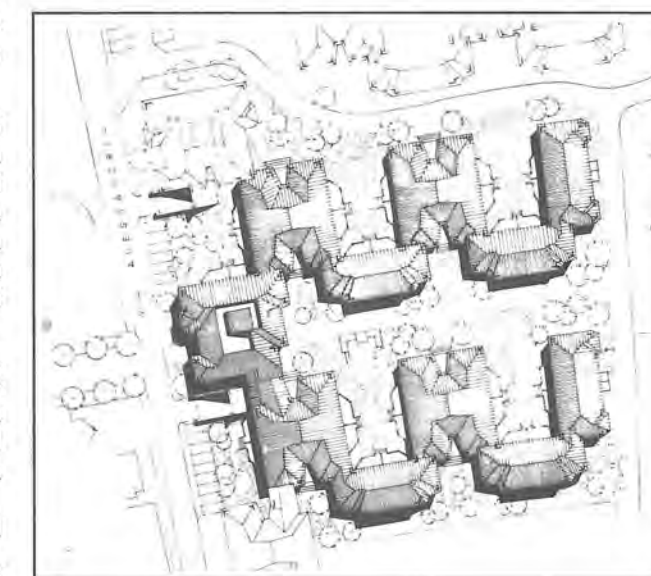
Il risultato ottenuto, oltre ad una articolazione dei volumi edilizi, è quello di una precisa diversificazione dello spazio esterno.

Questo diviene da totalmente pubblico a semi-pubblico, a semi-privato fino a diventare del tutto privato, man mano che dalla pubblica via si penetra prima all'interno del lotto e poi all'interno delle singole corti, per giungere fin dentro alle ampie terrazze pergolate al piano terreno, le quali si propendono nello spazio delle singole corti.

L'andamento sghembo delle parti di facciata delimitanti i soggiorni, oltre che favorire il soleggiamento (sono tutte rivolte o a sud-est oppure a sud-ovest), salvaguarda anche i singoli alloggi dalla reciproca servitù di vista. Questa è impedita anche dalla particolare posizione delle finestre ad angolo.

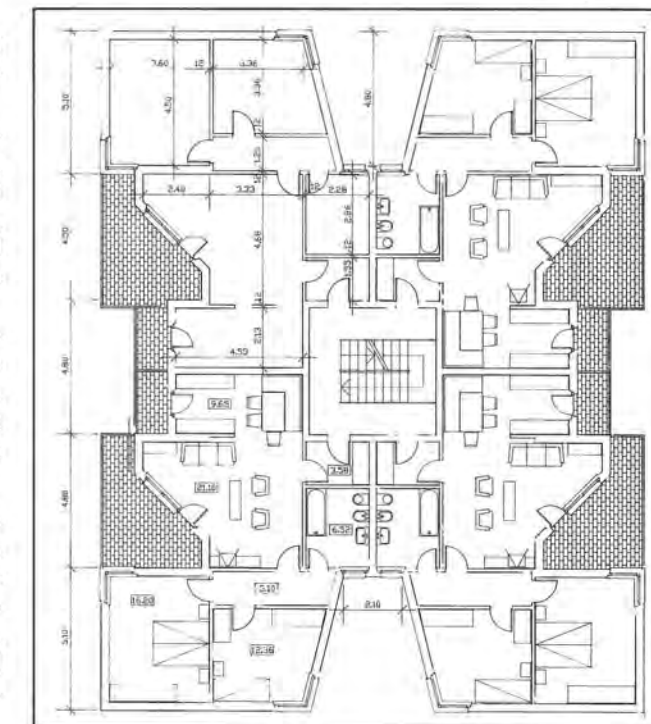
Questo insieme di caratteristiche sia plani-volumetriche che spaziali, dovrebbe offrire ai futuri abitanti, non solo la necessaria privacy per una vita familiare e personale riservata, ma anche la possibilità di socializzazione innanzitutto con i più immediati vicini, poi, gradatamente, con gli altri abitanti del quartiere. Il tutto secondo le singole abitudini, desideri ed occasioni.

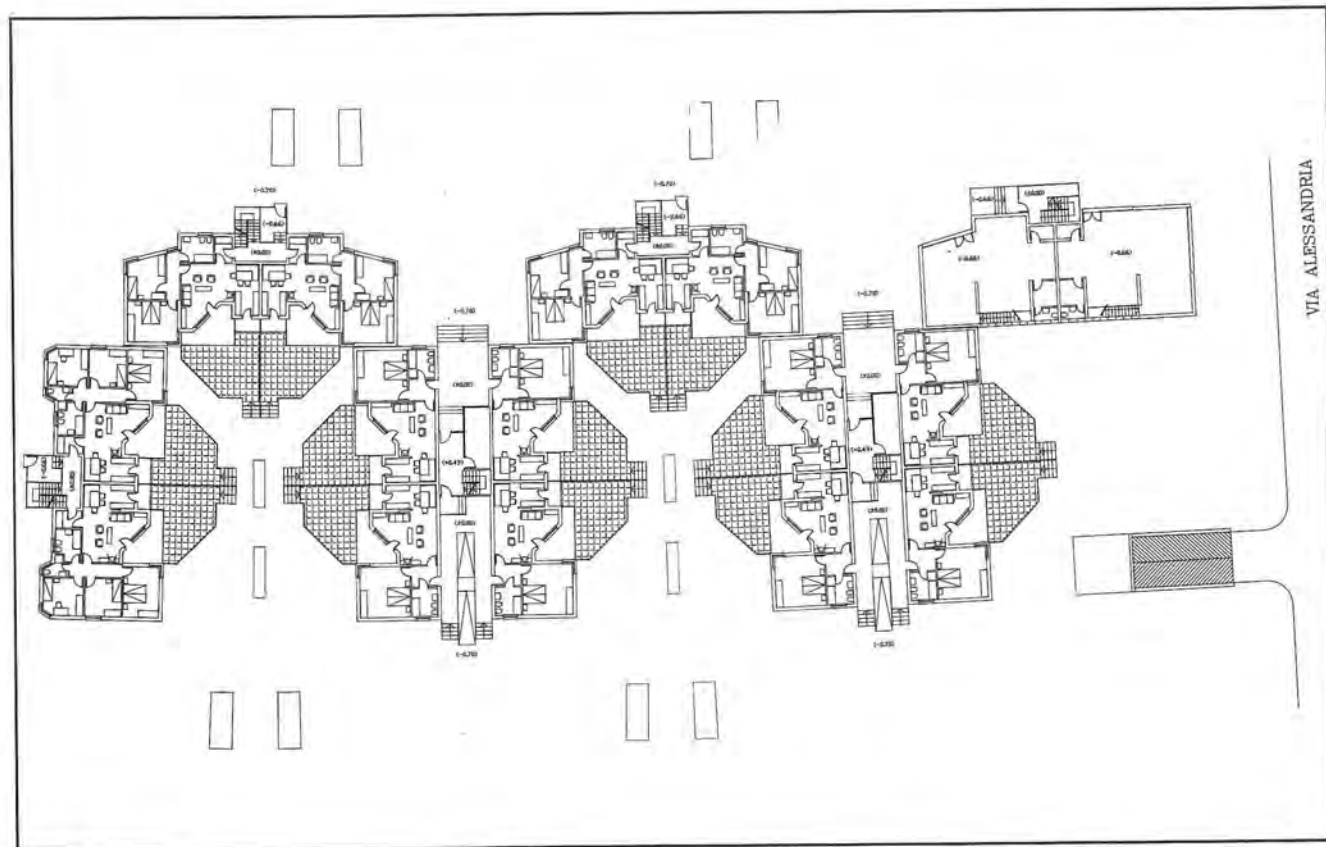
La qualità complessiva della vista ne dovrebbe essere arricchita e favorevolmente stimolata. A ciò concorrono inoltre le obiettive dotazioni offerte e previste, quali una netta separazione dei percorsi veicolari (tutti interrati all'interno dei singoli sotto-lotti), il facile accesso diretto alle macchine, i balconi tutti coperti, le zone giochi per i bambini a diretto contatto con le corti e visibili dalle proprie abitazioni, i percorsi pubblici tutti adiacenti alle parti meno abitate negli edifici (zona scale e servizi), per non parlare della limitata altezza dei corpi di fabbrica (mediamente tre piani) che, assieme alle corti aperte, garantisce in ogni punto ampie visuali libere.



Planimetria

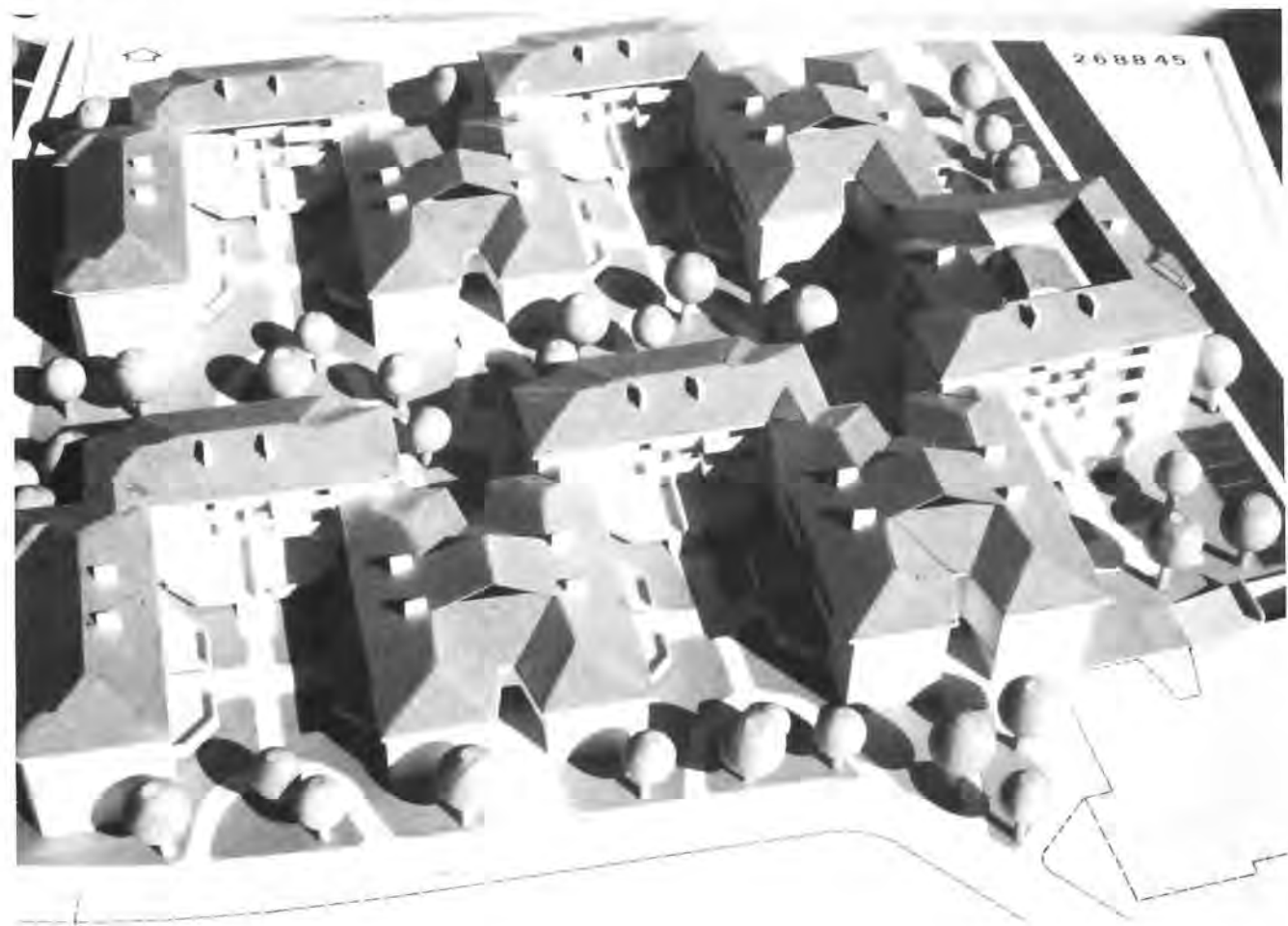
Pianta piano tipo



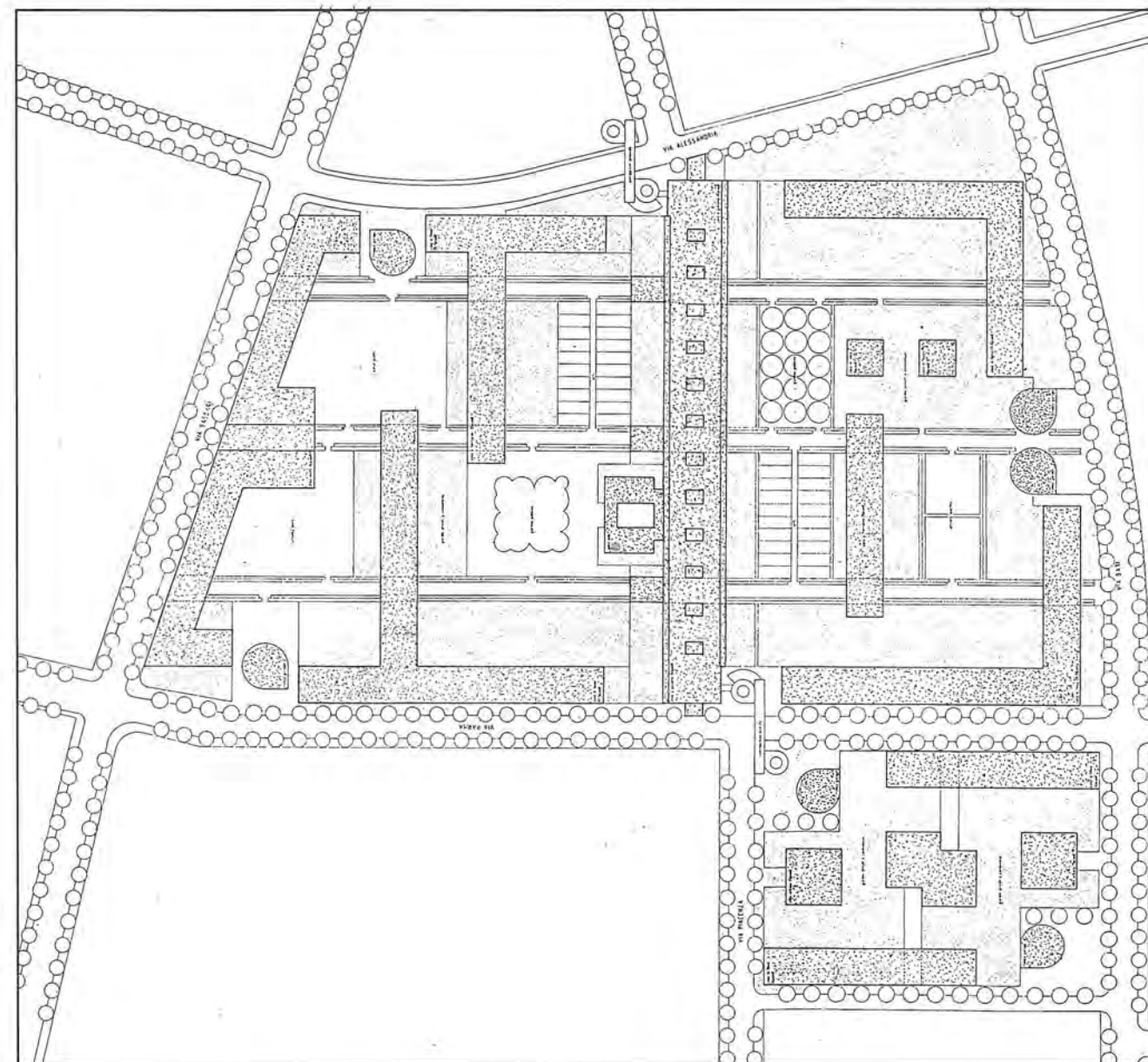


Pianta piano terra

Modello



Projekt/Progetto 070188 *
Arch. Roberto Amplatz, Arch. Paolo Biadene
Mitarbeiter/Collaboratori: Arch. Tasser & Fistill, Arch. Norbert Scantanburlo,
Carlo Duregger, Elisabeth Engl



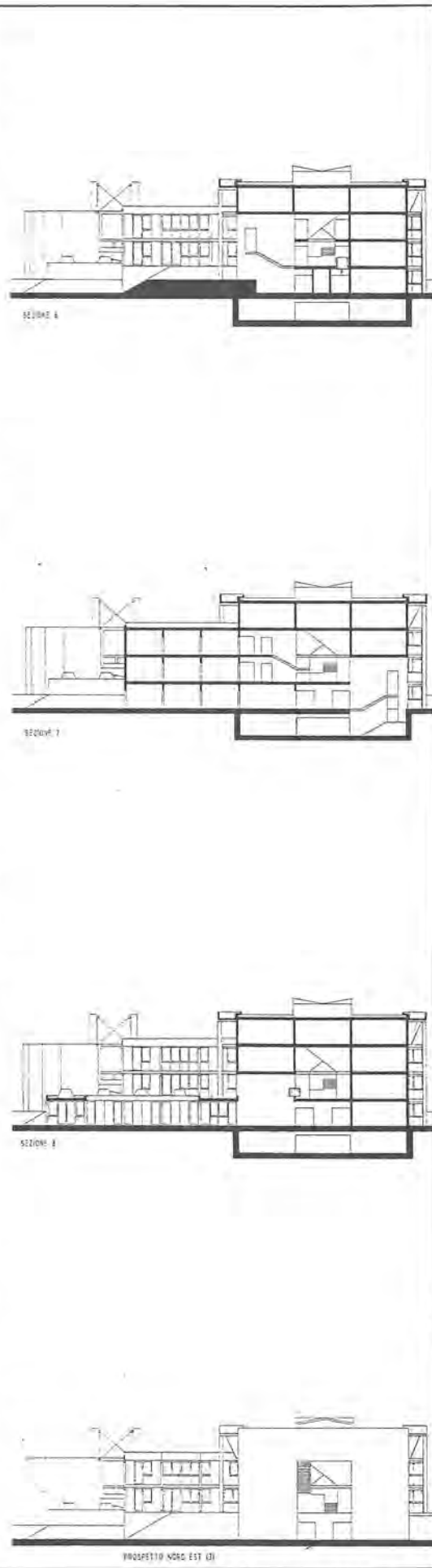
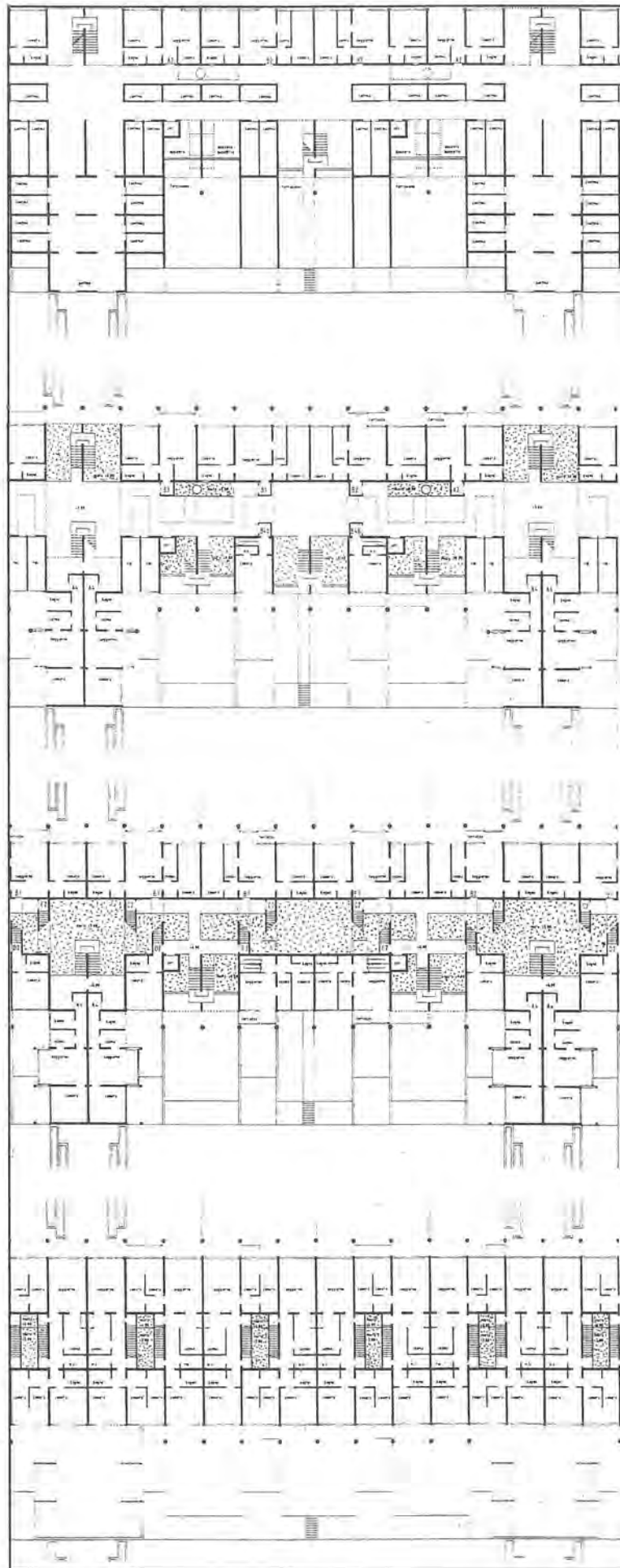
Planimetria generale

Più che verso un progetto architettonico unitario di grande scala i nostri sforzi sono stati rivolti alla definizione di un chiaro sistema normativo di usi del suolo, nel rapporto tra spazi di flusso (sia pedonali che veicolari) e spazi pubblici e privati della residenza e dei servizi.

Questo sistema prescinde per definizione dalle singole risoluzioni figurative: il disegno che presentiamo ne rappresenta alcune senza esaurirne tuttavia le potenzialità.

L'isolato si presenta dunque, come già nella città storica nella forma unitaria di eventi differenziati: corti, giardini, strade e case.

Nell'impianto edilizio a casa-galleria sono stati trasfigurati alcuni principi dell'impianto urbano della città storica: lo sviluppo prevalentemente lineare del sistema nell'accostamento seriale di lotti edilizi, coniugato con il percorso a méta, costituito da spazi pubblici e piazze, l'attraversamento continuo dello spazio pubblico, l'accesso per punti a sottosistemi semi-privati nella forma di corte-cavedio con ballatoio e così via. Nell'intero progetto si insegue il tema del vedere, intravedere e travedere, moltiplicando nel rapporto interno-esterno la trama di relazioni proprie dell'abitare.



Piante e sezioni/prospetti

Projekt/Progetto 272272
Arch. Paolo Bonatti, Ing. Franco Letrari
Mitarbeiter/Collaboratori: Geom. Claudio Gagliardi, Lidia Bez

L'introduzione che qui si vorrebbe fare riguarda la questione opportuna di distinguere tra indicazioni di Piano e proposte progettuali per la zona oggetto di concorso.

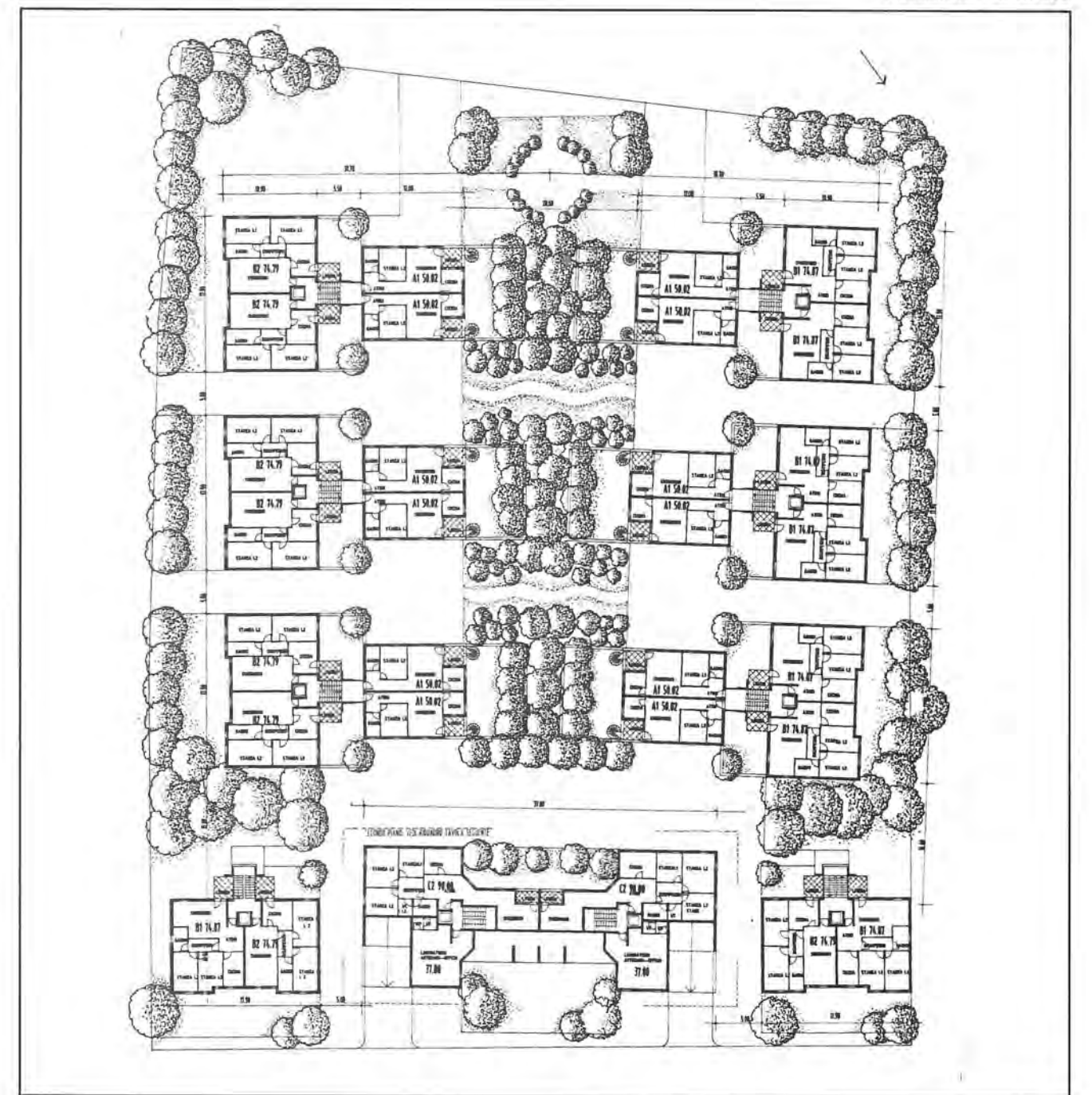
Le possibili opzioni progettuali sono evidentemente legate alle scelte di carattere urbanistico contenute nelle norme di Piano e da esse condizionate.

Pur non essendo, nell'ambito delle situazioni poste in essere con il presente concorso, il fattore determinante, non può essere indubbiamente sottovalutato che l'alta densità edilizia prevista per la zona condizioni o meglio individui con precisione il campo delle possibili scelte di progetto.

L'indice di densità edilizia che in un concorso di progettazione può essere implicitamente subordinato alle diverse opzioni possibili, ne diviene invece, nel caso in oggetto, fattore determinante.

Si è optato quindi per una proposta che cerca di individuare l'aspetto ottimale di tale rapporto tra "volume e superficie" nella realizzazione di quattro piani fuori terra, valutato come la disponibilità di spazi liberi oltre ad essere legata alle esigenze di organizzazione interna degli alloggi e degli accessi debba dipendere anche da una logica organizzativa degli spazi stessi, la quale individui in modo gerarchico le diverse zone da destinare a percorso, ad area giochi,

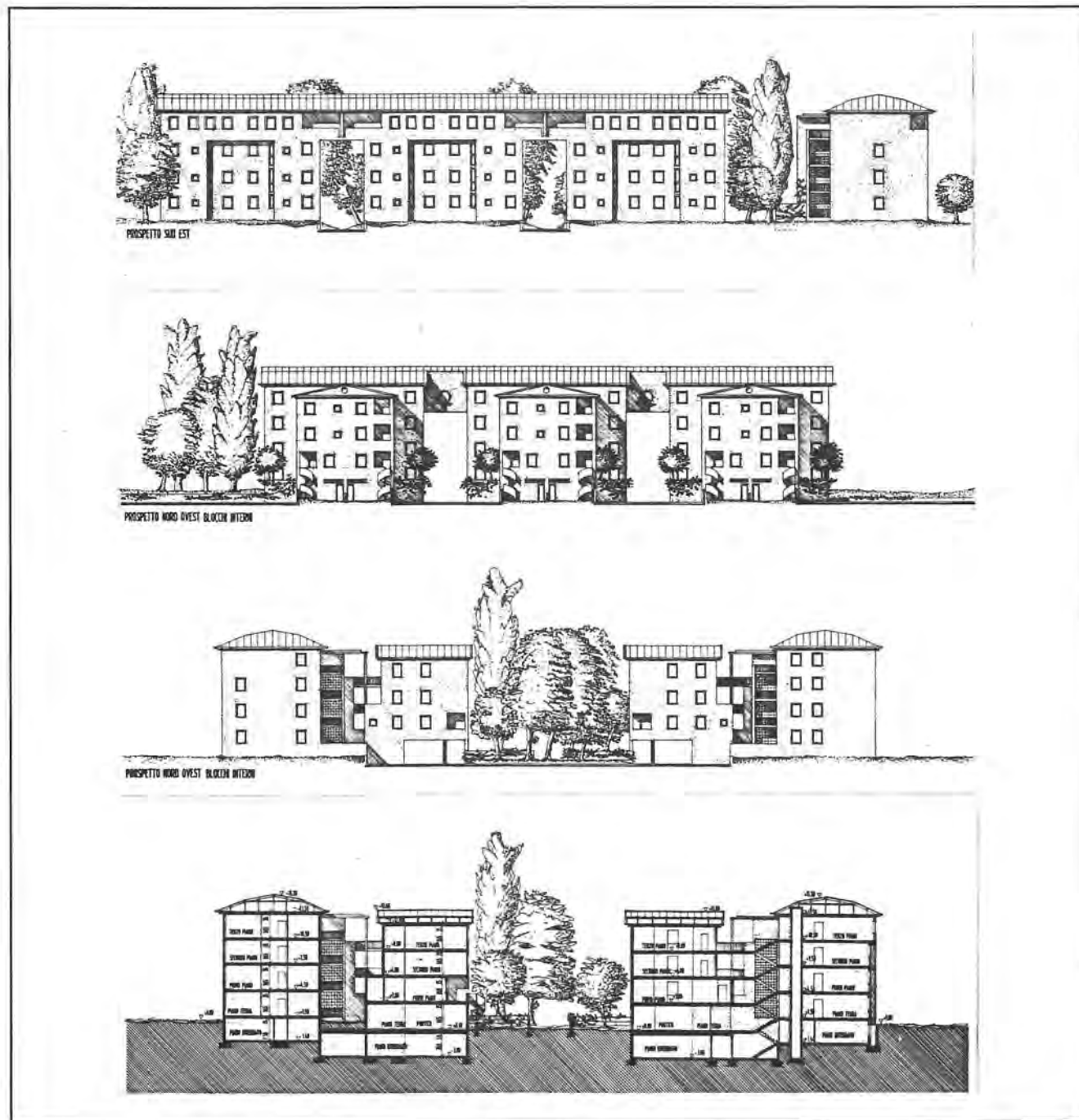
Planimetria - Pianta tipo



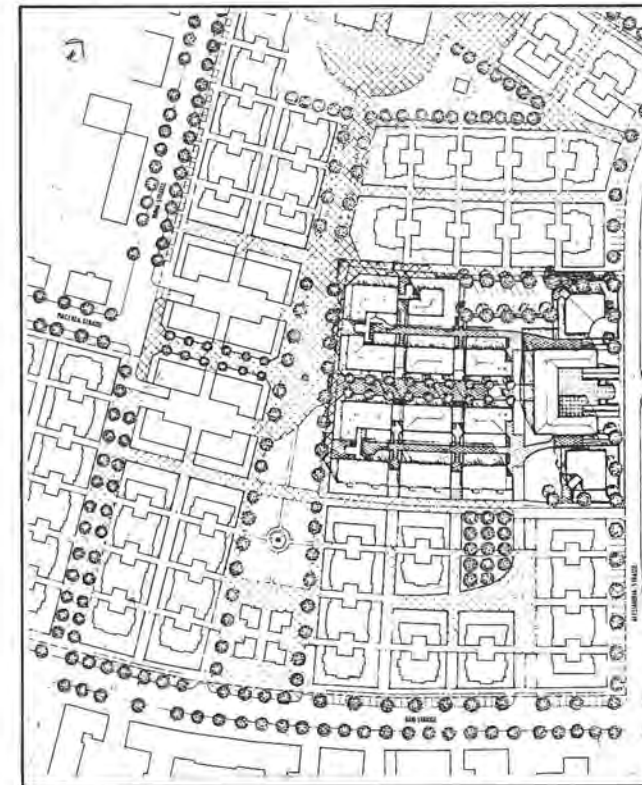
ed a verde attrezzato secondo criteri dimensionali propri, e non unicamente in funzione della ripartizione proporzionale dello spazio libero disponibile, una volta organizzati i singoli volumi degli edifici. Non è stato inoltre sottovalutato l'aspetto positivo che attiene al tessuto urbano originario del quartiere "semirurali", specie nella chiara gerarchia dei percorsi che formano la rete di collegamento tra i diversi edifici semplice ed efficace, e che si è voluta rispecchiare nella presente proposta ed in particolare modo nella soluzione della intersezione tra i diversi percorsi ortogonali arricchita dall'aprirsi di piccole aree pavimentate o di aree di verde con piante ad alto fusto.

L'attenzione è stata posta quindi sull'entrare nell'edificio, e sul superarne la soglia determinata dal porticato ove sono dislocati gli ingressi, sul porre l'ingresso nella intersezione tra i singoli corpi di fabbrica. Gli spazi interni degli alloggi si dispongono in modo rigorosamente gerarchico nel succedersi di zona giorno e zona notte separate, secondo tipologie ormai collaudate e ritenute ottimali, e nel rispetto della rigida prescrizione normativa della superficie degli alloggi in dipendenza del numero delle camere disponibili.

Prospetti e sezioni



Projekt/Progetto 335588
Arch. Albert Mascotti, Arch. Rossella Finato, Arch. Anita Schenk



Bebauungsvorschlag



Modellfoto

Wie schon erwähnt, liegt der zu planende Bereich beiderseits der Piacenza Straße. Diese wird östlich an der Kreuzung mit der Alessandria-Straße durch ein hufeisenförmiges Gebäude begrenzt. Dieses bildet durch seine Form einen kleinen erhöhten Platz um welchen sich vier kleinere Läden für die Nahversorgung gruppieren.

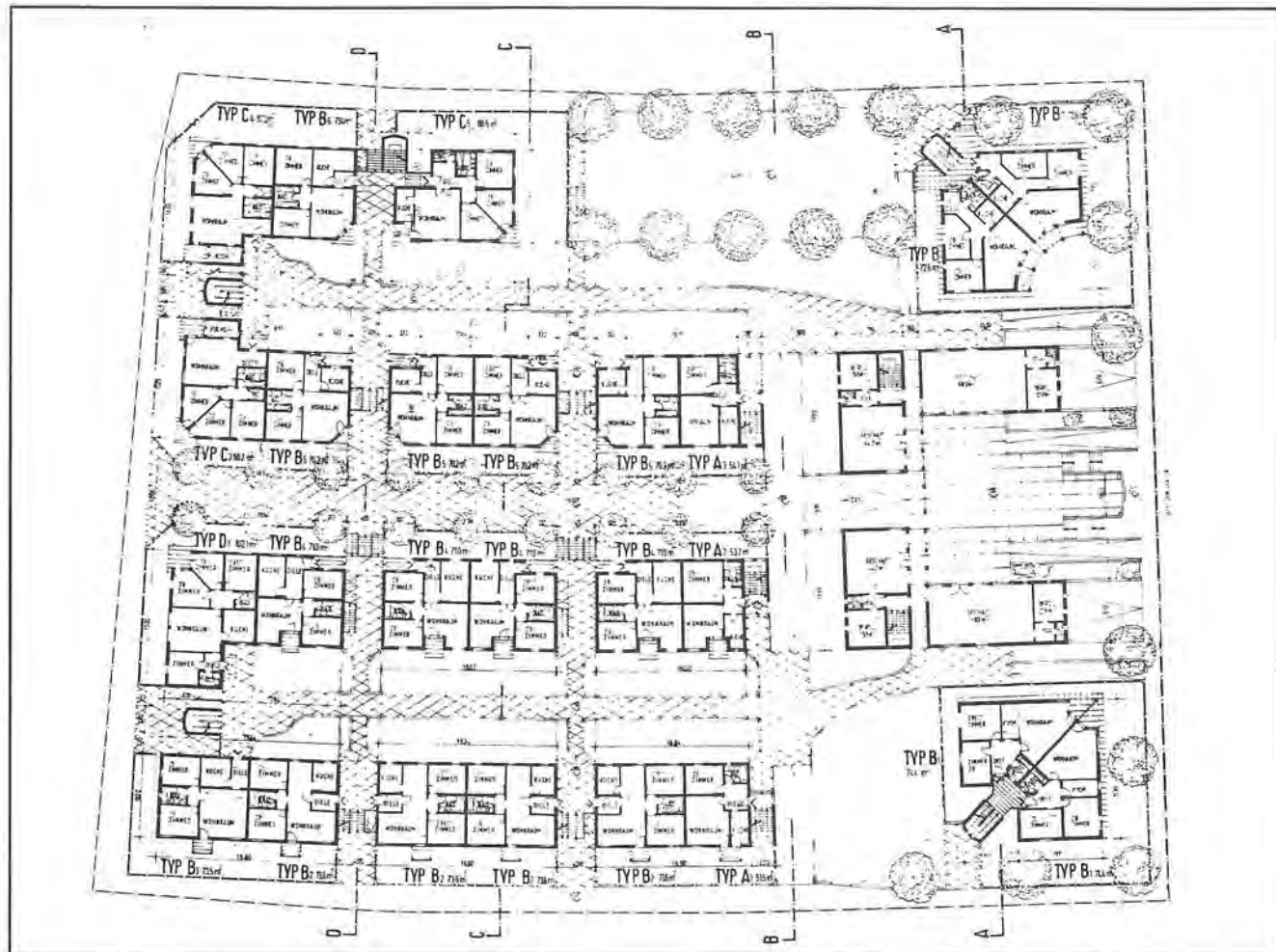
Flankiert wird dieses Gebäude durch zwei 3-stöckige Gebäude mit quadratischem Grundriß. Sie bilden die "Eckpfeiler" dieses Projektbereiches. Durch das "Torgebäude" gelangt der Fußgänger über eine Rampe wieder auf das ursprüngliche Niveau der Piacenza-Straße in das Innere der Zone. Parallel zur Hauptachse wurden die Garagen mit Zufahrt von der Alessandria-Straße vorgesehen. Die Garagenebene liegt 1,5 m unter der O-Kote. Ober den Garagen werden jeweils zwei parallele, 3-stöckige Häuserzellen angeordnet, welche durch teilweise offene Treppen erschlossen werden. Diese Treppen liegen auf den Erschließungsachsen, welche quer zur Hauptachse angeordnet wurden. Diese verlaufen wegen der Form des Grundstückes leicht radial; somit ergibt es sich, daß die Häuserbreite nach Norden hin leicht abnimmt. Die Wohnungen im Erdgeschoß können leicht über Rampen von Behinderten erreicht werden.

Zwischen "Torgebäude" und den Häuserzeilen wurde ein breiterer Erschließungsweg für die Notversorgung (Feuerwehr, Rettung usw.) geplant.

Im Norden der Zone wurde ein kleiner offener Parkplatz für Besucher angelegt, der aber auch einer andern Nutzung zugeführt werden könnte z.B. Flugballplatz, Spielplatz usw.

Südansicht

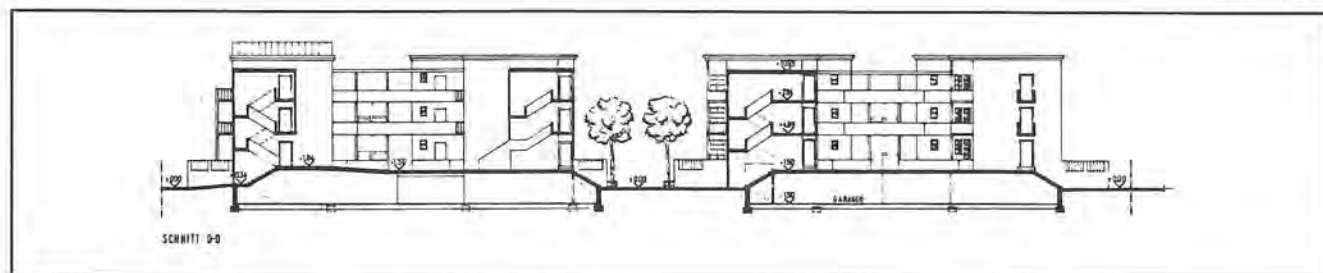




Grundriss Erdgeschoss



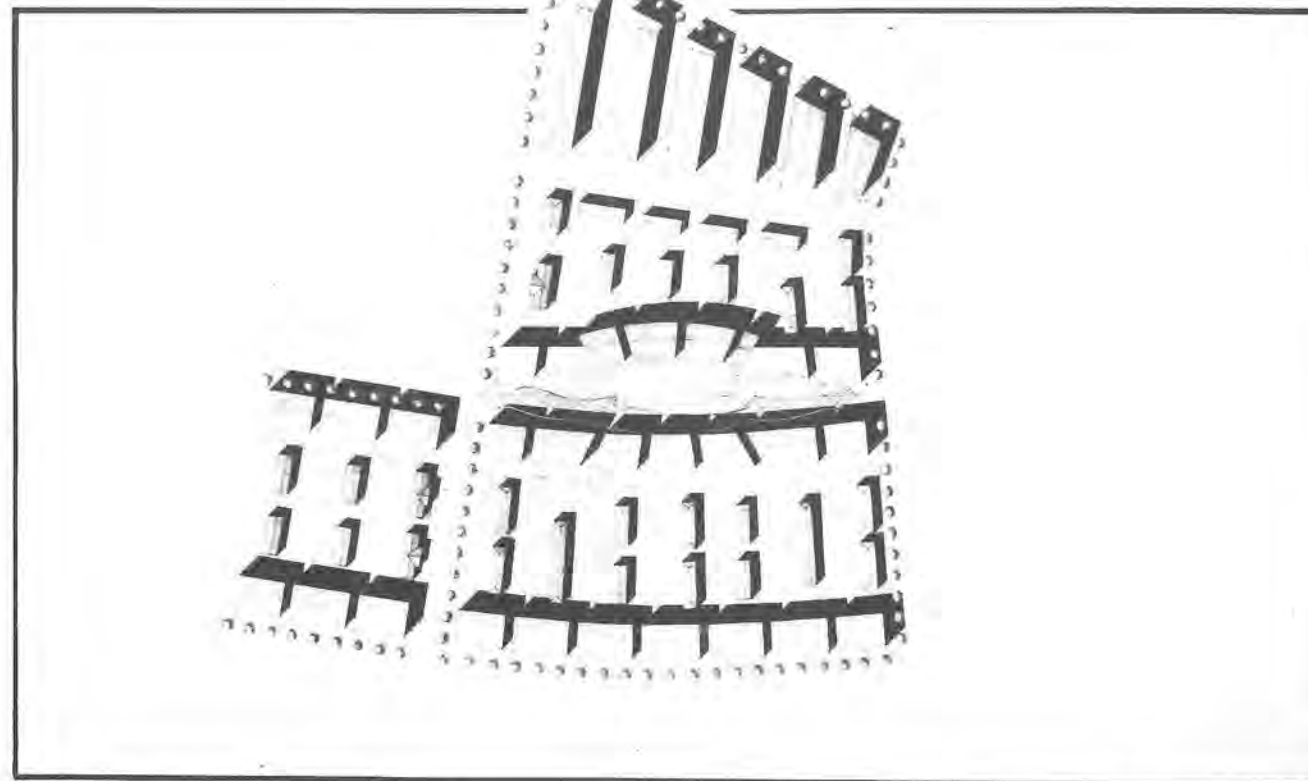
Südsicht



Schnitt D-D

Projekt/Progetto 638131
Arch. Tiziano Anzelini, Arch. Lucio Poli
Mitarbeiter/Collaboratori: Arch. Pierina Rizzardi, Ing. Gianfranco Scartozzi

638131 CONCURSO EDIFICAZIONE IV. LOTTO ZONA SEMIRURALI - BOLZANO



Planimetria generale

Il concorso d'idee per l'edificazione nel quarto lotto della zona semirurali segna l'ultimo atto e la totale sparizione d'un tessuto edilizio e di un sistema abitativo che ha fortemente caratterizzato una parte di città. Attualmente la parziale sostituzione è rappresentata da due tipi d'intervento di diversa impostazione progettuale, ma per un certo verso simili, in quanto si potrebbero definire monolitici, non ammettendo concessioni alternative all'interno del loro spazio, evidenziando un'unica tipologia dimensionata secondo lo sviluppo dell'area.

La proposta d'intervento per il quarto lotto assume il tessuto ancora esistente quale sistema generativo, confermando il tracciato compiuto e ormai consolidato nel tempo.

Considerando le necessità di un aumento della densità edilizia, per soddisfare le richieste di alloggi, ci si propone di modificare parzialmente l'esistente. Si è individuato come prioritario l'asse di via Piacenza, quale collegamento con l'area del terzo lotto destinata ai servizi, che definisce una piazza pedonale di forma allungata. L'edificazione in linea rafforza l'allineamento lungo via Piacenza e via Bari e ne configura maggiormente l'immagine del "Costruito", interrotto dal tessuto viario di accesso alle unità abitative semirurali, racchiuse all'interno del lotto, per le quali è prevista la ristrutturazione. Sul versante di via Sassari viene proposta una edificazione a pettine che racchiude simmetricamente le restanti unità delle semirurali.

L'immagine generale dell'area evidenzia la convivenza di tre tipologie (nuove e conservate) con un nucleo centrale d'attrazione e di collegamento con servizi collettivi.

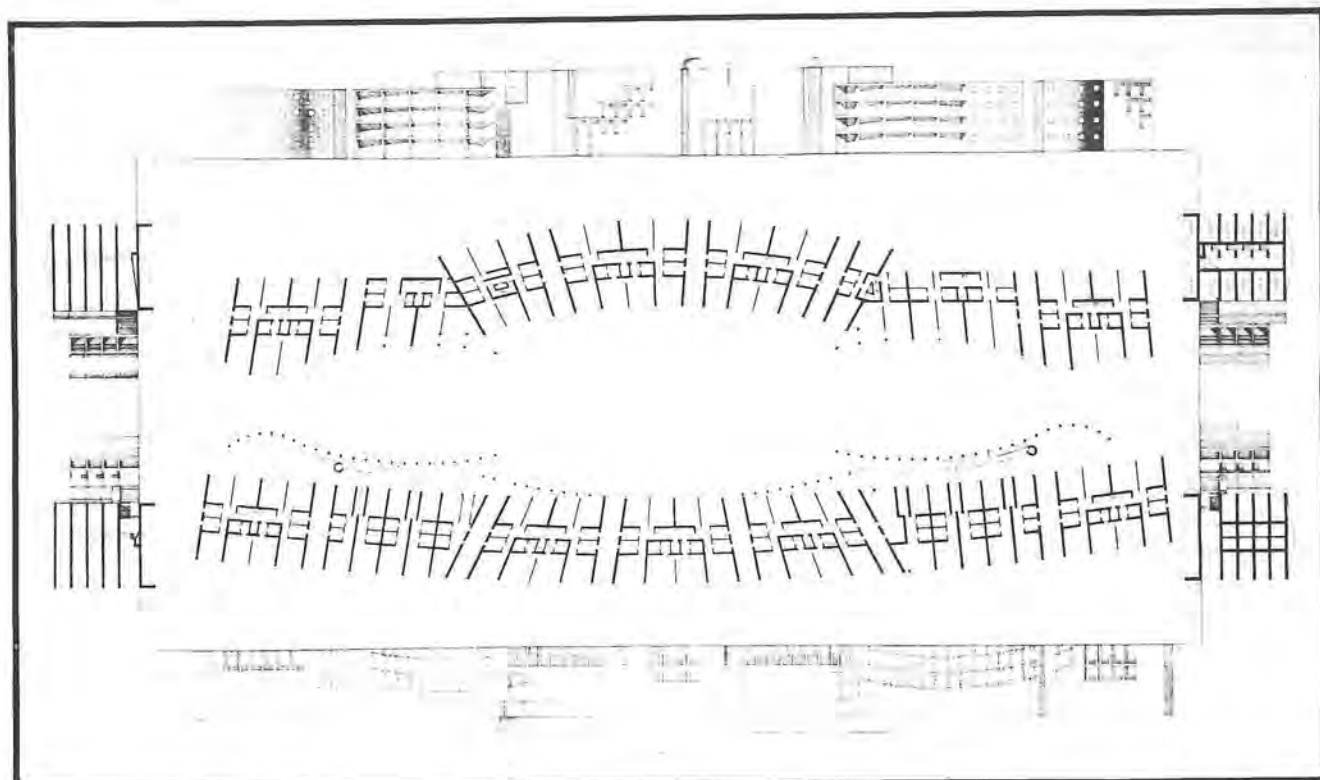
Il nuovo intervento prevede una edificazione in generale di quattro piani. Il piano terra degli edifici in linea prospicienti la piazza e la via Bari è destinato ai servizi necessari.

La nuova edificazione, data la caratteristica di autonomia dei singoli edifici può essere progettata con l'intervento di più progettisti, ottenendo così un risultato d'insieme dei fronti molto vario e vivacizzato. La viabilità veicolare e pedonale è separata, si mantengono veicolari le vie esistenti e il tessuto di accesso alle semirurali pure esistente. I parcheggi sono ubicati lungo la via Parma e lungo l'asse di penetrazione in corrispondenza dell'edificazione a pettine.

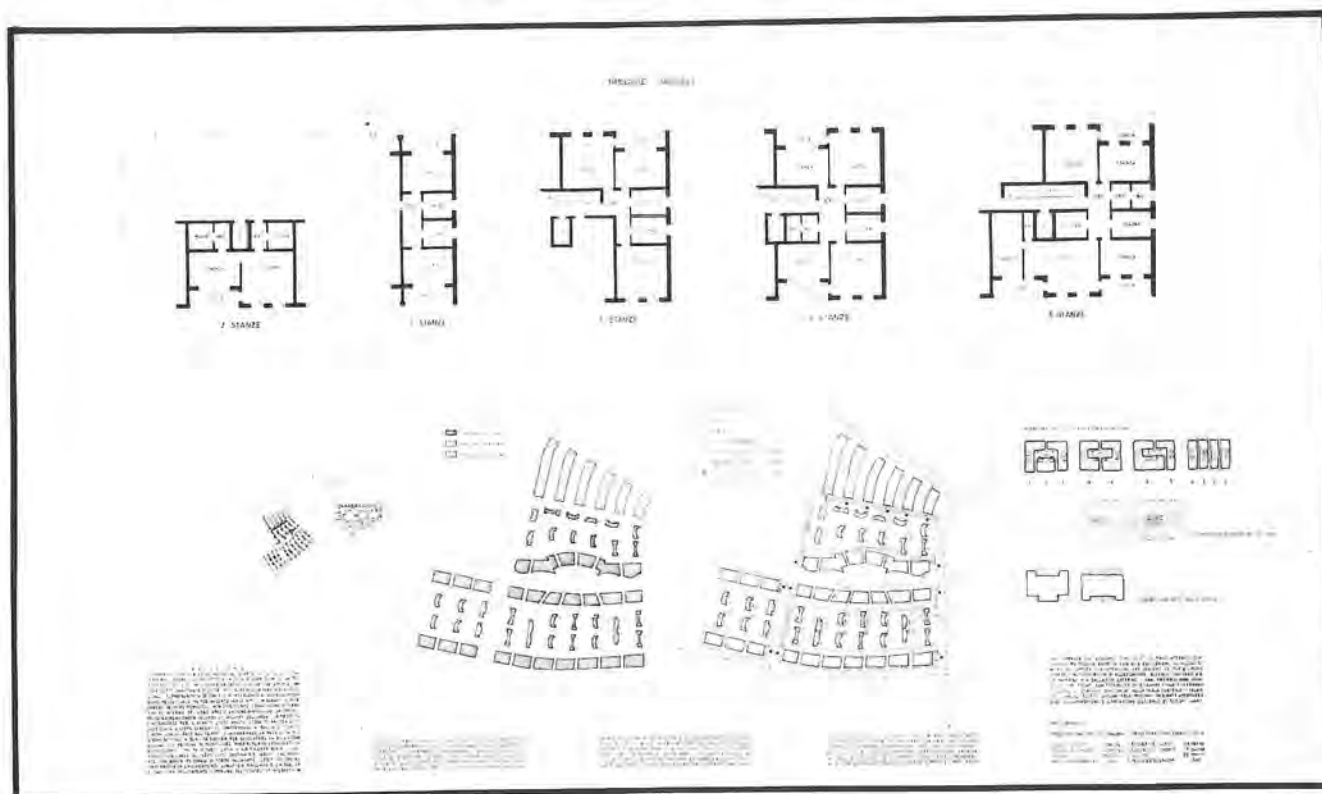
I posti macchina e i garages per i residenti sono ubicati al piano interrato ed accessibili per mezzo di rampe in testa alle edificazioni.

Gli alloggi sono di tipo simplex con dimensioni che variano da due a cinque stanze, con flessibilità di aggregazione, accesso con vano scala interno o a ballatoio esterno.

I vani abitabili sono disposti sui due fronti con possibilità di ricavare logge e terrazzini, i locali di servizio sono ubicati nella fascia centrale. Isolando i singoli edifici si sono rese possibili, mediante aperture, anche l'illuminazione e l'areazione naturale di questi.



Piazza pedonale: Pianta - Prospetti sezioni



Tipologie alloggi

Projekt/Progetto 11112

Arch. Angelo De Fina, Arch. Francesco Cornelio

Il primo approccio con l'area definita dall'amministrazione IPEAA nel lotto IV delle Semirurali, ha generato la volontà di realizzare un complesso di corpi di fabbrica che si relazionassero tra di loro attraverso degli spazi aperti e percorribili.

Nel tentativo di pervenire a questo risultato è apparsa evidente la necessità di realizzare corpi di fabbrica indipendenti, che comprendessero gli alloggi, quasi fossero dei condomini.

La caratteristica del condominio, inteso come corpo fisico è quella di avere un luogo comune che è il vano scala, attorno al quale si sistemano gli alloggi.

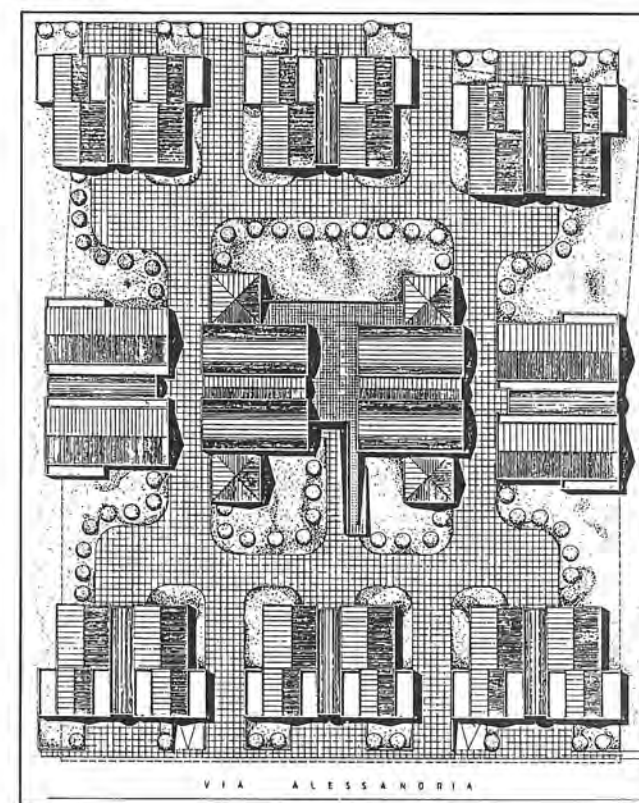
Da questo presupposto è nato l'intervento proposto.

Tecnicamente l'intervento si esplica attraverso la realizzazione di 10 fabbricati indipendenti tra loro e relazionati solo al piano terra, attraverso un sistema di percorso simile per ogni corpo di fabbrica.

Ogni fabbricato viene concepito come un contenitore di alloggi sistemati attorno ad un grande vano scala, che nell'intenzione del progettista rappresenta il punto di incontro tra i componenti dello stesso "condominio".

Si è poi pensato che ogni "contenitore", essendo il committente un ente pubblico, dovesse contenere alloggi della stessa grandezza, rendendo quindi più gestibile l'intero complesso.

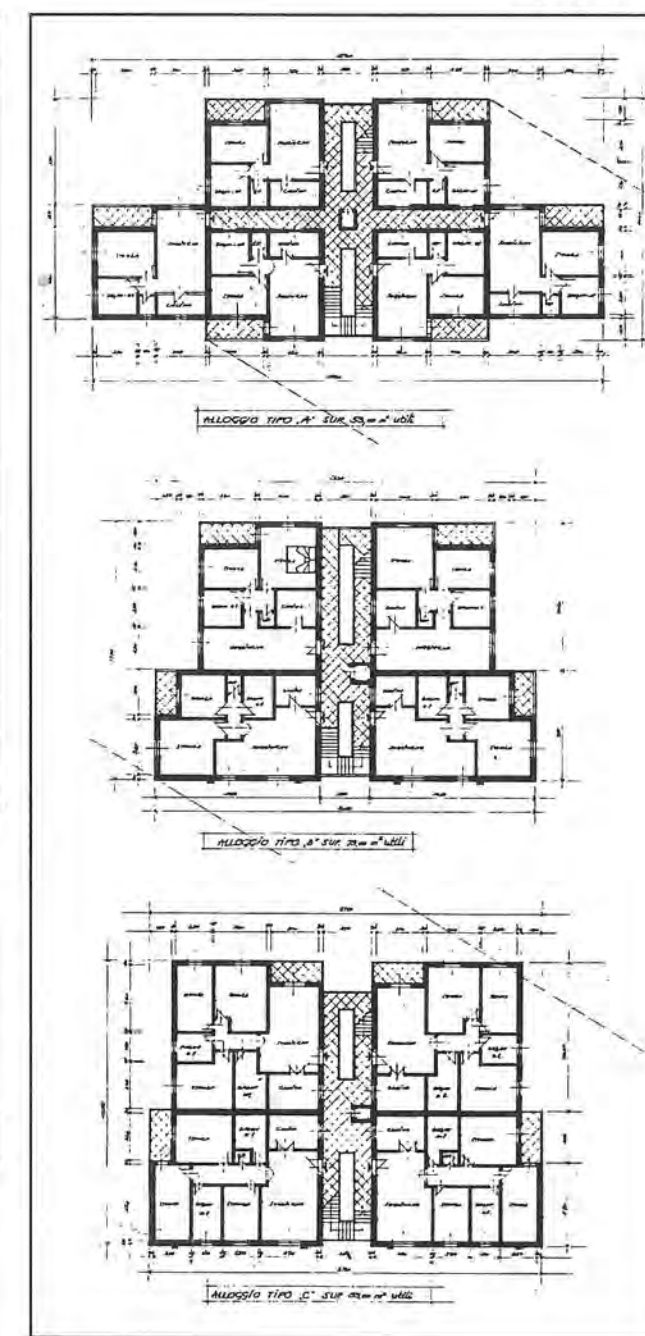
Planimetria



Modello



Tipologie alloggi



È soprattutto negli ultimi anni che l'elenco delle pubblicazioni sul caso "Semirurali" si è ingrossato. L'avvio dei programmi di recupero dell'area, i concorsi svolti, la dimensione e la rilevanza degli interventi hanno ovviamente fatto discutere e stimolato articoli e ricerche su questo tema. Tuttavia, manca ancora una pubblicazione che ricostruisca con una certa sistematicità e completezza il complesso delle vicende e dei temi che in un cinquantennio hanno interessato l'area. Di conseguenza, nessuno ha ancora raccolto e ordinato in modo esaustivo la bibliografia ed i contributi che nel corso degli anni si sono succeduti. Perciò, ciò che segue è solo un grossolano ordinamento bibliografico, una traccia delle letture che sono di più facile reperibilità.

Il più esauriente tentativo di ricostruzione storica è quello compiuto dalla nostra rivista nel numero 1 e 2:
- CARLO AZZOLINI, "Semirurali -prima parte-" in *Turris Babel* n. 1, marzo 1985, è la parte dedicata agli anni trenta, alla realizzazione del originario insediamento. Nel numero successivo:

- FIORENZA BORTOLOTTI, GÜNTHER PLAIČKNER, FRANCO ANESI, "Semirurali -seconda parte-" *Turris Babel* n. 2, giugno 1985, riportano invece gli avvenimenti, alcuni documenti e interviste attinenti l'avvio della fase di ristrutturazione, in particolare dal 1976 al 1983.

Su questa fase storica si concentra anche la gran parte dei contributi pubblicati. L'interesse per i concorsi e per i progetti presentati è tale che il caso "Semirurali" diventa argomento per riviste di livello nazionale. Tra questi:

- SILVANO BASSETTI, ARIO BIOTTI, OSVALD ZÖGGLER, "Bolzano: storia urbana e progetti di ristrutturazione" in *Casabella* 428, settembre 1977;
- GIORGIO FERRARESI, "Bolzano: complessità tipologica e ordine insediativo" in *Casabella* 459, giugno 1980;
- KARL FERRARI, "Zwischen Stadt und Land" in *Baumeister* n. 12, dicembre 1983;
- IPEAA, "Bolzano: la ristrutturazione del quartiere "Semirurali", in *Edilizia Popolare* n. 180, settembre-ottobre 1984.

Grosso modo in questo stesso periodo sono state scritte

anche alcune inchieste che hanno riguardato gli aspetti sociali e politici degli interventi di recupero dell'area:
- AA.VV. *La casa a Bolzano*, Ed. L.C., Bolzano 1976;
- FULVIO FORRER, SERGIO FRANCHINI, IVO ROSSIN, *Le "Semirurali": un'occasione per Bolzano*, FLC/LFB, Bolzano 1982.

In tempi più prossimi, alcune riviste hanno riportato interventi polemici a proposito del trattamento grafico delle facciate degli edifici progettati da Aymonino. A questo proposito si veda:

- PAOLO PORTOGHESI, "La sindrome di Arlecchino" in *Art e Dossier* n. 15, luglio-agosto 1987;
- "La vicenda delle "Semirurali". Un Aymonino "offeso", in *Casabella* 536, giugno 1987;
- SILVANO BASSETTI, "Offese, arlecchinate o censure?" in *Turris Babel* 11, dicembre 1987.

A proposito del concorso per il quarto ed ultimo lotto, alcune notizie ed un repertorio di fotografie che illustrano i progetti presentati sono reperibili nel catalogo che accompagnava una mostra sul tema organizzata dall'IPEAA:

- IPEAA, *Bozner Au - Semirurali Bolzano*, catalogo della mostra sulle Semirurali e concorso di idee per l'edificazione del 4° lotto, Bolzano marzo 1988.

Recentemente, anche *Baumeister*, ha nuovamente dedicato un servizio alle Semirurali: una breve introduzione redazionale accompagna gli interventi di:
- SILVANO BASSETTI e ENGL ROMEN, "Die Semirurali in Bozen" in *Baumeister* n. 9, settembre 1988.

Infine, tra la letteratura d'epoca alcuni articoli di quotidiano o di riviste possono efficacemente illustrare lo spirito del tempo:

- "AA.VV. "Opere pubbliche nella Venezia Tridentina. 1918-1938-XVI", *Atesia Augusta*, *Rassegna mensile dell'Alto Adige*, giugno 1939;
- "Gli operai e la buona terra" in *La Provincia di Bolzano*, quotidiano del 2.11.1939;
- "Le case per il Popolo. Crescita della città operaia" in *La Provincia di Bolzano*, autunno 1937.

Certamente però, altri titoli potrebbero essere reperiti attraverso una sistematica esplorazione di altre riviste, come ad esempio, *Archivio per l'Alto Adige* di ETTORE TOLOMEI.



REISESKIZZEN

Auf den Inseln ist der Aussenraum vielfältig. Gasse, Platz, Treppe, Vorhof halten in stetigem Wechsel die Aufmerksamkeit in Bann. Platz überdeckt von Platane, Treppenweg biegt um Hausecke, schlüpft unter einen Torbogen, drängt sich zwischen hohe Wände, wird verengt von Erkern, weitet sich vor Kafeneion, steigt um zwei Stufen, grenzt sich ab von der Gasse, öffnet ein kleines Fenster in einen rhododendron-bewachsenen Innenhof.

Zeno Abram

4

APPUNTI DI VIAGGIO

Sempre sulle isole, spazi ed ambienti esterni si alternano armoniosamente snodandosi in un fitto succedersi di piazzuole, vicoli, brevi scalinate, cortili. Spirito e fantasia, piacevolmente rapiti, si addentrano nel dedalo di viuzze e stradine quasi come seguendo le tracce del mitico filo di Arianna. Ora la piccola piazza oscurata da un platano centenario viene abbandonata per salire interminabili gradini ed inseguire una stradina che scompare improvvisamente dietro l'angolo di una casa, riappare stretta fra bianche mura, scivola agile sotto un'arcata, sfugge rapida alla stretta di un erker, supera di un balzo alcuni gradini, si sofferma esitante davanti ad un Kafeneion, abbandona infine il proprio percorso per rifugiarsi in un ombroso cortile di rossi rododendri.

TURRIS BABEL ARCHITETTURA

PUBBLICAZIONE DI OPERE E PROGETTI

Turris Babel, con i suoi difetti e con i suoi pregi, è diventata ormai un patrimonio irrinunciabile degli architetti della Provincia di Bolzano. La rivista rappresenta infatti una preziosa occasione di informazione e confronto culturale sull'architettura e l'urbanistica, in un ambito territoriale provinciale in cui ad una copiosa produzione fa riscontro una generale difficoltà di comunicazione e di dibattito. Tale difficoltà è determinata da particolari condizioni oggettive e soggettive, caratteristiche della nostra provincia, che qui possono solo essere accennate: marginalità culturale dell'area rispetto ai circuiti nazionali ed internazionali; mancanza di università e di adeguate istituzioni culturali; dispersione territoriale dei progettisti; influenze di cultura e di formazione professionale assai diversificate per "gruppi linguistici" e troppo poco dialettizzate; ecc...

In questo quadro Turris Babel ha consapevolmente operato con un faticoso lavoro redazionale che ha dato i risultati che sono sotto gli occhi di tutti: risultati certamente apprezzabili sotto il profilo della testimonianza, ma inadeguati rispetto ai compiti di "ampia documentazione e di organica riflessione". E ciò vale soprattutto per la sezione ARCHITETTURA.

Mi pare infatti condivisibile il giudizio espresso recentemente dalla redazione in fase di consuntivo sull'esperienza editoriale fin qui svolta: buono il contributo sul piano della STORIA (grazie ai saggi di Trevisiol sulla storia dell'architettura europea e di Mascotti sui maestri sudtirolesi del '900); buono il contributo sul piano dell'URBANISTICA (grazie ai contributi dell'INU); buono (ma da incrementare) il contributo sui problemi di TARIFFA E DEONTOLOGIA (grazie al contributo di Micheli);... ma assolutamente insufficiente il contributo sul piano dell'ARCHITETTURA (malgrado lo sforzo assiduo dei redattori).

E qui sta il punto nodale della riflessione e della proposta editoriale per il futuro!

La redazione intende moltiplicare le risorse e gli sforzi per potenziare adeguatamente la sezione ARCHITETTURA, ritenendola strategica per la linea della rivista nell'intento di realizzare un autentico osservatorio sull'operato degli architetti locali. Ciò significa garantire la più vasta documentazione su ciò che si progetta e si costruisce. Non siamo dunque alla ricerca di improbabili capolavori da pubblicare in pompa magna, ma abbiamo voglia e bisogno di conoscere e far conoscere la produzione reale di architettura in Alto Adige, pubblicando il numero maggiore possibile di progetti e di opere realizzate nell'ultimo decennio. Vogliamo cioè costruire un panorama dell'ARCHITETTURA DIFFUSA, per costruire insieme una riflessione globale sullo "stato dell'arte" della nostra terra. Non mancheranno, in questo quadro, maggiori approfondimenti su singole opere aventi le caratteristiche di ARCHITETTURA EMERGENTE, tali cioè da rappresentare ad un più alto livello di complessità i problemi del nostro modo di fare architettura. Il tutto si completerà con la pubblicazione dell'ARCHITETTURA IN CONCORSO, continuando la tradizione già discreta in questo campo.

A questi fini Turris Babel non può giungere con il suo semplice lavoro di redazione, con i suoi limiti di risorse economiche e di lavoro volontario. Perciò ci rivolgiamo a tutti gli architetti della provincia con il più pressante invito a collaborare attivamente per permettere a Turris Babel di pubblicare... tanta architettura!

A ciascun architetto chiediamo di inviarci segnalazioni e materiali sinteticamente rappresentativi delle proprie opere.

Ci interessa "tutto", tutto sarà archiviato e catalogato e, nei limiti di spazio della rivista, tutto sarà pubblicato secondo le seguenti articolazioni tematiche:

1. "Architettura del riuso" (restauro, risanamenti, ristrutturazioni,....)
2. "Architettura per le istituzioni" (municipi, scuole, centri polifunzionali, centri sportivi,....)
3. "Architetture per la produzione" (banche, alberghi, esercizi pubblici, centri direzionali e commerciali, edifici industriali e artigianali,....)
4. "Architetture per la residenza" (progetti IPEAA, case, palazzi, ville,....)
5. "Architetture per l'ambiente" (depuratori, sistemazioni ambientali, interventi paesaggistici,....)
6. "Architettura per gli interni" (interni domestici e interni pubblici, arredi, allestimenti,....)

Speriamo vivamente di essere sommersi dai vostri materiali. Sarà nostra cura interpellarvi poi per avere materiali adeguati alla pubblicazione.

Cordiali saluti

il direttore responsabile
Silvano BASSETTI

NOTA TECNICA PER LA SEGNALAZIONE SINTETICA

Ciascun progettista può segnalare più opere proprie.

Di ciascuna opera va sinteticamente indicato:

- autore (eventuali collaboratori)
- datazione
- localizzazione
- titolo dell'opera
- committenza
- dimensioni fondamentali
- stato di avanzamento (progettata; in corso d'opera; realizzata)

Ciascuna opera va sinteticamente documentata con:

- qualche disegno rappresentativo (in formato più ridotto possibile)
- qualche foto

I plichi vanno spediti o consegnati alla sede dell'Ordine o ai singoli redattori con evidenziato il riferimento a:

"TURRIS BABEL - Sezione ARCHITETTURA"

I tempi dell'iniziativa sono aperti. Non ci sono scadenze preclusive, perchè il rapporto di segnalazione dovrebbe essere permanente. Ma, per mettere a regime l'iniziativa già per il primo numero del 1989 della rivista, una prima serie di segnalazioni è indispensabile entro febbraio 1989.

TURRIS BABEL ARCHITEKTUR

VERÖFFENTLICHUNG VON BAUWERKEN UND PROJEKTEN

Turris Babel ist, samt all seinen Mängeln und seinen Vorzügen, nicht wegdenkbares Gut der Architekten der Provinz Bozen geworden. Die Zeitschrift stellt nämlich eine wertvolle informations- und Konfrontationsgelegenheit im Bereich der Architektur und des Städtebaues unseres ländlichen Umfeldes dar, das einer ausgiebigen Produktion Kommunikations- und Diskussionsmöglichkeiten gegenüberstellt. Diesen Schwierigkeiten liegen für unsere Provinz charakteristische objektive und subjektive Bedingungen, die hier nur angedeutet werden können, zugrunde: kulturelles Randgebiet fern nationaler und internationaler Fachwelt; Fehlen von universitären Strukturen und angemessenen kulturellen Institutionen; territoriale Zerstreuung der Projektanten; nach "Sprachgruppen" getrennte Kultur- und Berufsausbildungen usw.

In diesem Rahmen hat sich die mühevoll Redaktionsarbeit der Turris Babel bezahlt gemacht und gelohnt; es wurden sicherlich wertvolle Beiträge über einzelne Arbeiten geleistet, die aber einer ausführlichen und einer organischen Reflexion, vor allem im Bereich der Architektur, unangemessen erscheinen.

Mir scheinen die, bei der letzten Schlußbilanz gezogen, Ansichten der Redaktion gerechtfertigt: gute Beiträge sind auf dem Gebiet der Architekturgeschichte (dank kritischer Abhandlungen von R. Trevisiol über die Europäische Architekturgeschichte und von A. Mascotti über Südtiroler Meister der Jahrhundertwende), auf dem Gebiet der Raumordnung (dank der Mitarbeit des INU), auf dem Gebiet der Tarifordnung (dank der Mitarbeit B. Michelis) zu verzeichnen,.... absolut unzureichend sind jedoch die Beiträge über gebaute Architektur ausgefallen, trotz beharrlicher Anstrengung der Redaktoren...

Hier liegt mein und unser aller Anliegen und hier entspringt unser Leitfaden für die Zukunft!

Die Redaktion beabsichtigt alle Bemühungen anzustellen, um den Bereich Architektur angemessen steigern zu können, da dieser Bereich für die Zeilsetzungen der Zeitschrift strategisch der wichtigste ist, um eine ausgesprochene Beobachtungsstation über das Wirken der Architekten im Land darzustellen. Dies bedeutet, daß wir eine möglichst weitläufige Dokumentation über das Geplante und über das Gebaute anlegen müssen. Wir sind nicht auf der Suche unwahrscheinlicher Meisterwerke. Wir wollen den tatsächlichen Architekturbestand in Südtirol erfassen und publizieren; wir möchten eine höchstmögliche Anzahl von Projekten und Bauwerken des letzten Jahrzehnts veröffentlichen. Es liegt in unserer Absicht, eine Gesamtübersicht über diffuse Architektur zu vermitteln, um eine globale Betrachtung über den "Stand der Kunst" in unserem Land anstellen zu können. Vertiefungen und Untersuchungen einzelner Bauwerke, die höhere Komplexitätsgrade vermitteln, werden weiterhin in die Sparte der sichtbaren Architektur ausführlich und kritisch behandelt werden. Als Ergänzung dazu wird die Veröffentlichung der Wettbewerbsarchitektur unsere Tradition auf diesem Gebiet fortsetzen und somit den Versuch bilden, eine gesamte Übersicht über das Architekturgeschehen in Südtirol zu vermitteln.

Turris Babel kann allein mit seiner freiwilligen Redaktionsarbeit und mit den geringen finanziellen Mitteln dieses Ziel nicht erreichen. Deshalb, und damit wir viel Architektur veröffentlichen können, wenden wir uns mit der dringenden Einladung zur aktiven Mitarbeit an alle Berufskollegen der Provinz Bozen!

Wir ersuchen jeden Berufskollegen um Hinweise und Material der eigenen Arbeiten zu übermitteln.

Es interessiert uns "alles", alles wird archiviert und katalogisiert und im Rahmen der Zeitschrift nach folgenden Arbeitsbereichen publiziert:

1. "Architektur der Wiederverwendung" (Restaurierung, Sanierung, Wiedergewinnung,....)
2. "Architektur für Institutionen" (Gemeindehäuser, Schulen, Mehrzweckgebäude, Sportanlagen,....)
3. "Produktionsgebäude" (Banken, Hotels, Handelszentren, Industrie- und Handwerksbetriebe,....)
4. "Wohnbauten" (Geförderter Wohnbau, Häuser, Paläste, Villen,....)
5. "Umweltarchitektur" (Kläranlagen, Landschaftseingriffe, Außen- gestaltungen,....)
6. "Innenarchitektur" (öffentliche und private Räume, Einrichtungen, Ausstattungen, Ausstellungen,....)

Wir hoffen von Euren Beiträgen überflutet zu werden. Es wird dann unser Anliegen sein, Euch erneut für die Publikation kontaktieren zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen

der verantwortliche Direktor
Silvano BASSETTI

MERKBLATT FÜR KURZINFORMATION DEINER ARBEITEN

Jeder Projektant kann mehrere Arbeiten signalisieren.

Jede Arbeit sollte folgende synthetische Angaben enthalten:

- Verfasser (eventuelle Mitarbeiter)
- Datum, Bauzeit
- Standort
- Benennung
- Bauherr
- Ausmasze
- Baufortschritt (Projekt, in Bauphase, realisiert)

Jeder Arbeit sollten synthetisch folgende Unterlagen beigelegt werden:

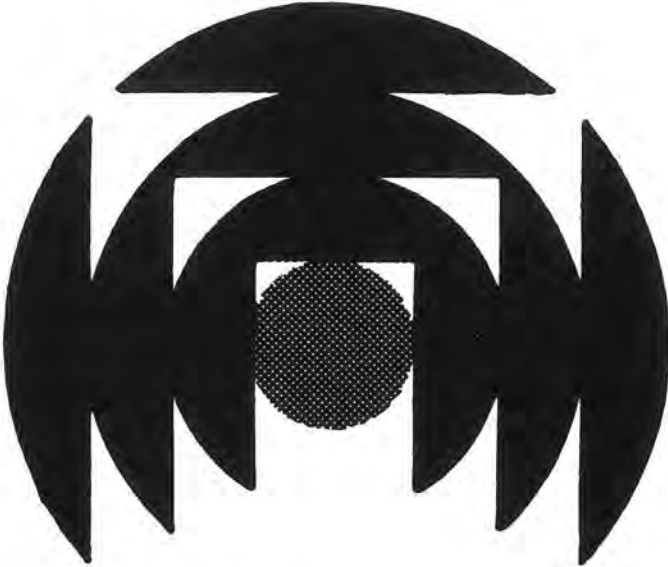
- einige verkleinerte Zeichnungen
- einige Fotos

Die Unterlagen sind an die Architektenkammer oder an die Redaktoren mit dem Hinweis

"TURRIS BABEL
FACHBEREICH ARCHITEKTUR"

zu übermitteln.

Der Startschuß ist gefallen. Wir setzen keine Termine, da es sich um eine ständige Mitarbeit handeln sollte. Um jedoch mit der ersten Nummer des neuen Jahres 1989 starten zu können, bräuchten wir bis Februar 1989 die ersten Hinweise und Elaborate.



SECURALARM

Fernmeldeanlagen - Teleinformatica

Sicherheitsanlagen	Impianti di sicurezza
Brandmeldeanlagen	Impianti antincendio
Telefonanlagen	Impianti telefonici
Telekopierer-Telefax	Telecopiatrici-Telefax
Schwachstromanlagen	Impianti a bassa tensione

Securalarm GmbH Srl - 39100 Bozen/Bolzano
Grieser Platz 3 Piazza Gries - Tel. 0471/286484



Ihr Partner für das elegante Bad

Sie finden bei uns eine Auswahl der besten europäischen Erzeugnisse:



MITGLIED DER
"FEDERATION INTERNATIONALE
DES GROSSISTES EN
APPAREILS SANITAIRES."

E. INNERHOFER AG
BRUNECK
FACHGROSSHANDEL FÜR SANITÄRES
INSTALLATIONS- UND HEIZUNGSMATERIAL
DANTESTRASSE 1 - TEL. 0474/85 133
POSTFACH 104 - TELEX 400519 EIB-I

AMONN

EINRICHTUNGEN FÜR: ARREDAMENTI PER:

VEREINSHÄUSER - CASE DI COMUNITÀ
BIBLIOTHEKEN - BIBLIOTECHE
TURNHALLEN - PALESTRE
KINDERGÄRTEN - ASILI
SCHULEN - SCUOLE
BANKEN - BANCHE
BÜROS - UFFICI

Erfolgreich
einrichten!
Arredare con
successo!

AMONN

Bereich Einrichtungen - I-39100 Bozen, Siemensstraße 2, Tel.: 0471/904545
Divisione Arredamenti - I-39100 Bolzano, Via Siemens 2, Tel.: 0471/904545

TÜRENWERK KIENS

G.m.b.H.

S.r.l.

I-39030 KIENS · CHIENES (BZ)

Tel. 0474/55225 · 55208



Die leichte Entscheidung.

Sparkassen
Raten-Privat-Kredit

Una scelta
facile.

Prestito rateale



Südtiroler
Landessparkasse

Cassa di Risparmio
della Provincia di Bolzano

Individuelle Objekteinrichtungen für Hotels, Restaurants und Cafés

Firmengruppe Selva AG.
Leonardo da Vinci-Straße 12
39100 Bozen
Tel. (0471) 980100
Telex 400186 Selva I
Telefax (0471) 970177

Einige Referenzen:
HOTEL SCHLOSS FREUDENSTEIN, Eppan
HOTEL ANATOL, Meran
RESIDENCE ASTORIA, La Villa/Corvara
HOTEL BEMELMANS-POST, Klobenstein/Ritten
ROMANTIK HOTEL STAFLENER, Mauls
KURHOTEL PALACE, Meran
HOTEL ELEPHANT, Brixen
SPORTHOTEL NÖRDER, Marling
HOTEL DE LA VILLE, Rom
HOTEL IMPERIAL, Wien
HOTEL INTERCONTINENTAL, Wien
SHERATON HOTEL, Salzburg
SEEHOTEL WERZER ASTORIA, Pörschach
HOTEL KUMMER, Wien
HOTEL ARLBERG, Lech
LANDGASTHOF GMACHL, Salzburg
HOTEL STAINZER HOF, Stainz
SEMINARHOTEL AM SACHSENGANG,
Großbenzersdorf/Wien
KURHOTEL BLUMENHOF, Bad Feilnbach
REITHOF KURKLINIK, Bad Feilnbach
KURHOTEL BURTSCHER, Steibis/Oberstaufer
ROMANTIK HOTEL ZUR POST, Altötting
HOTEL HAUS DELECKE, Mönnesee-Delecke
HOTEL WITTELSBACH, Ruhpolding
HOTEL D'ARCH, Regensburg
HOTEL CASTEL FREIBURG, Fragsburg/Meran
HOTEL SCHLOSS KORB, Eppan
VALETTO E DOGE ORSEOLO, Venedig
HOTEL ZUM SCHLUSSEL, Immensee

SELVA

Style International

Wer über viel internationale Erfahrung auf dem klassischen Wohn-
möbelbereich verfügt, ist gerade prädestiniert dafür, auch Möbel für
Objekteinrichtungen zu fertigen.

Selva hat seine Objektmöbel eigens entwickelt, damit diese den
speziellen Anforderungen im Hotelbereich gerecht werden. Unsere
Qualitätsansprüche sind sehr hoch und unsere günstigen Preise
können wir jederzeit unter Beweis stellen. Über 500 Standard-
modelle, auf alle Bereiche abgestimmt, stehen zu Ihrer Verfügung.

Wir geben Ihnen die Möglichkeit, Hotelzimmer individuell und
persönlich zu gestalten – Ihr Gast kann sich wie zu Hause fühlen.
Bitte berücksichtigen Sie dies bei Ihrer Planung und besuchen Sie mit
Ihren Bauherren unsere große permanente Fabrik Ausstellung.
Unsere Fachleute im Innen- und Außendienst beraten Sie gerne.

Wer Hotels,
Restaurants oder
ähnliches
einzurichten hat,
ist bei Selva an
der richtigen
Fachadresse.



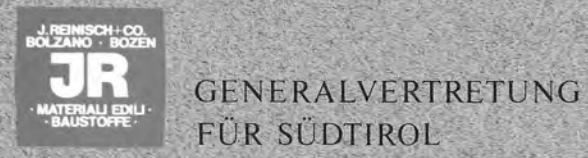
Für einen
Eisschnellaufweg
der Superlative
Klobenstein/Ritten -
einen superlativen
Dämmstoff.



FOAMGLAS

DER SICHERHEITS-DÄMMSTOFF
Ca. 5.500 m² FOAMGLAS BOARDS zu 7cm für die Bodendämmung

- Anwendungsgebiete:
- Flachdächer
 - Begrünte Dächer
 - Parkdecks/Terrassen
 - Böden, Wände, Fassaden
 - Schwimmbädern u. Becken - Saunas
 - Landwirtschaftliche Betriebsgebäude
 - Rohrleitungen
 - Tanks u. Behälter
 - Kühlhäuser
 - Faultürme für Kläranlagen



J. REINISCH + CO.
BOZEN - Schlachthofstraße 9
Tel. 0471/9783 05 - 97 06 54
Telex 400819
Telefax 0471/97 0755

Wasserdicht
Dampfdicht
Druckfest
Maßbeständig
Nichtbrennbar
Schädlingssicher
Säurebeständig
Leicht zu bearbeiten

ROMANO - TONDACHZIEGEL

Der Romano ist unser neuestes Tondachziegel-Modell.
Es hat seinen Ursprung in der klassischen Form der römischen "tegulae und imbrices".
Die Einzigartigkeit dieses Tondachziegels ist sein origineller weich-nuancierter und beruhigend warmer Farbton, der sich je nach Witterung zu einem interessanten Farbenspiel verändert und somit dem Dach Farbe und Leben verleiht, was auf das Mischen spezieller Tone und einen "geheimnisvollen Brand" zurückzuführen ist.



Wir stellen Ihnen gern unverbindlich unsere gesamte Produktion vor!

Mit jedem Tonziegeldach
setzt Du eine Blume
in Südtirols
Landschaft!

Firmensitz: I-39044 Neumarkt (Bozen) Rathausring 15
Ziegelei-Verwaltungssitz: I-38010 Ceramica, 5-Ton (TN) Tel. 0461/657666



HEWI

una risposta a chi ama
la creatività,
la funzionalità,
la chiarezza delle forme,
il colore, la sicurezza, l'igiene,
le cose belle che durano nel tempo.

Per maggiori informazioni rivolgersi
a:

HEWI ITALIA S.R.L. · 39100 Bolzano
via Macello 4 · tel. 0471 - 97 06 98

